



Arbeitsstelle Politik des Vorderen Orients

Center for Middle Eastern & North African Politics

مركز دراسات الشرق الأوسط للعلوم السياسية



Jannis Grimm

# Die Grenzen autoritärer Kontrolle

Dynamiken von Mobilisierung und Repression  
nach dem Militärputsch in Ägypten

Discussion Paper | September 2014

[www.polsoz.fu-berlin.de/vorderer-orient](http://www.polsoz.fu-berlin.de/vorderer-orient)

Freie Universität



Berlin

## Discussion Papers for Middle Eastern and North African Politics

This Discussion Paper Series is edited by the Center for Middle Eastern and North African Politics at the Freie Universität Berlin. It presents original research about the social, political, cultural and economic transformations in the region and beyond. It features contributions in area studies, comparative politics, gender studies and peace and conflict studies, thus representing a broad variety of critical and empirically founded fresh insights on current issues in these fields.

## Downloads

The Discussion Papers are available online at [www.polsoz.fu-berlin.de/vorderer-orient/wp](http://www.polsoz.fu-berlin.de/vorderer-orient/wp).  
You can order your print copy at [polvoro@zedat.fu-berlin.de](mailto:polvoro@zedat.fu-berlin.de).

© 2014 by the author: Jannis Grimm

Grimm, Jannis (2014) Die Grenzen autoritärer Kontrolle: Dynamiken von Mobilisierung und Repression nach dem Militärputsch in Ägypten, Discussion Paper | September 2014, Center for Middle Eastern and North African Politics, Freie Universität Berlin, Berlin.

ISSN (Print): 2192-7499

ISSN (Internet): 2193-0775

## Center for Middle Eastern and North African Politics

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

Otto-Suhr-Institute for Political Science

Freie Universität Berlin

lnnestr. 22

14195 Berlin

Germany

Phone: +49(0) 30 838 56640

Fax: +49(0) 30 838 56637

E-Mail: [polvoro@zedat.fu-berlin.de](mailto:polvoro@zedat.fu-berlin.de)

## Die Grenzen autoritärer Kontrolle

Dynamiken von Mobilisierung und Repression nach dem Militärputsch in Ägypten

Jannis Julien Grimm, M.A.

### Abstract

Anhand einer Fallstudie zum Protestzyklus der ägyptischen Anticoup-Koalition im Spätsommer 2013 geht das Working Paper der Frage nach, welche Art von Repressionen, gegen wen und zu welchem Zeitpunkt in einem autoritären Kontext eskalierend oder demobilisierend auf soziale Bewegungen wirken. Es kombiniert die Auswertung von Eventdaten mit einer qualitativen Tiefenanalyse einzelner Protestepisoden und liefert so ein historisches Narrativ über die Protestdynamiken in Ägypten in den ersten Monaten nach dem Militärcoup. Die Fallstudie offenbart den Konflikt in Ägypten als dynamischen und reziproken Prozess, bei dem das Verhalten von Sicherheitskräften und Demonstrierenden stetig durch das ihres Gegenübers konditioniert wurde. Sie zeigt, dass staatliche Repressionen zwar insofern wirkten, als sie gewisse Protestformen effizient unterdrücken. Ein effektives Werkzeug zur Kontrolle der Anticoup-Kampagne waren sie aber nicht. Prozesse funktionaler Ausdifferenzierung, Dezentralisierung und die Diversifikation von Protesttaktiken stellten stattdessen das Überleben der islamistischen Protestkoalition sicher. Da es dieser jedoch nicht gelang, durch innovative Frames die Basis für Koalitionsbildung jenseits des islamistischen Oppositionsspektrums zu schaffen, blieb eine breite Welle der Solidarisierung gegen das Regime aus. Die Gegenreaktion auf repressive Gewalt blieb somit auf den engeren islamistischen Unterstützerkreis beschränkt.

### Über den Autor

Jannis Grimm ist Doktorand der Politikwissenschaft an der Berlin Graduate School Muslim Cultures and Societies (BGS MCS). Seit 2015 beschäftigt er sich in seinem Dissertationsvorhaben aus diskurstheoretischer Perspektive mit der Bedeutung von Interaktionsprozessen für soziale Mobilisierung in Ägypten. Zuvor setzte er sich bereits im Rahmen des multidisziplinären Projekts „Elitenwandel und neue soziale Mobilisierung in der arabischen Welt“ an der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) schwerpunktmäßig mit Protest-Repressionsdynamiken in der ägyptischen Transformation seit 2011 auseinander.

<https://bgsmcs.academia.edu/JannisJulienGrimm>

<https://twitter.com/jannisgrimm>



## Inhaltsverzeichnis

|   |           |
|---|-----------|
| Abkürzungsverzeichnis   | 6         |
| <b>1 Ägypten nach dem Militärputsch 2013</b>                              | <b>7</b>  |
| <b>2 Der Repressions-Mobilisierungs-Nexus</b>                             | <b>11</b> |
| 2.1 Zum Zusammenhang von Repression und Mobilisierung                     | 11        |
| 2.2 Zur Unterkomplexität linearer Modelle: Protestrepertoire und Backlash | 13        |
| 2.2.1 Repressionslevel und transformative Ereignisse                      | 16        |
| 2.2.2 Repressive Repertoires und ihre Interpretation                      | 18        |
| 2.2.3 Selektivität und Timing   | 19        |
| <b>3 Methodisches Vorgehen</b>  | <b>22</b> |
| 3.1 Ereignisdaten als Analyseraster                                       | 23        |
| 3.2 Operationalisierung und Quellenkritik                                 | 25        |
| 3.2.1 Repression: Crowdsourcing als Alternative zu offiziellen Quellen    | 26        |
| 3.2.2 Protest: Dokumentation über Mediendaten                             | 28        |
| <b>4 Islamistische Mobilisierung nach dem Putsch 2013</b>                 | <b>33</b> |
| 4.1 Der Einfluss von Repressionen auf die Protestintensität               | 34        |
| 4.1.1 Eskalation der Protestfrequenz                                      | 35        |
| Konkurrierende Narrative: Der Sitzstreik vor der Republikanischen Garde   | 35        |
| Sicherheit gegen Legitimität: Der Freitag des Mandats und seine Folgen    | 40        |
| Point of no Return: Das Ende der 47 Tage von Rābi‘a                       | 44        |
| 4.1.2 Räumliche Dezentralisierung und zeitliche Konzentration             | 51        |
| 4.2 Der Einfluss von Repression auf das Protestrepertoire                 | 54        |
| 4.2.1 Diversifikation und Substitution                                    | 55        |
| 4.2.2 Organisation und Zusammensetzung                                    | 58        |
| 4.2.3 Politische Gewalt   | 61        |
| 4.3 Diskussion  | 65        |
| <b>5 Offene Fragen und Ansätze für weitere Forschung</b>                  | <b>68</b> |
| <b>6 Ausblick</b>   | <b>70</b> |
| Literaturverzeichnis  | 72        |
| Datengrundlage des Eventkatalogs  | 84        |

## Abkürzungsverzeichnis

|       |   |
|-------|---|
| AI    | Amnesty International                                 |
| CPJ   | Committee to Protect Journalists                      |
| DOC   | Dynamics of Contention                                |
| EIPR  | Egyptian Initiative for Personal Rights               |
| FJP   | Freiheits- und Gerechtigkeitspartei                   |
| FMA   | Forensic Medical Authority                            |
| HRW   | Human Rights Watch                                    |
| IDCEG | International Development Center Egypt                |
| MB    | Muslimbruderschaft, Muslimbrüder                      |
| MoH   | Ägyptisches Gesundheitsministerium                    |
| MoI   | Ägyptisches Innenministerium                          |
| NCHR  | National Council for Human Rights                     |
| NCSL  | Nationale Koalition zur Unterstützung der Legitimität |
| RG    | Republikanische Garde                                 |
| RNN   | Rassd News Network                                    |
| ROG   | Reporter ohne Grenzen                                 |
| WT    | Wiki Thawra   |

Die arabischen Originaltermini wurden nach den Regeln der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft transkribiert (einsehbar unter <http://www.aai.uni-hamburg.de/voror/Material/dmg.pdf>) und sind im Text – ebenso wie persönliche Hervorhebungen des Autors – kursiv gehalten. Von der Verwendung der Transkription wurde nur bei arabischen Namen und Begriffen abgesehen, deren eingedeutschte Versionen allgemein gebräuchlich sind. Ausnahmen gelten auch für arabische Institutionen, die selbst eine feste lateinische Transkription für ihren Namen gewählt haben. Bei den zitierten Passagen aus arabischen Quellen handelt es sich um eigene Übersetzungen. Englische Textpassagen wurden nicht übersetzt und im Original übernommen.

# 1 Ägypten nach dem Militärputsch 2013

Ungeachtet zahlreicher empirischer Belege für ihre begrenzte Effektivität – Stichwort Arabischer Frühling – setzen autoritäre Eliten in der arabischen Welt weiterhin routiniert auf Repressionen zur Unterrückung von Opposition. In Ägypten wurden repressive Maßnahmen, die anfänglich nur das islamistische Bevölkerungssegment – insbesondere die Muslimbruderschaft (MB) und ihre Sympathisant\*innen – betrafen, mittlerweile sukzessive auf alle oppositionellen Stimmen ausgedehnt. Im Rahmen der härtesten Kampagne gegen Regimekritiker\*innen in der modernen ägyptischen Geschichte wurden seit Juli 2013 mehr als 60.000 Menschen verhaftet, mehr als 2.500 verloren durch Staatsgewalt ihr Leben (Dunne und Williamson 24.03.2014). Emblematisch für die Gewalt sind die Massaker von *Rābi‘a al-‘Adawiyya* und dem *Midān an-Nahḍa* am 14. August 2013. Die Räumung mehrerer Protestlager der Anticoup-Allianz, die sich im Juli 2013 formiert hatte, um gegen die Absetzung des amtierenden Präsidenten Mohammed Mursi zu protestieren, wurde zum Blutbad – Schätzungen liegen zwischen 700 und mehreren tausend Toten. Das Massaker stellt den schwersten Vorfall widerrechtlicher Massentötung durch Staatsorgane in der modernen Geschichte des Landes dar. Anlässlich seines Jahrestages warf die Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch den ägyptischen Behörden im Sommer 2014 Verbrechen gegen die Menschlichkeit vor (HRW 2014: S. 142ff). Innerhalb Ägyptens waren die Reaktionen verhaltener: Hatte vergleichbare überzogene physische Gewalt gegen Demonstrierende, z.B. der Einsatz von *Baltaġiyya* [dt. Schlägertruppe] auf dem nur knapp zehn Kilometer entfernten Tahrir-Platz im Februar 2011 oder das *Māsbīrū*-Massaker im darauffolgenden Oktober, zuvor den Widerstand befeuert, provozierten die Massaker am 14. August 2013 außerhalb des islamistischen Spektrums kaum kritische Gegenreaktionen. Eine breite Solidarisierung oppositioneller Kräfte mit den Opfern und gegen das Sicherheitsestablishment fand nicht statt. Gleichzeitig gelang es der Übergangsregierung aber auch nicht, die Protestbewegung mit ihrem radikalen Vorgehen zu ersticken. Die friedlichen Anticoup-Demonstrationen hielten dennoch an, ohne in einer Gewaltspirale zu eskalieren.

Angesichts dieser Beobachtung stehen die Parameter des Wechselspiels von staatlicher Repression und politischem Protest im Fokus dieser explorativen Fallstudie, welche die Protestwelle unter dem Dach der Anticoup-Allianz genauer beleuchtet. Den Anfangspunkt des Untersuchungszeitraums markiert Mursis Absetzung am 3. Juli, den Endpunkt der sogenannte Freitag des *Tahrir für alle Ägypter* am 11. Oktober 2013. Als willkürliches Maß zur Bewertung der Leistungen einer neuen Regierung im politischen Journalismus ist diese 100-Tage-Frist bewusst gewählt, um Verzerrung durch eine befängene Auswahl des Untersuchungszeitraums zu vermeiden. Angeleitet von der Methodologie der sozialen Bewegungsforschung zielt die Studie darauf ab, über den Charakter staatlicher Repression Veränderungen hinsichtlich des *Mobilisierungslevels* und *Protestrepertoires* der islamistischen Proteste zu erklären. Das Diskussionspapier leistet damit einen Beitrag zur Erforschung von Protestdynamiken in autoritären Kontexten. Konkret reiht sich ihr Erkenntnisinte-

resse in das übergeifende Forschungsdesiderat der Repressionsforschung ein: Wann bewirken staatliche Repressionen eine Eskalation von Protest und wann wirken sie demobilisierend auf Protestbewegungen und ihre Mitglieder? Überdies folgt die Studie der Tradition einiger Regionalforscher, die islamistische Bewegungen mit den theoretischen Konzepten und Analyse kategorien der sozialen Bewegungsforschung zu fassen sucht, um sich vom Determinismus individualpsychologischer Erklärungsmuster für religiösen Aktivismus zu distanzieren (Hafez 2003; Ismail 2006; Olesen 2009; Lawson 2004; Bayat 2002; Snow und Byrd 2007).<sup>1</sup> Durch die Wahl einer Mikroperspektive auf die Phänomene Protest und Repression knüpft die Studie zudem an neuere Forschungsansätze zu gesellschaftlicher Transformation in der arabischen Welt an, die sich durch den Fokus auf Akteurshandeln von den wenig plausiblen strukturalistischen Erklärungsmodellen des Arabischen Frühlings abzusetzen suchen (Harders 2013: S. 22ff).

Konzeptionell ist die Studie damit in der Forschungstradition zu den *Dynamics of Contention* und ihrem relationalen Verständnis von Protest und Repression verortet (McAdam, Tarrow und Tilly 2001). Das Analyselevel basiert auf der Prämisse, dass die Strategien kollektiver Akteur\*innen – ebenso wie ihre Ziele, Grievances, ideologischen Programme und kollektiven Handlungsrahmen – nicht nur aus ihrer individuellen Verfasstheit und Motivation heraus erwachsen, sondern in entscheidendem Ausmaß durch die Interaktion mit Koalitionspartner\*innen, Konkurrent\*innen und der Öffentlichkeit geprägt werden. Solche Interaktionsprozesse können über Protesteventanalyse greifbar gemacht werden. Durch eine präzise Rekonstruktion der Abfolge von Protest- und Repressionsereignissen kann demnach untersucht werden, ob und wie sich bestimmte Ereignisketten oder funktionale Mechanismen auf soziale Mobilisierung auswirkten. Der Repressionsbegriff beschreibt an dieser Stelle daher keinen aggregierten Allgemeinwert für ein zeitlich oder geographisch abgegrenztes Setting, sondern die Sequenz individueller Repressionsereignisse. Definiert nach Tilly und Tarrow (2007: S. 215) sind dies formelle und informelle Handlungen von Vertreter\*innen des amtierenden Regimes, welche soziale Mobilisierung einzudämmen oder zu verhindern suchen, indem sie die (potentiellen) Kosten für politischen Protest erhöhen. Darunter fällt einerseits das Protest-*Policing*, das in der Literatur ausgiebig thematisiert wird (Earl und Soule 2010: S. 81ff). Daneben schließt die relativ weite Definition aber auch *weiche Repressionen* – Sanktionen und Restriktionen, Gegenmobilisierung und Sprechakte mit repressiver Wirkung – ein, die in den meisten Studien zum Repressions-Mobilisierungsnexus ignoriert werden.<sup>2</sup> Auf der Protestseite fokussiert die Analyse auf

- 1 Religiöse Bewegungen wurden lange Zeit als Domäne der Religionssoziologie und Islamwissenschaft wahrgenommen. Innerhalb dieser Forschungstradition wurde islamistische Mobilisierung häufig durch das Paradigma der ökonomischen Deprivation infolge gescheiterter Modernisierung oder durch die identitäre Entfremdung infolge der Globalisierung westlicher Kultur erklärt (Sutton und Vertigans 2006: S.102, 111f).
- 2 Nennenswerte Ausnahmen bilden Myra Marx Ferrees Kapitel zu Stigmatisierung und Shaming als non-materielle Form der Repression von Gender-Bewegungen, dem die holzschnittartige Unterscheidung zwischen harten und weichen Repressionen entlehnt ist (Marx Ferree 2005).



kollektive, öffentliche Aktion nicht-staatlicher Träger\*innen, die Kritik oder Widerspruch zum Ausdruck bringen und mit der Formulierung eines gesellschaftlichen oder politischen Anliegens verbunden sind (vgl. Rucht und Neidhardt 1998: S. 68). Aus Gründen der besseren Mess- und Vergleichbarkeit konzentriert sich die Arbeit dabei auf konventionelle Protestevents wie Demonstrationen und direkte Aktionen und nicht auf die weitläufigere Kategorie Streitpolitik (vgl. Tilly und Tarrow 2007: S. 4–8), oder die Teilnahme an sozialen Bewegungen im Allgemeinen.

Das folgende Kapitel gibt einen Überblick über den Forschungsstand und erläutert den konzeptionellen Zugang dieser Arbeit. Das Forschungsfeld wird primär durch zwei Forschungskomplexe strukturiert: Auf der einen Seite beschäftigt sich eine Reihe von Studien mit dem Effekt von Massenmobilisierung auf das Verhalten von Regierungen. Dieser Forschungszweig sieht Repression vor allem als autoritäre Schutzreaktion auf eine perzipierte Bedrohung. Auf der anderen Seite untersuchen Autor\*innen die Wirkung von Repression auf kollektives Protestverhalten. In diesem Forschungskomplex ist auch die vorliegende Arbeit verortet. Anhand einer Diskussion seiner zentralen Argumentationslinien identifiziert das Kapitel eine Reihe von Indikatoren, die das Process tracing in dieser Studie strukturieren. Die Vorteile einer fallzentrierten Vorgehensweise werden im dritten Kapitel beschrieben, das die Methodologie enthält. Hier werden Analyseeinheit und Operationalisierung thematisiert und die Vorgehensweise bei der Konstruktion der Ereignisdatenbanken erläutert, auf die sich die Analyse stützt. Das Methodenkapitel setzt sich zudem kritisch mit der Quellenlage auseinander: Medienbias, Sampleauswahl und Dilemmata bei der Codierung werden ebenso angesprochen, wie die Schwierigkeiten, die sich aus der Nutzung von Crowdsourcing-Daten ergaben. Im Fokus des darauffolgenden Analyseteils steht der Protestzyklus der Anticoup-Allianz. Protestzyklen setzen sich nach Tilly (2008: S. 10) aus einzelnen miteinander in Beziehung stehenden Episoden zusammen – Ereignisketten, die durch die kollektive Aktion und Reaktion unterschiedlicher Parteien gekennzeichnet sind. Die Analyse der wichtigsten Handlungsepisoden im Untersuchungszeitraum ist Ziel des Process tracings in dieser Studie. Auf der Repressionsseite liegt der empirische Fokus dabei auf Aspekten von Intensität, Repertoire, Selektivität und Timing, auf der Protestseite steht das Mobilisierungslevel und die Anpassung von Protestrepertoires im Zentrum. Die Analyse erfolgt zunächst statistisch über eine Serie von Zeitreihen, die sowohl variierende Repressionslevel und –repertoires, als auch den Verlauf der Anticoup-Proteste im Untersuchungszeitraum erfassen. Die Datengrundlage zur Modellierung staatlicher Repression bilden die Datenbanken der Online Crowdsourcing-Plattform *Wiki Thawra*. Als heuristisches Instrument zur Erfassung von Protestevents dient ein eigens konstruierter Ereigniskatalog auf Basis lokaler Medienberichterstattung. Ereignisdatenbanken liefern jedoch nur ein begrenztes Set an Informationen über Protestepisoden. Informationen zu Ursache, Auslöser und Konsequenz einzelner Protest- oder Repressionsevents werden nicht erfasst (Rucht und Ohlemacher 1992: S. 77f). Die quantitative Auswertung der Eventkataloge wird daher mit einer tiefgehenden qualitativen Analyse einiger Episoden des Protestzyklus verschränkt.

Es wird argumentiert, dass die massive staatliche Repressionskampagne in Ägypten ein schnelle Auslöschung der Anticoup-Bewegung vor allem deshalb verfehlte, da Repressionen reaktiv und willkürlich angewandt wurden und staatliche Sicherheitskräfte mit unverhältnismäßiger Gewalt gegen Demonstrant\*innen vorgingen. Repressionen trugen so zur Stabilisierung der Protestbewegung bei, der es gelang, die Staatsgewalt für eigene Mobilisierungszwecke zu instrumentalisieren. In der Interaktion mit Repressionsagenten differenzierte sich das taktische Repertoire der Demonstrierenden dabei in einem Prozess strategischer Anpassung stetig aus. Der Legitimitätsframe der Muslimbrüder verhinderte dabei ein Umschlagen der größtenteils friedlichen Demonstrationen in militante Aktionsstrategien. In der polarisierten ägyptischen Öffentlichkeit konnte er indes keine parteiübergreifende Resonanz erzeugen. Der *Backlash* staatlicher Repressionen blieb im Untersuchungszeitraum somit letztlich auf den engeren islamistischen Sympathisantenkreis beschränkt.

## 2 Der Repressions-Mobilisierungs-Nexus

Seit annähernd vier Jahrzehnten beschäftigen sich Friedens- und Konfliktforschung und Bewegungsforschung mit dem Zusammenhang zwischen Protest durch Dissident\*innen auf der einen Seite, und dem *Policing* von Protest durch Sicherheitskräfte auf der anderen. Während die Transformationsforschung indes Mobilisierung durch soziale Bewegungen zumeist als uniforme Kontextvariable für Elitenhandeln konzipierte, der nur insofern Bedeutung zugemessen wird, als sie deren Kalkül bei Entscheidungen beeinflusst (Grimm 2013: S. 9f), ging vor allem die soziale Bewegungsforschung stärker auf das selbstbestimmte Handeln kollektiver Akteur\*innen ein. Ausgehend von Charles Tillys und Sidney Tarrow's Feststellung, dass soziale Bewegungen ihre Proteststrategien an politische Gelegenheitsstrukturen anpassen, die zumindest in Teilen durch die repressiven Strategien staatlicher Behörden geprägt werden (Tilly und Tarrow 2007: S. 48), rückt der größtenteils rationalistisch inspirierte Forschungszweig zum Repressions-Mobilisierungs-Nexus heute die Interaktion von Repression und Protest ins Zentrum seines Erkenntnisinteresses: Sowohl Regierungen als auch soziale Bewegungen sind demnach rationale Akteur\*innen, die Kosten und Nutzen ihrer Handlungen abwägen und durch ihre Aktionen bemüht sind, die Kalküle ihres jeweiligen Gegenspielerparts zu beeinflussen.<sup>3</sup> Soziale Bewegungen stützen sich dabei auf ein breites Repertoire an Protesttaktiken, um die Kosten für die Aufrechterhaltung des Status Quo zu erhöhen und Regierungen zur Modifizierung ihrer politischen Praxis zu zwingen. Streiks, Demonstrationen oder Anschläge beeinträchtigen die perzipierte Legitimität von Autoritäten und bringen sie so in Zugzwang. Umgekehrt beschränken Eliten, die sich von Protest bedroht fühlen, über Repression die Mobilisierungsstrukturen und Ressourcen sozialer Bewegungen; kanalisieren, wie sie diese einsetzen können und beeinflussen so ihre Handlungskalküle. Repressionen wirken somit als Regulierungsmechanismus, um Kontrollverlust entgegenzuwirken und die Kosten für Opposition zu erhöhen. Für Bewegungen sind sie damit im Bereich der Gelegenheitsstrukturen für politische Mobilisierung verortet (Earl 2006: S. 166).

### 2.1 Zum Zusammenhang von Repression und Mobilisierung

Die Forschung zu der Frage, wie Regierungen auf Protest und wie Protestbewegungen auf Repression reagieren, lässt sich in zwei Forschungsstränge aufgliedern, die Repression einmal als abhängige, einmal als unabhängige Variable behandeln.

3 Die analytische Reduktion der Protest-Repressions-Dynamiken auf eine dyadische Konfliktkonstellation ist im Hinblick auf das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit zulässig: Untersuchungsgegenstand sind nicht die inneren Dynamiken von Elite und Opposition, sondern die Regeln, denen die Interaktion beider Seiten folgt. Staatliche Autoritäten eint ungeachtet innerer Cleavages das Interesse am Erhalt des Status Quo. Oppositionelle Gruppen verbindet dagegen das Streben nach Veränderung. Sie stehen damit auf unterschiedlichen Seiten und können in je einer Variablen gruppiert werden (Carey 2009: S.13; Walker et al. 2008: S.39, Fn. 5).

Autor\*innen, die Regimeverhalten durch soziale Mobilisierung zu erklären suchen, d.h. Regimeeliten als reaktive Akteur\*innen behandeln, begründen dies mit deren intrinsischer Motivation, den Status Quo zu erhalten (Carey 2009: S. 14). Autoritäten reagierten demnach erst dann repressiv, wenn sie herausgefordert werden. Protest werde durch Regierungen als Bedrohung ihrer Autorität und Legitimität wahrgenommen, die innerhalb der Logik des politischen Überlebens bekämpft werden muss (Bueno de Mesquita et al. 2003: S. 348ff). Nahezu ausnahmslos kommen Autor\*innen dieser Forschungstradition zu dem Ergebnis, dass soziale Proteste die Wahrscheinlichkeit von Repression erhöhen – und dies umso mehr, wenn Dissens gewaltsam artikuliert wird. Die Wahl repressiver Mittel hängt dabei – neben einer Reihe von Kontextfaktoren, wie Regimetypus und -ideologie (Carey 2009: S. 60ff; Davenport 2007b; Ortiz 2007), oder der Kapazität und Bereitschaft von Sicherheitskräften, Dissens niederzuschlagen (Barany 2013; Bellin 2005: S. 26ff, 2012: S. 129f) – primär vom Zusammenspiel zweier Komponenten ab: Wie stark sich Autoritäten bedroht fühlen und wie hoch sie die relativen politischen Kosten von Repressionsmaßnahmen einschätzen (Tilly und Tarrow 2007: S. 48). Bedrohungspotential und Unterdrückungskosten von Protest bilden die Gelegenheitsstrukturen für repressives Handeln (Davenport 2005: S. xv). Modelliert als Funktion aus Bedrohung und Repressionskosten sind Repressionen dabei sowohl in Demokratien, wie auch in Autokratien zunächst ebenso wahrscheinlich. Der Grund, weshalb in demokratischen Regimen generell niedrigere Repressionslevel zu beobachten sind, liegt neben institutionellen *Checks & Balances* an den hohen Legitimitätskosten für gewählte Amtsträger, die mit der gewaltsamen Unterdrückung von Protest verbunden sind. Zudem werden Proteste weniger als existentielle Bedrohung wahrgenommen, sondern als Form demokratischer Meinungsäußerung (Davenport 2007b: S. 27ff; Regan und Henderson 2002: S. 121f). Eine Reihe von Autor\*innen stützt in diesem Kontext die „more murder in the middle“-These (Fein 1995), wonach die existenzielle Unsicherheit für Eliten semi-autoritärer Regime, wie dem ägyptischen Übergangregime im Jahr 2013, die auf einem fragilen Konstrukt aus schwachen Institutionen und schwacher Legitimität beruhen, besonders hoch sei. Sie reagierten daher besonders aggressiv auf Bedrohung (Regan und Henderson 2002: S. 124). Unabhängig von Regimetypus, kulturellem, geografischem oder politischem Kontext sind die Ergebnisse empirischer Studien zur Wirkung von Mobilisierung auf Repression indes so stabil, dass Davenport (2007a: S. 7) den Wirkungszusammenhang als „Law of Coercive Responsiveness“ bezeichnet.

Für den umgekehrten Zusammenhang wurde dagegen nahezu jede mögliche Kausalbeziehung empirisch belegt (Tilly 2005: S. 225; Davenport 2005: S. vii). „Repression usually does not work—except when it does“, fasst Jack Goldstone (2014) die miteinander konkurrierenden Thesen innerhalb des Forschungsdiskurses treffend zusammen. Aus rationalistischer Perspektive wirken Repressionen zunächst demobilisierend, indem sie die individuellen Kosten für die Artikulation von Dissens erhöhen: „Most people change their behavior in response to the expectation that they will be made to pay a heavy price for opposing the government“, argu-

mentieren Bruce Bueno de Mesquita et al. (2003: S. 349). Der Verzicht auf negative Sanktionen verringere demgegenüber das Risiko für Demonstrant\*innen, weshalb die Protestrate bei geringen Repressionslevels ansteige (vgl. Tilly 1978; Muller und Weede 1990; Opp und Roehl 1990). Eitan Alimi (2009: S. 219) hält mit dem empirischen Befund dagegen, dass Proteste in autoritären Staaten, die sich generell durch ein deutlich höheres Repressionsniveau auszeichnen als Demokratien, in absoluten Zahlen den Löwenanteil aller Protestereignisse weltweit ausmachen.<sup>4</sup> Inspiriert von Theorien der relativen Deprivation vertritt er mit einer Reihe anderer Autor\*innen einen positiven Linearzusammenhang: Repressionen erhöhten demnach die gesellschaftlichen Grievances und damit das Potential für Dissens. Geringe Repressionslevel provozieren innerhalb dieser Logik geringen Widerstand; hohe führen dagegen zu breiterer Mobilisierung (McAdam et al. 2001; Lichbach 1987). Sabine Carey (2006: S. 3) untermauert diese These aus spieltheoretischer Perspektive mit dem Argument, dass soziale Akteur\*innen sich bei ihren Handlungsentscheidungen am beobachteten Verhalten ihres Gegenübers orientieren, um informationelle Unsicherheit zu reduzieren: Soziale Bewegungen passen ihre Mobilisierungsstrategien demnach in einem *Tit-for-Tat* an die Taktiken des Regimes an. Hohe Repressionslevel würden in dieser Logik mit Mobilisierung bestraft, niedrige mit Demobilisierung belohnt.

## 2.2 Zur Unterkomplexität linearer Modelle: Protestrepertoire und Backlash

Die linearen Modelle werden aufgrund ihrer geringen Komplexität verschiedenseitig angegriffen. Mark Lichbach (1987: S. 288) kritisiert, die Suche nach allgemeinen Gesetzmäßigkeiten und eindeutigen unidirektionalen Kausalbeziehungen habe Forscher in eine konzeptionelle Sackgasse geführt: „Each actor is treated as a black box, either increasing or decreasing its output in reaction to the other's output. Empirically, therefore, one is forever correlating the total aggregate level of one output (government repression) with the total aggregate level of the other output (opposition activity).“ Eine Reihe empirischer Studien belege, dass der postulierte Zusammenhang weniger linear ist, als lange angenommen und dass Repressionen je nach ihrer Beschaffenheit und ihrem strukturellen und situativen Kontext sowohl mobilisierungsfördernd als auch mobilisierungshemmend wirken können. Auf die Frage, was mit Protestwellen infolge besonders einschneidender Repressionsereignisse geschehe, hält Ronald Francisco (2005: S. 76) drei mögliche Antworten bereit: „First, nothing – the repression was effective. Second, backlash – the repression mobilizes dissidents. Third, a delayed reaction with a tactical shift.“ Für die Analyse der islamistischen Proteste in Ägypten in dieser Arbeit sind die letzten beiden Optionen von Interesse.

4 Davenport (2007b: S.11f) erklärt dies mit dem „domestic democratic peace“ Theorem, wonach in Demokratien die Existenz institutioneller Kanäle zur Artikulation von Dissens Protest häufig vorbeuge und gewalttätige Eskalation von Mobilisierung delegitimiere und verhindere.

Das *Backlash*-Argument hat innerhalb der Repressionsforschung große theoretische und empirische Aufmerksamkeit erfahren. Entwickelt von David Mason und Dale Krane (1989) in ihrem Beitrag zu Todesschwadronen während des Bürgerkriegs in El Salvador, basierte die Backlash-Hypothese zunächst auf einer Unterscheidung der kurz- und langfristigen Auswirkungen von Repression. Während Proteste, die im Kontext geringer Repressionslevels begannen durch den massiven Einsatz von Sicherheitskräften zwar unmittelbar erst einmal niedergeschlagen werden könnten, zeige sich ab einem gewissen Zeitpunkt der gegenteilige Effekt. Massive Repressionen liefen dann das Risiko, auf einmal massive Proteste zu inspirieren. Aus rationalistischer Perspektive ist dies durch die sinkenden zusätzlichen Mobilisierungskosten für soziale Bewegungen angesichts existentieller Bedrohung zu erklären. Ab einer gewissen Schwelle sehen Sympathisanten einer sozialen Bewegung keine Alternative mehr, um sich vor Staatsgewalt zu schützen, als ihrerseits den Widerstand zu intensivieren.<sup>5</sup> Autokraten lassen sich vor diesem Hintergrund auf ein riskantes Spiel ein, wenn sie im Umgang mit Opposition auf Repressionen setzen: Die praktische Abwägung, wie viel Zwangsmittel eingesetzt werden können, um Dissens zu unterdrücken, ohne einen Backlash zu provozieren, identifiziert Francisco (2005: S. 58f) als „dictator’s dilemma“.

Überdies bewirken Repressionen unter Umständen die Abnahme einer bestimmten Protestform, gleichzeitig aber die Zunahme einer anderen. Davenport fordert daher von Fallstudien, die sich mit dem Kausalzusammenhang zwischen Repression und Mobilisierung beschäftigen, das volle Repertoire sozialer Bewegungen zu berücksichtigen, „so as to not mischaracterize strategic replacement with behavioral reduction“ (Davenport 2005: S. xx). Der Repertoire-Begriff bezeichnet den begrenzten Fundus an Taktiken, derer sich kollektive Akteur\*innen bei der Artikulation von Dissens bedienen können. Teil des Repertoires ist dabei nicht nur das, was sie tun, sondern auch das, was sie tun können (Tilly 1978: S. 151). Protestrepertoires können verdeckt oder öffentlich sein, dezentral oder hierarchisch, gewalttätig oder friedlich. Sie können Massenmobilisierung involvieren, oder die Beteiligung einiger weniger Aktivist\*innen. Gerade unter den Bedingungen von Autoritarismus, so betont Harders (2013: S. 30), seien Massenproteste nur einer von vielen möglichen Wegen, wie konfliktfähige Gruppen Dissens artikulieren. Interessanterweise haben empirische Studien ein relativ gleichbleibendes Repertoire an Ausdrucksformen von gesellschaftlichem Dissens für unterschiedliche kulturelle und geografische

5 Das Gegenmodell, das unter dem Label „power contention theory“ innerhalb der Literatur viel Aufmerksamkeit erfahren hat und die Beziehung als umgedrehten U-Graphen modelliert (vgl. Muller und Weede 1990: S.646f), ist für diese Arbeit nur von begrenztem Interesse, da es Regimetypen intrinsisch mit bestimmten Repressionsniveaus und Erfolgchancen für Protest assoziiert. Die Annahme statischer Gelegenheitsstrukturen für repressive Settings lässt wenig Raum zur Erklärung der Proteste, die in Ägypten trotz massiver Repressionen stattfinden. Das zentrale Argument des Modells ist, dass die hohen Protestkosten potentielle Opposition in repressiven Settings abschreckt, während sich politischer Dissens in nicht-repressiven Settings von der Straße hin zu formalisierten Kanälen zur Interessenvertretung verlagere. Protest manifestiere sich dagegen in semi-repressiven Kontexten, wenn Oppositionelle eine realistische Erfolgchance ihres Protests sehen.

Kontexte nachgewiesen. Tilly und Tarrow (2007: S. 95f) erklären dies damit, dass Protestrepertoires heute „modular“ sind und über Ländergrenzen, soziale Klassen und politische Cleavages hinweg diffundieren können. Taktische Diffusion finde immer dann statt, wenn soziale Bewegungen befänden, dass die Protestformen, die an einem anderen Ort zum Einsatz kamen, auch für ihren eigenen Kontext effektive und legitime Mittel zur Zielerreichung darstellen. Über ihre Reproduktion werden die diffundierten Taktiken schließlich graduell Bestandteil des eigenen Repertoires. Üblicherweise behalten sie hierbei nicht ihre ursprüngliche Form bei, sondern werden von den übernehmenden Akteuren neu interpretiert und an ihren spezifischen (repressiven) Kontext angepasst. Überdies werden die Repertoires sozialer Bewegungen auch durch die physische und symbolische Interaktion mit Repressionsagenten transformiert (Dobratz und Waldner 2012: S. 50; Lawson 2004: S. 95ff). Denn die Taktiken, die soziale Bewegungen einsetzen, um Regime herauszufordern, variieren dabei entsprechend der repressiven Bedrohung, der sie begegnen (Tilly und Tarrow 2007: S. 48ff).<sup>6</sup> Im Zuge der strategischen Interaktion mit Autoritäten entwickeln sie sich in einem stetigen Selektionsprozess weiter. Effektive Taktiken werden von sozialen Bewegungen beibehalten, ineffektive werden modifiziert (Tilly 2006: S. 35). Davenport und Loyle (2012: S. 80) sprechen daher in Anlehnung an Moore (1998) und Lichbach (1987) von einem Prozess taktischer Substitution.

Über die kontinuierliche Modifikation von Protesttaktiken verändert sich auch das Bedrohungspotential für amtierende Regime. Vince Boudreau (2005: S. 53) weist darauf hin, dass dabei nicht nur die absoluten Teilnehmerzahlen von Protesten eine Rolle spielen: „Challenges are not intense objectively, but in their relationship to capacities possessed by states.“ Soziale Proteste entfalten demnach immer dann ihre größte Wirkung, wenn sie Regime dort herausfordern, wo ihre Fähigkeit zur Machtprojektion eingeschränkt ist. David Ortiz (2008: S. 122) erklärt vor diesem Hintergrund beispielsweise den drastischen Anstieg staatlicher Repression während der Studierendenstreiks der 1970er Jahre damit, dass Protestaktionen an Bildungseinrichtungen als besondere Bedrohung für das Establishment empfunden wurden. Entscheidend für das tiefere Verständnis der Interaktionsdynamiken von Repression und Protest ist folglich nicht nur der Blick auf abstrakte Mobilisierungslevel, sondern auch auf die taktischen Entscheidungen, die soziale Bewegungen in Reaktion auf bestimmte Repressionen und Regime in Reaktion auf bestimmte Protestformen treffen.

Innerhalb der Repressionsforschung wird das Interesse an taktischen Anpassungsprozessen größtenteils noch vom oberflächlichen Fokus auf Mobilisierungslevel überschattet (Earl 2006: S. 130). Einige Forscher\*innen haben sich jedoch seit der Pionierarbeit von Mason und Krane mit den Rahmenbedingungen taktischer Substitution und der Suche nach einem Grenzwert für den Backlash-Effekt beschäftigt

<sup>6</sup> Leider distanziert sich Tarrow in seinem neueren Werk wieder von dieser dynamischen Sichtweise. In „Strangers at the Gates“ führt er Variationen im Repertoire wieder auf langfristige Veränderungen der Gelegenheitsstrukturen sozialer Bewegungen, auf ihre historische Erfahrung und den Regimekontext zurück. Interaktionseffekte thematisiert er nicht mehr (vgl. Tarrow 2012: S.126).

(z.B. Francisco 2005; Hafez 2003; Hess und Martin 2006; Khawaja 1993; Martin et al. 2009; Ortiz 2008; Rogers 2011). Um zu erklären, wieso Repression manchmal zur Eskalation von Protesten beiträgt und manchmal nicht, wurde eine Vielzahl situativer Faktoren und Kontextvariablen überprüft, darunter Regimetypus (Carey 2009; Ortiz 2007; Regan und Henderson 2002), Koalitionenbildung (Cavatorta 2009; Clarke 2011), die Resonanz kollektiver Handlungsrahmen (Koopmans 2005), oder der wachsende Einfluss sozialer Medien (Earl und Reynolds-Stenson 2014). Hinsichtlich der Charakteristika von Repression identifiziert die theoretische Literatur indes relativ konstant eine Reihe von Fragen, die darüber Aufschluss zu geben scheint, ob Repressionen sich als Bumerang erweisen oder zu einer signifikanten Verschiebung des Protestrepertoires, beispielsweise hin zu politischer Gewalt führen: Wie hart gehen repressive Agenten vor? Wie zielgerichtet sind die eingesetzten Mittel? Zu welchem Zeitpunkt greift der Staat ein? Und wie werden Repressionen im öffentlichen Diskurs interpretiert? Diese vier Fragen, deren Implikationen nachfolgend kurz diskutiert werden, strukturieren die Reaktion sozialer Bewegungen auf staatliche Repression.

### 2.2.1 Repressionslevel und transformative Ereignisse

Vertreter\*innen des *Level*-Ansatzes (vgl. Rogers 2011: S. 9f) gehen davon aus, dass etwaige Backfire-Effekte von Repression am besten durch die übertriebene Härte oder Brutalität staatlicher Sicherheitskräfte zu erklären sind: „Situations of extreme repression are likely to produce extreme forms of contention“, bekräftigt beispielsweise Alimi (2009: S. 220). Schließlich sei der Backlash-Effekt empirisch immer wieder in autoritären Regime-Kontexten festzustellen, in denen Regime in der Lage sind, Staatsgewalt zu eskalieren ohne institutionell an Menschenrechtsverletzungen gehindert zu werden. Doch wie misst man, wie hart ein Regime gegen seine Bürger vorgeht? Hinsichtlich der Operationalisierung von Repression herrscht bei Vertretern des Level-Ansatzes eine erstaunliche analytische Inkonsistenz. Aggregierte Koeffizienten auf Basis von Ereignisdaten und sozio-politische Indikatoren, die das repressive Niveau zu einem bestimmten Zeitpunkt oder innerhalb eines bestimmten Regime-Settings quantifizieren sollen, variieren je nachdem, welche Art von Repression als schwer eingestuft wird, inwieweit sie in Menschenrechtsberichten erfasst sind und je nach verwendeten Proxy-Indikatoren zu ihrer Messung.<sup>7</sup> Überdies argumentieren einige Autor\*innen, dass nicht abstrakte Level, sondern einzelne brutale Schlüsselsituationen, sogenannte transformative Ereignisse, entscheidend für den Backlash-Effekt sind (Hess und Martin 2006; Khawaja 1993). James Jasper

7 „Harte“ Repressionen werden am häufigsten über die Political Terror Scale operationalisiert, die anhand von Amnesty International- und US State Department-Berichten Länder nach ihrer Achtung der Menschenrechte in 5 Kategorien einteilt. Legislative Restriktionen werden häufig über den aggregierten Civil Liberties Indikator von Freedom House gemessen. Daneben existiert eine Vielzahl weiterer Konfliktskalen, die Repression je unterschiedlich definieren und damit die Messunterschiede in Studien erklären (vgl. Davenport 2007b: S.77ff).



und Jane Poulsen (1995) zeigen, wie solche Einzelevents einen „moralischen Schock“ hervorrufen können, der als funktionelles Äquivalent zu sozialen Netzwerken und Organisationsstrukturen wirkt und Teile der Bevölkerung mobilisiert, die zuvor eine passive Beobachterrolle einnahmen. Insbesondere in arabischen Gesellschaften, argumentiert Marwan Khawaja (1993: S. 66), in denen die Werte Würde und Ehre besondere kulturelle Bedeutung genießen, könne die Verletzung moralischer Kodizes durch Repressionsagenten dazu führen, dass unbeteiligte Zuschauer ihnen gegenüber eine konfrontative Haltung einnehmen.

Schockevents sind üblicherweise öffentlich und unerwartet und medial vermittelt weithin sichtbar. Im Zuge weiterer Mobilisierung erhalten sie häufig symbolischen Charakter und können so graduell Teil der kulturellen Frames einer Gesellschaft werden, derer sich Aktivisten bei der Konstruktion ihrer kollektiven Handlungsrahmen bedienen (Grimm 2016; Jasper und Poulsen 1995; Olesen 2009). Ähnlich argumentiert Donatella Della Porta (2006: S. 191): Erst durch außerordentlich brutale Unterdrückungsmaßnahmen würden „Mythen und Märtyrer“ geschaffen, die sozialen Bewegungen neue Framing-Möglichkeiten und Gelegenheitsfenster für soziale Mobilisierung bieten. Emblematisch für den ägyptischen Fall ist das Beispiel Khaled Saids, dessen Folter und Ermordung auf einer Wache in Alexandria zum Symbol für die Korruption des Sicherheitsapparats avancierte und die Initialzündung für eine massive Protestkampagne gegen das Mubarak-Regime gab. Weitere prominente Beispiele bedeutender *Trigger-Events* [dt. Schalter-Ereignisse] bieten unter anderem das *Bloody Sunday*-Massaker in Nordirland, welches der IRA massiven Zulauf bescherte oder das *Sharpeville*-Massaker in Südafrika, das zum Wendepunkt in der Antiapartheidbewegung wurde.

Della Porta betont, dass mit dem Mobilisierungsschub durch moralische Schockereignisse häufig eine Radikalisierung und Transformation des taktischen Repertoires der Opposition einhergehe (ebd.: S. 196; s.a. Dobratz und Waldner 2012: S. 50). „After a massacre dissidents adapt their tactics to elude repression while they continue to protest“, schreibt auch Francisco (2005: S. 72), „This adaptation generally is effective.“ Häufig greifen Protestbewegungen dabei als Konsequenz aus der Erfahrung mit staatlicher Gewalt ihrerseits zu militanten Strategien (Hafez 2003; Alimi 2009; Della Porta und LaFree 2012). Salwa Ismail (2006: S. 109f) stellt beispielsweise fest, dass lokalen Ausschreitungen in ägyptischen Wohnvierteln in der Vergangenheit häufig Konflikte mit Sicherheitsbehörden vorausgingen. Als Reaktion auf Misshandlung von Individuen marschierten Nachbar\*innen und Angehörige der Opfer wiederholt zu den lokalen Polizeistationen, wo sie mit Sicherheitskräften aneinandergerieten. Diese Ereignissequenz spielte sich so ein, dass Straßenschlachten in einigen Gemeinden zum Standardrepertoire avancierten, um Polizeigewalt zu begegnen.

## 2.2.2 Repressive Repertoires und ihre Interpretation

Beide Zugänge zum Backfire Effekt – über aggregierte Repressionslevel oder über transformative Ereignisse – fokussieren auf die Ausübung physischer Gewalt durch staatliche Sicherheitskräfte gegenüber Demonstrant\*innen. Diese analytische Konzentration auf Opferzahlen verdeckt aber den Blick auf das breitere Repertoire, das auch Regime zur Unterdrückung und Vorbeugung von Opposition auffahren und das mit der Mobilisierung sozialer Akteure interagiert. Denn Repression bedeutet nicht notwendigerweise Gewaltanwendung. Staatliche Repression kann vielmehr als Kontinuum verstanden werden, auf dem „hard repressions“ (Marx Ferree 2005: S. 141) und der Einsatz physischer Gewalt nur ein Extrem bilden (McCarthy und McPhail 2005: S. 3f). Daneben umfasst das repressive Spektrum auch strukturelle Restriktionen, wie die Festnahme von Oppositionellen vor und während kollektiver Aktionen, Ausgangssperren oder die Zensur oppositioneller Medien, sowie Repressionen diskursiver Natur, z.B. Akte der Versicherheitlichung. Ebenso wie verschiedene Protesttaktiken verfolgen auch verschiedene Repressionstypen jeweils eigene Aktionslogiken: Massentötungen oder gezielte Verhaftungen bezwecken zunächst ganz konkret die Eliminierung unliebsamer Personen, gleichzeitig verfolgen sie eine Abschreckungswirkung (Davenport 2007b: S. 47). Dagegen entfalten Sanktionen oder gesetzliche Restriktionen ihre repressive Wirkung eher indirekt, indem sie nicht die Mitglieder sozialer Bewegung selbst adressieren, sondern Mobilisierung über die Kanalisierung von Protestrepertoires, die Begrenzung von Ressourcen, oder öffentliche Diskreditierung einzudämmen suchen. Sie setzen damit bei der materiellen Basis und den Mobilisierungsstrukturen sozialer Bewegungen an. Die unterschiedlichen Kosten für kollektive Aktionen (und ihre Verteilung unter den Protestierenden), die mit unterschiedlichen repressiven Taktiken verbunden sind, wirken sich letztlich ebenso auf die Transformation des Protestrepertoires sozialer Bewegungen aus, wie langfristige Veränderungen hinsichtlich der stabileren Gelegenheitsstrukturen für soziale Mobilisierung. Im Falle der bahrainischen Aufstände der 1990er Jahre, unterstreicht beispielsweise Fred Lawson (2004: S. 96), habe der Charakter staatlicher Gegenmaßnahmen die größte Rolle bei der Transformation des Repertoires von Protestinitiativen gespielt: „Shifts from one contentious repertoire to another grew out of the specific ways in which the authorities responded to initiatives undertaken by protesters“ (ebd.: S. 108). Erst die konzeptuelle Verortung physischer Gewaltanwendung durch Sicherheitskräfte innerhalb des breiteren repressiven Repertoires ermöglicht insofern einen differenzierten Blick auf die Beziehung zu sozialer Mobilisierung.

David Hess und Brian Martin (2006: S. 250f) kommen mit Karl-Dieter Opp und Wolfgang Roehl (1990: S. 540) zu dem Ergebnis, dass letztlich jede staatliche Handlung Opposition mobilisieren könne, wenn sie von einer kritischen Masse hinsichtlich der Erwartung, wie Autoritäten reagieren sollten, als illegitim und unverhältnismäßig empfunden wird. Produktion und Interpretation von Protest und Repression sind insofern eng miteinander verknüpft: „[Repressions] do not

automatically produce protests but must instead be interpreted or framed in ways that inspire individuals to act collectively in response to the threat“ (Khawaja 1993: S. 52). Soziale Bewegungen und Regimeeliten verstehen Repressions- und Protestereignisse im Kampf um die Deutungshoheit mit konkurrierenden Bedeutungen und interpretieren sie in ihren Handlungsrahmen (Koopmans 2005: S. 164): Regime diffamieren Demonstrant\*innen, um ihren Zulauf zu unterbrechen und eigene Repression zu legitimieren. Umgekehrt sind soziale Bewegungen ihrerseits bemüht, über Framing-Strategien Resonanz und Legitimität für die eigenen Ziele zu erzeugen, um potentielle Unterstützer\*innen in der Bevölkerung zu mobilisieren. Für die Dynamik von Protestbewegungen ist letztlich entscheidend, welche der konkurrierenden Interpretationen sich in der diskursiven Arena durchsetzen kann. Ob Repressionskampagnen von weiten Teilen der Bevölkerung getragen, als notwendiges Übel akzeptiert, oder aufgrund ihrer Unverhältnismäßigkeit weitgehend abgelehnt werden hängt in bedeutendem Maße von ihrer Selektivität und ihrem Timing ab.

### 2.2.3 Selektivität und Timing

Vertreter\*innen des *Target*-Ansatzes (vgl. Rogers 2011: S. 12f) argumentieren, dass wenig zielgerichtete Repressionen, die ganze Bevölkerungssektoren betreffen, signifikant häufiger einen Backlash-Effekt produzieren, als stark selektive Repressionen gegen Individuen oder Mitglieder einer eng begrenzten Zielgruppe (z.B. Hafez 2003; Khawaja 1993; Mason und Krane 1989). „What is required to convert normally risk-averse peasants into revolutionary soldiers is a high level of indiscriminately targeted repressive violence“, betonen Mason und Krane (1989: S. 176). Während selektive Repressionen gegen oppositionelle Führungskader signalisieren würden, dass nur diejenigen verfolgt werden, die individuell für Gesetzesbrüche verantwortlich gemacht werden können und so die Organisationsstrukturen sozialer Bewegungen zumindest temporär schwächen, erzielten breit gefächerte Repressionen den psychologischen Gegeneffekt: Nicht selten würden sie als kollektive Bestrafungsmaßnahme verstanden und erhöhten die Unsicherheit im oppositionellen Mittelbau und unter den Sympathisant\*innen einer sozialen Bewegung, die sich nicht mehr vor Verfolgung in Sicherheit wägen können. Wenn politische Passivität nicht länger Immunität vor Repression biete und Bürger\*innen fürchten müssten, allein aufgrund ihrer politischen Gesinnung oder Sympathie zu einer bestimmten Gruppe verfolgt zu werden, so sei die logische Konsequenz, dass sie gerade bei derselben Schutz vor Verfolgung suchen (Regan und Norton 2005: S. 324). Militante Protestrepertoires und kollektive Gewaltanwendung werden dabei als Schutzmechanismus gegen Staatsgewalt entsprechend wahrscheinlicher.

Mohammed Hafez (2003), der sich spezieller mit der Radikalisierungsgeschichte islamistischer Bewegungen beschäftigt, argumentiert, in Kombination mit institutioneller Exklusion sei willkürliche, undifferenzierte Repression der bedeutendste Faktor bei der Eskalation islamistischer Proteste in bewaffneten Aufständen.

Als in den 1990er Jahren Repressionen gegen die *Ġamā'a al-Islāmiyya* und *al-Ġihād al-Islāmiy* intensiviert wurden und nicht mehr nur militante Mitglieder, sondern auch Familien, Sympathisanten und „praktisch jeder, der einen Bart und getrimmten Schnurrbart hatte“ (Hafez 2003: S. 85) ins Visier der Antiterrorkampagne geriet, führte dies in Ägypten nicht zu einem Ende des islamistischen Aufstands, sondern zur Gewalteskalation. Militanten Gruppen lieferte die willkürliche Unterdrückung eine Legitimationsquelle für eigene Gewaltaktionen. Auch im algerischen Bürgerkrieg bescherten besonders flächendeckende Repressionen der FIS den größten Zulauf – und dies auch jenseits des religiösen Spektrums (ebd.: S. 81, 86ff).

Warum – stellt sich die Frage – wählen Regierungen ihre Ziele nicht besser aus? Die Antwort ist vielschichtig: Bueno de Mesquita et al. (2003: S. 346ff) argumentieren mit Boudreau (2005: S. 54), autoritäre Herrscher setzten gezielt auf den Abschreckungseffekt willkürlicher Gewaltaktionen, um künftige Gewaltandrohung glaubhaft zu machen. Sie nähmen dabei unbeteiligte Opfer in Kauf, solange die Chance bestehe, soziale Mobilisierung dafür möglichst schnell und vollständig auszuradieren. Diese Strategie erweise sich in einigen Fällen schließlich als Fehlkalkulation. Stathis Kalyvas (2004: S. 108–112) begründet unselektive Repression dagegen mit den spärlichen Informationen, über die repressive Organe in Konfliktsituationen verfügen. Insbesondere wenn Protestbewegungen dezentral aufgebaut sind oder über eine geheime Organisationsstruktur verfügen, sei eine Identifikation von Führungspersonen schwierig. Während physische Gewaltanwendung in der Praxis zumindest einfacher selektierbar ist, laufen vor allem strukturelle Sanktionen – Zensur, Ausgangssperren, oder die Verhängung des Kriegsrechts – Gefahr, langfristig Gegenwehr zu provozieren, da sie meist undifferenziert die individuellen und kollektiven Rechte einer breiteren Bevölkerungsschicht einschränken (Ortiz 2008: S. 101). Die Erfahrung geteilter Diskriminierung trägt dabei zur Überbrückung gesellschaftlicher Cleavages und zur Stabilisierung oppositioneller Identitäten bei (Khawaja 1993: S. 66). Aktivist\*innen könnten diesen Effekt als Rekrutierungsmechanismus strategisch nutzen, betont Michael Biggs (2013: S. 422), indem sie mit Blick auf die Schaffung neuer Mobilisierungspotentiale bewusst unselektive Repressionen provozieren. Betty Dobratz und Lisa Waldner (2012: S. 56ff) warnen indes vor dem Umkehrschluss, dass gezielte Repressionen gegen Führungskader automatisch ein erfolgreiches Mittel gegen soziale Proteste darstellen. Statt Demobilisierung könnten sie auch eine Verschiebung des taktischen Repertoires sozialer Bewegungen hin zu dezentralisierten und führerlosen Protestformen bewirken. Dies kann die Bildung autonom agierender lokaler oder funktionaler Zellen implizieren, deren Kompromittierung oder Unterdrückung nicht die Protestkampagne als ganze gefährdet (ebd.: S. 53), oder auch eine Zunahme spontaner ungeplanter Aktionen und „lone wolf“-Taktiken.

In Kombination mit einer zeitlichen Komponente hält Hafez unselektive Repression für eine hinreichende Erklärung islamistischer Rebellion unter der Bedingung institutioneller Exklusion. Hinsichtlich des Timings von Repression unterscheidet er zwischen präventiven Maßnahmen bevor Aktivisten sich organi-

sieren und damit beginnen, Sympathisanten zu mobilisieren einerseits, und reaktiven Repressionen infolge kollektiver Aktionen (Hafez 2003: S. 72). Damit schließt er sich Khawaja (1993) an, die darauf hinweist, präventive Repressionen verhinderten effektiv, dass soziale Bewegungen überhaupt erst signifikante Ressourcen akkumulieren und eine effiziente Organisationsstruktur aufbauen, über die Sympathisanten angeworben und kollektive Aktionen geplant werden können. Soziale Bewegungen mit geringen Mitteln hätten wiederum in Folge nur geringe Anreize, dieselben gegen den Staat zu verteidigen. Stattdessen steige die Hemmschwelle, Grievances zu äußern (ebd.: S. 67). Reaktive Zwangsmaßnahmen würden dagegen hinsichtlich ihres Ziels, Protest zu unterbinden entlang verschiedener Dimensionen kontraproduktiv wirken. Sobald eine gewisse Mobilisierungsschwelle überschritten werde, seien Proteste immer schwerer zu unterdrücken, argumentiert Hafez (2003: S. 24–27). Er beruft sich dabei auf verschiedene Theorien der Mikromobilisierung, wonach die Proteste sozialer Bewegungen nach Überwindung der relativ hohen Anlaufkosten zu Beginn eines Protestzyklus eine hohe Resilienz entwickelten. Erfolgreiche Mobilisierung inspiriere weitere Mobilisierung – Repressionskosten stiegen dabei aufgrund der wachsenden Teilnehmerzahlen immer weiter an (Carey 2006: S. 4).

Gleichzeitig entwickeln sich erst durch fortwährende gemeinsame Teilnahme an Protestaktionen Vertrauen und persönliche Bande zwischen Aktivisten, kollektive Identitäten festigen sich und der innere Gruppenzusammenhalt wächst. Über so entstehende Netzwerke können Ressourcen akkumuliert und die organisatorische Infrastruktur einer Protestkampagne aufrechterhalten werden. Eine plötzlichen Bedrohung dieses Status Quo durch reaktive Repressionen riskiert, Gegenwehr zu provozieren. Je später Repressionen dabei ansetzen, desto mehr haben soziale Bewegungen zu verlieren und desto wahrscheinlicher wird es, dass sie sich durch verstärkte Mobilisierung oder die Verlagerung taktischer Repertoires hin zu gewalttätigen Aktionen zur Wehr setzen (Rogers 2011: S. 40). Mit Blick auf Algerien und Ägypten resümiert Hafez (2003: S. 77): „By the time repression came [...] islamists had much to lose if they did not fight back, and, more importantly, they had organizational resources and popular legitimacy with which to resist repression.“ Erst wiederholte Auseinandersetzungen mit Polizeikräften über einen anhaltenden Zeitraum hinweg legten jedoch ein stabiles Fundament für Extremismus, indem sie Framing-Möglichkeiten für Gewaltproduzenten schaffen: „A strategy of violence is rarely adopted overnight“, warnen Dobratz und Waldner (2012: S. 50). Denn erst die perzipierte Wirkungslosigkeit friedlicher Protesttaktiken erhöhe graduell die Resonanz und Legitimität militanter Frames. Neben der Frage, ob Repressionen präventiv oder reaktiv eingesetzt werden, sei insofern auch die Regelmäßigkeit und Dauer von Repression von Relevanz, um die Eskalation friedlicher Proteste in politischer Gewalt zu erklären (Ibid; Khawaja 1993: S. 67).

### 3 Methodisches Vorgehen

Die Erkenntnis, dass die Beziehung zwischen Protest und Repression eine dynamische ist, in der Kausaleffekte beidseitig vorhanden sind, bildet das theoretische Fundament der vorliegenden Arbeit. In dieser Perspektive sind Protestzyklen das Ergebnis eines interaktiven Prozesses und nicht unilineareren Zuschreibungen, oder sozio-ökonomischer Merkmale. Diese Interaktion findet einerseits direkt statt, über die Konfrontation handelnder Akteure vor Ort, andererseits indirekt, auf diskursiver Ebene, wo Repressions- und Protestereignisse interpretiert werden. Ob Repressionen in einem Backlash weitere Mobilisierung inspirieren, oder potentielle Opposition abschrecken, entscheidet sich an ihrem Level, ihrer Selektivität und ihrem Timing (Rogers 2011: S. 14–20), aber auch daran, welche der konkurrierenden Interpretationen konkreter Repressionsereignisse sich im öffentlichen Diskurs halten können. Eine wachsende Zahl von Autor\*innen des Forschungsfeldes plädiert vor diesem Hintergrund für eine disaggregierte Betrachtung des Repressions-Mobilisierungs-Nexus, bei welcher der Fokus auf den situativen Mikrodynamiken der Interaktion liegt, die einen Protestzyklus bestimmen (Goodwin 2013; Ismail 2006: S. 176; Ketchley 2014; McCarthy und McPhail 2005). Denn wechselseitige Effekte zeigen sich häufig kurzfristig und entgehen Modellen, die mit aggregierten Indikatoren für abstrakte Protest- und Repressionslevel arbeiten (Earl und Soule 2010: S. 107).

Eine dynamische Alternative zu klassischen Variablendesigns bietet die *Processtracing*-Methode, die in der vorliegenden Arbeit das zeitnahe und verdichtete Nachzeichnen von Prozessen der Mobilisierung und Demobilisierung Tag für Tag erlaubt. Getragen vom zunehmenden sozialwissenschaftlichen Interesse an Mechanismen und der Erklärung interaktiver Prozesse haben sich qualitative *Processtracing*-Ansätze mittlerweile auch innerhalb der vergleichenden Politikwissenschaft etabliert, die lange Zeit von quantitativen Studien mit großen Fallzahlen dominiert wurden. Eine grundlegende Idee hinter der akteurzentrierten Methode, die dem konstruktivistischen Werkzeugkasten entspringt, besteht darin, anhand der Untersuchung eines Einzelfalles Kausalitäten zu rekonstruieren, die dann an vergleichbaren Fällen getestet werden können (Vgl. Checkel 2005: S. 5; George und Bennett 2005: S. 206f). Es geht insofern nicht um die idiosynkratische Beschreibung eines erklärungsbedürftigen Sonderfalls: Ziel ist vielmehr die „intensive study of a single unit with an aim to generalize across a larger set of units“ (Gerring 2004: S. 342). Der ontologische Unterschied zu Variablendesigns besteht dabei im Fokus auf den interaktiven und konfigurativen Prozessen, die zu einem bestimmten Ergebnis geführt haben. Eine Reihe struktureller Einflussfaktoren, die in der Literatur angeführt werden, können dabei vernachlässigt werden: Bevölkerungsgröße, Kultur, Regimetypus oder materielle Ressourcen ändern sich beispielsweise nicht über Nacht und dürften im gesamten Untersuchungszeitraum relativ konstant bleiben (Carey 2009: S. 57). „*Processtracing* looks at the observable implications of putative causal mechanisms in operation in a case, much as a detective looks for suspects and for clues linking them to a crime“, betont Bennett (2004: S. 22; s.a. Checkel

2005: S. 4f). Damit knüpft die Methode direkt an das Forschungsprogramm zu den *Dynamics of Contention* an. Tilly und Tarrow's Ansatz geht davon aus, dass soziale Bewegungen empirisch über „clusters, sequences and cascades of events“ messbar gemacht werden können (Tarrow 1998b: S. 57). Soziale Prozesse der Mobilisierung und Demobilisierung werden demnach nicht durch allgemeine Gesetzmäßigkeiten bestimmt, sondern durch Kausalmechanismen auf der Ebene der Mikrointeraktion, die durch sorgfältige Prozessanalyse identifiziert werden können (McAdam et al. 2001: S. 11f). Der Mechanismusbegriff beschreibt dabei wiederkehrende und generalisierbare Ereignisabfolgen, die spezifische Ausgangsbedingungen mit einem spezifischen Ergebnis verknüpfen (vgl. Tilly 2005: S. 212).

Die Eleganz von Processtracing-Designs liegt in der Theorie vor allem in der Kontinuität ihrer Beschreibung einer historischen Sequenz und der sorgfältigen Untersuchung von Varianzen in jeder ihrer Einzelepisode (Bennett 2004: S. 23). In der Praxis erlegt die Verfügbarkeit von Ressourcen Forscher\*innen bei der Rekonstruktion einer Zeitreihe indes pragmatische Entscheidungen auf. Fallstudien können niemals alle interaktiven Zwischenschritte einer Sequenz minutiös erfassen (Checkel 2005: S. 6). Die Darstellung der empirischen Fakten muss sich daher auf das Minimum reduzieren, das zur Konstruktion eines kohärenten Narrativs über die untersuchte Ereigniskette nötig ist: „The bare bones of a causal process will then appear“ (Richards 2011: S. 212). Aus Zeit- und Platzgründen muss sich die Prozessanalyse auch in der vorliegenden Arbeit auf eine Reihe beobachtbarer Schlüsselpisoden beschränken, von denen anzunehmen ist, dass sie den größten Einfluss auf die Entwicklung der Anticoup-Protteste hatten. Wie aber erkennen wir die relevanten Schlüsselereignisse innerhalb einer historischen Sequenz? Wie können Selektionseffekte vermieden werden?

### 3.1 Ereignisdaten als Analyseraster

Die vorliegende Studie versucht, diesem methodischen Fallstrick durch die Arbeit mit Zeitreihen zu entgehen. Anhand der Diagramme, so die Erwartung, lassen sich die „heißen“ Phasen des Protestzyklus ablesen, die während des qualitativen Processtracings näher beleuchtet werden müssen (vgl. Tarrow 1998b: S. 56). Die Diagramme basieren auf der statistischen Auswertung von Eventdatenbanken, die für die einzelnen Tage des Untersuchungszeitraums Repressions- und Protestereignisse katalogisieren und so über Episoden der intensiven Interaktion zwischen staatlichen Agenten und sozialen Bewegungen Auskunft geben können.

Tilly definiert Eventkataloge als „set of descriptions of multiple social interactions collected from a delimited set of sources according to relatively uniform procedures“ (Tilly 2002: S. 249). Jennifer Earl et al. (2004: S. 66) unterstreichen, dass erst die Eventdaten-Analyse der Bewegungsforschung ermöglichte, ihren Horizont über die Erforschung von Organisationsstrukturen hinaus, um eine prozedurale Komponente auf die empirische Untersuchung von Akteurshandeln zu erweitern. Ruud Koopmans und Dieter Rucht (2002: S. 233) identifizieren drei Generationen

innerhalb der methodologischen Literatur zu Eventdaten: Anfang der 1970er Jahre entdeckte zunächst die historisch-soziologische Forschung zu politischer Gewalt und Streikbewegungen die Nutzung von Zeitungsberichten als Quelle zur Identifikation von Protest für sich (vgl. Danzger 1975; Lieberson und Silvermann 1966; Snyder und Kelly 1977). Einen massiven Popularitätszuwachs erfuhr die Arbeit mit Eventdaten schließlich im Zuge der wachsenden Möglichkeiten computergestützter Codierung. Vor allem quantitativ orientierte Wissenschaftler\*innen entdeckten das Feld Ende der 1990er Jahre für die Repressionsforschung (vgl. Oliver und Maney 2000; Woolley 2000). Erst in jüngerer Zeit wurde der Forschungsansatz schließlich auch auf Regionen außerhalb des euro-amerikanischen Kontextes angewandt (vgl. Herkenrath und Knoll 2011; Carey 2009). Trotz ihrer größtenteils quantitativen Nutzung, können Ereignisdaten auch als analytisches Gerüst für qualitative Fallstudien fruchtbar gemacht werden, wie Rogers (2011) mit seiner Analyse islamistischer Protestzyklen in Algerien und Tunesien der 1990er Jahre gezeigt hat. An seine Forschung knüpft die vorliegende Arbeit an.

Bei der Eventdaten-Analyse verlagert sich der Analysefokus von der individuellen Einstellung von Aktivist\*innen, oder der ideologischen oder organisatorischen Beschaffenheit einer spezifischen sozialen Bewegung hin zur Betrachtung der Einzelepisoden eines Protestzyklus (Tilly 2005: S. 212). Protestepisoden setzen sich aus dem Zusammenspiel von Protest- und Repressionsevents zusammen, d.h. zeitlich und räumlich abgrenzbare Handlungen bestimmter Akteure, die innerhalb der Eventdatenbank erfasst werden. Meist bildet die journalistische Darstellung eines Ereignisses die Grundlage für dessen Codierung. Als Datenbasis fungieren meist Printmedien, zunehmend auch soziale Netzwerke, teils aber auch Polizeiarchive, Gerichtsunterlagen, Crowdsourcing-Plattformen oder die Dokumente von Protestveranstaltungen (Rucht und Neidhardt 1998: S. 72f). Einzelne Protestepisoden stellen also die Analyseeinheit dar, die individuellen Protest- und Repressionsevents dagegen die Observationseinheit innerhalb der Episoden. Diese Unterscheidung ist wichtig: Während Protest- oder Repressionsevents beobachtbar sind, da sie beispielsweise die Aufmerksamkeit der Medien auf sich ziehen, kombinieren Episoden verschiedene Events interaktiv. Einige von ihnen können durch relativ unauffällige Protestperformances geprägt sein, andere durch äußerst gewalttätige und aufsehenerregende. Auch ihre Dauer kann variieren: Ausnahmezustände oder die Besetzung eines Platzes dauern mitunter viele Wochen, ein Bombenanschlag dagegen meist nur wenige Sekunden. Es ist letztlich die Interaktion zwischen den verschiedenen Ereignissen und ihrem Kontext, die eine Protestepisode produziert (Tilly 2008: S. 10).

Der Versuch, die Beziehung zwischen staatlichen Repressionen und oppositioneller Mobilisierung symptomatisch über Eventdaten festzustellen, ist nicht frei von methodischen Defiziten. Denn Ereignisdatenbanken erfassen nur, was stattfand und nicht, was ausblieb. Die Prävention von Protest durch Schlüsselerlebnisse mobilisierender Akteure vor Beginn des Untersuchungszeitraums bleibt dem Process-tracing beispielsweise verborgen. Allein das Wissen um die repressiven Kapazitäten



des Regimes oder die Erinnerung daran, wozu selbiges in der Vergangenheit fähig war, genügt oft, um potentielle Demonstrant\*innen abzuschrecken (Ortiz 2008: S. 79–84). Ein Klima der Angst mag die Entstehung von Protest letztlich effizienter verhindern, als die tatsächliche Anwendung von Staatsgewalt, anhand der Eventdatenbank kann es jedoch nicht messbar gemacht werden. Auf der anderen Seite wird in Ereignisdatenbanken auch Repression erfasst, die ursächlich anders begründet ist, als in der Interaktion mit Protestierenden. John Gledhill (2012: S. 46ff) betont mit Edward Mansfield und Jack Snyder (2008: S. 3ff), dass Transformationsphasen generell von verstärkter Gewaltanwendung unterschiedlicher Akteure gekennzeichnet sind, die unter den Bedingungen eines erodierten staatlichen Gewaltenmonopols miteinander im Wettstreit um Autorität und die Neugestaltung des Regimes liegen. Einen ähnlichen Effekt hat die Existenz innerer bewaffneter Konflikte, von Bürgerkriegen oder organisierter Kriminalität, die allesamt als Legitimationsgrundlage und Katalysator für staatliche Repression wirken können (vgl. Rivera Celestino 2012: S. 11–14). Insgesamt, summiert Davenport (2007b: S. 27), erhöhe jegliches Konfliktverhalten die Bereitschaft von Regimen, repressiv zu handeln, sowie der Bevölkerung, dies zu unterstützen. Alternative Erklärungsansätze für repressives Verhalten können in der vorliegenden Studie nur cursorisch thematisiert werden, bieten aber wertvolle Ansätze für weiterführende Studien.

### 3.2 Operationalisierung und Quellenkritik

Neben der Wahl der richtigen Methode zur Erforschung von Prozessen sieht sich die systematische Analyse von Protest und Repression mit dem praktischen Problem konfrontiert, dass ein Großteil der verfügbaren Information in Konfliktsituationen von den streitenden Parteien selbst generiert wird und in ihrem Inhalt vor-eingenommen ist. *Single-Sourcing*, d.h. das Stützen auf eine einzelne Quelle, ist vor diesem Hintergrund problematisch (vgl. Ball 2005: S.192f; Myers und Caniglia 2004: S.520ff; Woolley 2000: S.158). Die vorliegende Arbeit stützt sich daher auf eine breit gestreute Auswahl an Quellen. Pressepublikationen wurden bei der Datenerfassung ebenso herangezogen, wie Crowdsourcing- und Social Media-Daten.

Die Ergebnisse wurden durch eine Reihe von Menschenrechtsberichten und Fallstudien ergänzt. Buchpublikationen zu Ägypten nach dem Militärcoup existieren bislang nicht und auch die Journalartikel, die in der Fachliteratur zu Ägypten seit Sommer 2013 erschienen sind, thematisieren den Putsch und die Repressionskampagne meist nur cursorisch. Von zentraler Bedeutung für die Rekonstruktion der Ereignisse im Untersuchungszeitraum waren daher der Human Rights Watch (HRW) Bericht *All According to Plan*, der Jahresbericht der Egyptian Initiative for Personal Rights (EIPR) *The Weeks of Killing* und der Bericht der *Fact Finding Mission* des offiziellen ägyptischen National Council for Human Rights (NCHR), die auf Augenzeugeninterviews und den Analysen von Videomaterial über die Zusammenstöße von Sicherheitskräften mit Demonstrant\*innen basieren. Weitere Informationen entstammen den Analysen des *Carnegie Middle East Centers*, sowie den E-Zines

*Jadaliyya*, *Mada Masr* und *Sada*. Als besonders hilfreich erwiesen sich überdies die preisgekrönten Recherchen des *Guardian*-Journalisten Patrick Kingsley, sowie die Policy Briefings der *International Crisis Group*.

### 3.2.1 Repression: Crowdsourcing als Alternative zu offiziellen Quellen

Als Primärquellen zur Operationalisierung von Repression wurden in dieser Arbeit die Datensätze der Online Crowdsourcing-Plattform Wiki Thawra ausgewertet. Die darin enthaltenen Opferzahlen fungieren als ProxyVariable zur Messung des täglichen Repressionslevels.<sup>10</sup> Die Wahl des Datensatzes in erster Linie praktischer Gründe. Einerseits korrespondieren die Variablen des Datensatzes mit der Forschungsfrage dieser Arbeit: Die Initiative des Egyptian Center for Economic and Social Rights (ECESR) dokumentiert präzise, wer wann wem was angetan hat und erlaubt so die Opfer staatlicher Gewalt von den Opfern gewalttätiger ziviler Auseinandersetzungen zu unterscheiden. Darüber hinaus bietet der Datensatz als einzige momentan verfügbare Quelle einen kontinuierlichen Eventkatalog, in dem Events lediglich auf den Tag aggregiert sind und der sich damit für die angestrebte Betrachtung der Tagesdynamiken eignet. Überhaupt stellt Wiki Thawra derzeit wohl den umfangreichsten Versuch dar, Menschenrechtsverletzungen in Ägypten systematisch zu erfassen und so eine glaubwürdige Alternative zu den wenig aussagekräftigen offiziellen Zahlen zu liefern (Dunne und Williamson 2014). Dabei stützt sich die Plattform auf das Crowd-sourcing-Prinzip: Sie bezieht ihre Daten größtenteils aus den Berichten verschiedener unabhängiger ägyptischer Menschenrechtsorganisation, an ihrer Überprüfung und Vervollständigung wirkt jedoch eine Vielzahl anonymer Privatpersonen mit.

Christoph Williams (2013: S.30) definiert Crowdsourcing als „participative online activity in which an individual, an institution, a non profit organization, or company proposes to a group of individuals of varying knowledge, heterogeneity, and number, via a flexible open call, the voluntary undertaking of a task.“ Insbesondere in autoritären Settings, in denen die Möglichkeiten zur konventionellen Datensammlung eingeschränkt sind und Menschenrechtsorganisation politisch voreingenommen ermitteln, oder an ihrer Arbeit gehindert werden, bieten Crowdsourcing-Plattformen ein wertvolles Instrument zur Rekonstruktion staatlicher Gewaltanwendung (Heinzelman und Meier 2013: S.124). Systematische Daten über Todesopfer von Protestaktionen oder verlässliche offizielle Verletzungszahlen existieren für Ägypten beispielsweise kaum oder sind zumindest nicht öffentlich zugänglich. Visualisiert in einem Säulendiagramm (Abbildung 1) wird die Diskrepanz zu den offiziellen Opferzahlen des ägyptischen Gesundheits- (MoH) und Innenministeriums (MoI) ersichtlich. Lediglich bei den Großereignissen, die durch Menschenrechtsorganisationen sorgfältig aufgearbeitet wurden glichen die Behörden ihre Zahlen graduell an die NGO-Berichte an (Abbildung 2).

Abbildung 1: Vergleich der veröffentlichten Opferzahlen

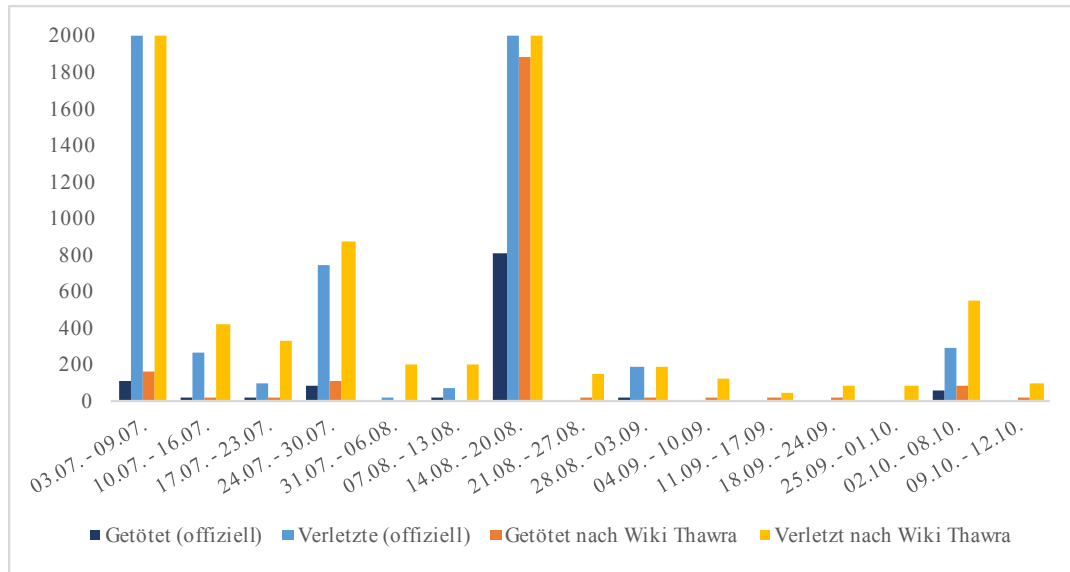


Abbildung 2: Vergleich der Schlüsselereignisse

|                                   | Republikan. Garde | Minaṣṣa   | Rābi'a & Naḥḍa | Ramsīs      | Nationalfeiertag |
|-----------------------------------|-------------------|-----------|----------------|-------------|------------------|
| <b>Tote (WT / offiziell)</b>      | 93 / 61           | 109 / 95  | 1516 / 719     | 356 / 95    | 83 / 53          |
| <b>Verletzte (WT / offiziell)</b> | 1237 / 1404       | 763 / 748 | 6986 / 3994    | 1798 / 1330 | 392 / 271        |

Im Bereich der Repressionsforschung stößt Crowdsourcing weiterhin auf Skepsis, insbesondere von NGOs, die beim Monitoring von Menschenrechtsverletzungen traditionell auf lückenlose Beweisführung und ein Höchstmaß an Professionalität und Neutralität setzen, um die Angreifbarkeit ihrer Berichte zu reduzieren. Innerhalb der Wahlbeobachtungsforschung und beim Konfliktmapping hat sich das Crowdsourcing-Prinzip dagegen bereits stärker etabliert (vgl. Bader 2013; Meier und Ziemke 2009). Hier wird den Verifizierungsproblemen weniger Bedeutung zugemessen, als den Vorteilen, die sich aus der dezentralisierten Datensammlung ergeben: Einerseits ermöglichen Crowdsourcing-Technologien auf individueller Ebene die Überwindung psychologischer Hemmungen, die Opfer von Menschenrechtsverletzungen häufig davon abhalten, diese anzuzeigen. Die Möglichkeit, anonym Erfahrungsberichte bereitzustellen, erlaubt es Gewaltopfern, institutionelle Hürden und soziale Stigmatisierung zu umgehen und etwaige staatliche Sanktionen zu vermeiden (Young 2014: S.8). Andererseits bieten Crowdsourcing-Plattformen Forscher\*innen Gelegenheiten, zeitnah und ohne persönliche Sicherheitsrisiken Informationen aus Konfliktgebieten, oder über high-risk Politikfelder zu sammeln, die überdies nicht durch Interviewereffekte verzerrt werden (ebd.: S.12). In Ägypten wurden Crowdsourcing Methoden vor diesem Hintergrund in der Vergangenheit

bereits erfolgreich beim Monitoring sexueller Übergriffe und Polizeifolter (Vgl. Williams 2013: S.33) oder zur Dokumentation der Tahrir-Protteste (Urgola 2014).

### 3.2.2 Protest: Dokumentation über Mediendaten

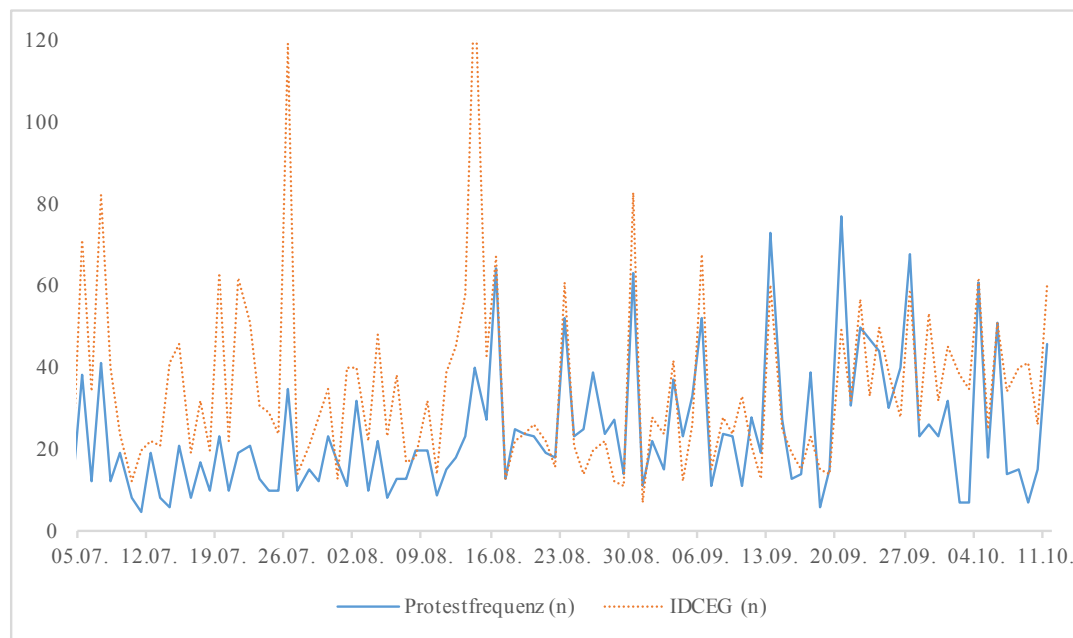
Der Eventkatalog, der die Mobilisierung der Anticoup-Kampagne rekonstruiert, stützt sich dagegen, unter Berücksichtigung der Zeitverzögerung von medialer Berichterstattung, auf die qualitative Auswertung ägyptischer Medienberichte im Zeitraum zwischen dem 3. Juli und dem 12. Oktober 2013. Ein Äquivalent zu systematischen Dokumentationen von Menschenrechtsverletzungen durch NGOs oder Crowdsourcing-Plattformen existiert für Proteste in autoritären Kontexten meist nicht (2007a: S.6). Auch für den untersuchten Protestzyklus gab es keine autoritativen Datensets, die soziale Mobilisierung durch die Gegner\*innen des Militärcoups systematisch erfasst hätten. Neben den strittigen und häufig lückenhaften Angaben von Regierungsbehörden, die aus Legitimationsgründen eher daran interessiert waren, die offiziellen Zahlen über Mobilisierung zu untertreiben, waren Zeitungsberichte eine der wenigen (und unvollkommenen) Quellen, um Informationen über soziale Mobilisierung zu gewinnen. Die Arbeit mit medienbasierten Daten ist innerhalb der Forschung nicht unumstritten, denn journalistische Berichterstattung weicht in verschiedenen Dimensionen ganz offensichtlich vom idealtypischen Standard wissenschaftlicher Objektivität ab. Studien, die sich zur Rekonstruktion von Ereignisketten primär auf Presseartikel stützen, laufen daher Gefahr eine verzerrte Darstellung realer Prozesse zu produzieren (vgl. Earl u. a. 2004: S.67).

Problematisch ist hier in erster Linie deren mangelnde Repräsentativität und Reliabilität, d.h. die Frage, ob Medien über bestimmte Ereignisse überhaupt berichten: Weniger Zeitungsberichte über kollektive Aktionen weisen nicht zwingend auf Demobilisierung hin. Denn mediale Produktion unterliegt gleichzeitig ökonomischen, sozio-psychologischen und politischen Selektionslogiken (vgl. King und Lowe 2003: S.617). Themen konkurrieren um Platz und Aufmerksamkeit. Häufig wird sozialer Protest schlichtweg von anderen Sensationsthemen überschattet. In der empirischen Literatur wird kontrovers diskutiert, welche Merkmale eines Events letztlich seinen Nachrichtenwert definieren. Einen guten Überblick über das Feld geben Earl et al. (2004) sowie Ortiz et al. (2005). Unumstritten scheint indes, dass Zeitungen vor allem auf Großereignisse fokussieren und auf solche, bei denen es zu Gewaltausbrüchen kommt, oder an denen gesellschaftlich signifikante Akteure beteiligt sind (vgl. Myers und Caniglia 2004: S.538; Ortiz et al. 2005: S.398f). Über friedliche und dezentrale Protestrepertoires dürfte indes deutlich seltener geschrieben werden. Ob über Protestereignisse berichtet wird, hängt überdies vom Zusammenspiel zwischen den Charakteristika eines Ereignisses und der Sensitivität von Mechanismen der Berichterstattung ab (Snyder und Kelly 1977: S.113f). In der vorliegenden Studie war beispielsweise zu erwarten, dass Ereignisse in der sozialen oder geographischen Peripherie in der ägyptischen Presse weniger mediale Aufmerksamkeit erfahren, als solche im Ballungsraum Kairo, der sich durch eine

höhere Pressedichte auszeichnet. Auch hinsichtlich der inhaltlichen Validität journalistischer Quellen ist Vorsicht geboten: Lokale Medien besitzen häufig politische Affinitäten (Ball 2005: S.189). So erfährt das Pro-Militär-Lager in Ägypten nahezu geschlossene Unterstützung durch die Staats- und Privatmedien. Seit Beginn der *Tamarod*-Kampagne ist ihre regelrechte Gleichschaltung zu beobachten (Richter 2015). Daneben wirken Zensurmaßnahmen: In autoritären Kontexten wird unverhältnismäßige Gewaltanwendung durch Sicherheitskräfte häufig kaschiert oder durch legitimierende Narrative eingerahmt (Ball 2005: S.192). Über oppositionelle Mobilisierung wird, wenn überhaupt, meist nur stark reduziert berichtet. Dies gilt auch für Ägypten, wo willkürliche Verhaftungen von Reporter\*innen und die Zensur kritischer Artikel an der Tagesordnung sind.

Angesichts der berechtigten Skepsis gegenüber Analyseergebnissen auf Grundlage von Eventdatenbanken als doppelt rekonstruierter Realität (zunächst durch die Presse, dann durch den Codierer) erhebt auch die Darstellung des Protestverlaufs keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die graphische Auswertung kann jedoch zumindest eine Tendenz aufzeigen, wie sich Protest und Repression in ihrer reziproken Interaktion im Untersuchungszeitraum entwickelten. Dies legt auch der Vergleich mit dem höheren, jedoch schwer nachprüfaren *Democracy Meter Survey* des International Development Center Egypt (IDCEG) nahe. Visualisiert innerhalb eines Zeitreihendiagramms sind die Ausschläge der Protestkurven im Großteil des Analysezeitraums nahezu parallel (Abbildung 3).

Abbildung 3: Vergleich des eigenen Eventcounts mit dem des IDCEG



Wenn unser Interesse darin besteht, Protestevents zu analysieren, die relevant für die Entscheidung von Repressionsagenten waren, da sie sich auf deren Kosten-Nutzen-Kalküle auswirken, so macht es im Prinzip sogar Sinn, sich auf jene Ereignisse zu

beschränken, die auch medial vermittelt wurden: Nur so konnten sie in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden und potentiell weitere Unterstützer\*innen mobilisieren. Diejenigen Aktionen, die selbst in die oppositionelle Berichterstattung keinen Eingang fanden, dürften dagegen aufgrund ihrer geringen öffentlichen Sichtbarkeit für die Entwicklung der Interaktionsdynamiken nur eine geringe Rolle gespielt haben (Rucht und Neidhardt 1998: S.76).

Abgesehen von einigen Versuchen, Selektionseffekte statistisch zu korrigieren (Ball 2005; Hug und Wisler 1998; Woolley 2000), finden sich in der Literatur kaum praktische Anweisungen, wie mit den Schwächen journalistischer Quellen hinsichtlich Verlässlichkeit, Validität und Repräsentativität umzugehen ist. Um mediale Aufmerksamkeitseffekte und inhaltliche Verzerrung zu reduzieren, sollten in der vorliegenden Arbeit ursprünglich nur regionale Printmedien verschiedener politischer Couleur berücksichtigt werden. Aufgrund ihrer geografischen Nähe zum Geschehen und ihrer inhaltlichen Unveränderbarkeit waren sie gegenüber ausländischer Presse oder Online-Medien prinzipiell qualitativ zu bevorzugen (Khamis 2011: S.1167; Herkenrath und Knoll 2011; Ortiz 2008: S.52). Um die Abdeckung der Proteste in den Leitmedien zu überprüfen, wurde eine Stichprobe der unabhängigen Tageszeitungen *Al-Shorouk* und *Al-Dostor*, sowie der semioffiziellen *Al-Ahram* zunächst für einen einwöchigen Testzeitraum ausgewertet. Die Hoffnung war, dass sie trotz etwaiger Selektionsmechanismen zumindest die Eckdaten der meisten Protestevents (Ort, Zeit, Zusammensetzung) erfassen würden (Earl et al. 2004: S.72) – insbesondere da in der Testwoche nach dem sogenannten *Freitag des Mandats* am 26. Juli ein besonderer medialer Fokus auf Mobilisierung zu erwarten war. Die Darstellung beschränkte sich in den drei Zeitungen jedoch auf einige wenige Massenergebnisse. Dezentrale Proteste außerhalb der Provinzhauptstädte wurden gar nicht erfasst. Auch staatliche Gewaltanwendung – von Menschenrechtsorganisationen reichlich belegt (AI 2014; HRW 2014) – fand kaum Erwähnung.

Die Rekonstruktion der Proteste der Anticoup-Allianz stützt sich daher nun auf die Berichterstattung der regimetreuen online-Wochenzeitung *Al-Ahram Weekly* und des formal unabhängigen Online-Nachrichtenportals *Daily News Egypt*, die sich mit ihren englischsprachigen Artikeln eher an ein ausländisches Publikum wenden und dabei – zumindest zum Zeitpunkt der Datenerhebung – unbehelligter von Zensurmaßnahmen über Proteste berichten können. Um Repräsentativität weiter zu erhöhen und etwaige politische Selektionsmechanismen zumindest teilweise zu kompensieren, wurden überdies eine Reihe oppositioneller Medien in das untersuchte Sample aufgenommen. Bedauerlicherweise fielen die Webarchive der Freiheits- und Gerechtigkeitspartei (FJP) im Januar 2014 einem Hackerangriff zum Opfer. Die Archive von *Ikhwanonline*, dem arabischen Internetauftritt der Muslimbrüder, verzeichneten während des gesamten Recherchezeitraums Serverprobleme. Als verfügbare Primärquellen der zentralen Protestveranstalter blieben nur ihre Auftritte innerhalb der sozialen Netzwerke, die jedoch in ihrer Funktion als „social newspaper“ (Elsayed 2013: S.16) in Ägypten in den vergangenen Jahren massiv an Bedeutung gewonnen haben (Hamdy und Gomaa 2012: S.196). Neben den Face-

book-Seiten der FJP und der Nationalen Koalition zur Unterstützung der Legitimität (NCSL) erwies sich überdies die regimekritische Nachrichtenagentur *Rassd News Network* (RNN) als besonders wertvolle Datenquelle, die sich zur Verbreitung von Inhalten der gesamten Social Media-Bandbreite bedient. Ursprünglich ins Leben gerufen, um über die Proteste gegen das Mubarak-Regime zu informieren, zählt *Rassd* mittlerweile zu den meistgelesenen Nachrichtenquellen der arabischen Welt: Etwa sieben Millionen Nutzer\*innen folgen den Status-Updates auf Facebook und Twitter.<sup>8</sup>

Die Analyse oppositioneller Presseorgane erwies sich als unerlässlich für die Rekonstruktion des Protestzyklus, da sie auch kleinere und friedliche Demonstrationen registrierten und überdies in geringerem Maße von Zensur betroffen waren. Artikel waren zudem häufig zu Videos der Bürgerreporterplattformen *Bambuser*, *Ustream*, oder *Livestream* verlinkt, über die Demonstrant\*innen live Feeds und Handyvideos hochladen können. Über die Geotagging Funktion der Videoportale konnten Aufnahmedatum und geographischer Ursprung des Bildmaterials verifiziert werden, was der Reliabilität der Daten zu Gute kommt.<sup>9</sup> Da alle Meldungen in dieser Arbeit handcodiert wurden, war zudem der Darstellungsstil der Social Media Quellen ein Vorteil gegenüber dem Printjournalismus: Um Twitter-fähig zu bleiben waren Meldungen hier häufig auf 140 Zeichen zusammengefasst, die verdichtete Informationen über Ort, Größe, Zeit und Zusammensetzung von Protest enthalten. Dies erleichterte die Codierung von Protestevents, insbesondere da für die ausgewählten Medien im Untersuchungszeitraum keine indizierten Datenbanken existierten. In das Sample mussten daher alle Artikel von *Al-Ahram Weekly*, *Daily News Egypt* und *RNN*, sowie alle Facebook-Posts der FJP und NCSL einbezogen werden, die im Untersuchungszeitraum veröffentlicht wurden – insgesamt mehr als 11.000 Artikel. Auf Sampling-Techniken (Reduktion der Analyse auf Ausgaben eines Wochentages, Zufallsauswahl von Ausgaben im Untersuchungszeitraum o.ä., vgl. Earl et al. 2004: S.69) wurde in dieser Arbeit verzichtet.<sup>10</sup>

Protest wurde in den Medienberichten über eine Reihe von Indikatoren gemessen, die sowohl friedliche Protestrepertoires einschließen als auch gewalttätigen Widerstand und Attentate. Die Kategorien zur Codierung der Protestevents umfas-

8 Die Analyse weiterer Quellen war aus Zeitgründen leider nicht möglich. Angesichts der Beobachtung, dass die meisten Bewegungsforscher\*innen ihre Eventkataloge trotz bekannter Validitäts- und Selektivitätsprobleme aus praktischen Gründen auf den New York Times Index oder die Archive der Washington Post stützen (z.B. Earl et al. 2004: S.75; Martin et al. 2009: S.828; Olzak 1989: S.126), erscheint die Quellenauswahl in dieser Arbeit aber hinreichend zur Bearbeitung der Fragestellung.

9 Für einen Überblick aller Bambuser-Demo-Streams siehe <https://bambuser.com/broadcasts?broadcasts-tabs=map> (abgerufen, 24.06.2014). Zur Überprüfung inhaltlicher Fehlberichterstattung über Proteste hinsichtlich Teilnehmerzahl und Repertoire wurde eine Zufallsauswahl von RNN-Berichten mit hochgeladenen Videoaufnahmen der Proteste verglichen. Nennenswerte Abweichungen waren dabei nicht festzustellen.

10 Um der Flut an Presseberichten und Social Media Posts Herr zu werden, stützen sich viele Forscher\*innen auf automatisierte Datenerfassung. Sie nehmen dabei Präzisionsverluste zu Gunsten von Effektivitätsgewinnen in Kauf (King und Lowe 2003: S.633). Für den Untersuchungszeitraum war zum Zeitpunkt dieser Studie jedoch kein verlässliches Set vorhanden, das die nötige Detailtiefe für eine tagesgenaue Konfliktanalyse bot.

sen einerseits Meta-Variablen wie Ort, Zeit und Quelle. Weitere codierte Charakteristika orientieren sich an der Fragestellung dieser Arbeit und dienen der Messung des Einflusses von Repression auf Protestintensität und -Repertoire. Die Teilnehmerzahl von Protestevents wurde vor dem Hintergrund der teils widersprüchlichen Größenangaben verschiedener Quellen nur grob in vier gestaffelten Kategorien gemessen. Die erste beschreibt dabei Events mit bis zu 10.000, die zweite mit bis zu 50.000, die dritte mit bis zu 100.000 Teilnehmer\*innen, die letzte Gruppe beinhaltet alle Proteste mit mehr als 100.000 Teilnehmer\*innen. Erfasst wurden alle Proteste. Auf Festlegung eines Schwellenwerts wurde verzichtet, da davon auszugehen ist, dass Medien sowieso erst ab einer signifikanten Teilnehmerzahl über Proteste berichten. Wo Quellen keine expliziten Zahlen nannten, wurden die Dimensionen der Protestevents, in Anlehnung an Neidhardt und Rucht (1998: S.69, 83ff) und Walker et al. (2008: S.52), anhand der verfügbaren Information geschätzt.<sup>11</sup> Die tägliche landesweite Gesamtteilnehmerzahl wurde über die Summe der Kategoriennittelwerte extrapoliert (vgl. Rucht und Ohlemacher 1992: S.94).

Hinsichtlich des Repertoires wurde auf eine Definition von Kategorien *a priori* verzichtet und alle Taktiken bei ihrem erstmaligen Auftauchen als neuer Wert codiert. Dort wo Quellen für ein Event ein gemischtes Repertoire belegten, wurde immer die Taktik codiert, die in der journalistischen Darstellung überwog.<sup>12</sup> Hinsichtlich der codierten Tageszeit war der Anfangszeitpunkt einer Protestaktion ausschlaggebend. Es wird darüber hinaus dichotom zwischen gewaltsamer und gewaltloser Mobilisierung unterschieden. Politische Gewalt ist zwar kein integraler Bestandteil sozialer Bewegungen, erwächst üblicherweise aber aus friedlichen kollektiven Aktionen (Della Porta und LaFree 2012: S.6). Nach Tilly (2003: S.26) muss sie daher als Teil des Kontinuums kollektiver Aktionen bei der Analyse von Protest-Repressions-Dynamiken berücksichtigt werden. Als gewalttätig wurden alle Protestaktionen kodiert, bei denen es Berichte über physische Auseinandersetzungen gab. Anschläge auf staatliche Einrichtungen, Kirchen oder Sicherheitspersonal wurden dagegen separat codiert. Auf eine weitere Disaggregation des Gewaltbegriffs, bspw. in Gewalt gegen Personen oder gegen Eigentum, wurde zu Gunsten analytischer Klarheit verzichtet.

11 Walker et al. fanden in ihrer Teststudie zur Validität codierter Protestteilnehmerzahlen heraus, dass informierte und mit dem Untersuchungsobjekt vertraute Codierer in der Lage waren, Protestvolumen innerhalb breiter Teilnehmerkategorien, wie denen der vorliegenden Arbeit, mit hoher Zuverlässigkeit zu schätzen.

12 Verschiedene Prozeduren zur Codierung von Protest diskutieren Rucht und Ohlemacher (1992: S.78–88), sowie Rucht und Neidhardt (1998: S.68ff).



## 4 Islamistische Mobilisierung nach dem Putsch 2013

Als es am 30. Juni 2013, am symbolträchtigen Jahrestag der Vereidigung des ersten frei gewählten ägyptischen Präsidenten und 30 Monate nach den Ereignissen des Arabischen Frühlings in Ägypten zu gewaltigen Massendemonstrationen kam, wurde dabei gleichzeitig der Grundstein für die größte Welle islamistischer Gegenmobilisierung in der ägyptischen Geschichte gelegt. Die 22. *Milīūniya* [dt. Millionenmarsch] innerhalb von acht Monaten (Ketchley 2013: S.2), zu der die regierungskritische Tamarod-Bewegung aufgerufen hatte, brachte Menschenmengen in nie zuvor dagewesener Größenordnung auf die Straßen, die Mohammed Mursis Rücktritt und vorgezogene Neuwahlen forderten (Brown 11.07.2013). Nach Ablauf einer symbolischen Frist von 48 Stunden zur Beilegung des Konflikts ergriff die Armee am 3. Juli Partei gegen die amtierende Administration und nahm den ägyptischen Staatspräsidenten in Gewahrsam (ICG 2013a: S.4f). An seiner statt wurde – anders als nach dem erzwungenen Rücktritt Mubaraks – eine zivile politische Führung eingesetzt: Übergangspräsident Adly Mansour, ehemals Vorsitzender des Obersten Verfassungsgerichts erhielt de jure weitreichende legislative und exekutive Kompetenzen, um eine *Transitional Roadmap* umzusetzen, die neben Neuwahlen und einer nationalen Versöhnungskommission auch die Ausarbeitung einer neuen Verfassung, eines neuen Wahlrechts und eines ethischen Kodexes für die Medien vorsah (Pioppi 2013: S.65). In Abwesenheit eines Parlaments – der MB-dominierte *Mağlis aš-Šūrā* wurde am 5. Juli aufgelöst, das Unterhaus (*Mağlis aš-Ša‘b*) war bereits im Vorjahr durch das Verfassungsgericht suspendiert worden – sollte ein Übergangskabinett unter Premierminister Hazem al-Beblawi so lange per Dekret regieren. Die Absetzung Mohammed Mursis gab die Initialzündung für den Protestzyklus, der im Fokus dieser Fallstudie steht: Angeführt durch die Freiheits- und Gerechtigkeitspartei, den politischen Arm der Muslimbrüder, lehnte eine breite Koalition islamistischer Kräfte die Roadmap des Militärs als illegitimen und autoritären Eingriff in den demokratischen Transformationsprozess des Landes ab und mobilisierte ihre Anhänger\*innen in einer landesweiten Protestwelle, der die Behörden mit brutalen Repressionen begegneten.

Die Analyse dieses Protestzyklus ist in dieser Arbeit gemäß der Fragestellung untergliedert: Der erste Abschnitt thematisiert zunächst die Interaktion zwischen staatlicher Repression und Mobilisierungslevel, d.h. der Teilnehmerzahl, Frequenz und Durchschnittgröße von Protestaktionen. Die Daten aus dem Ereigniskatalog und die Opferzahlen von Wiki Thawra werden hier – auf den Tag aggregiert – zueinander in Beziehung gesetzt. Dabei wird untersucht, inwieweit einzelne *Trigger-Events* eine Gegenreaktion der Anticoup-Bewegung provozierten und inwiefern die in Kapitel 2.2 angesprochenen Indikatoren hierauf Einfluss hatten. Einige besonders relevante Episoden des Protestzyklus werden dazu in Sequenzen von Einzelergebnissen zerlegt, die qualitativ näher beleuchtet werden können. Produktion und Interpretation von Protest und Repression werden dabei gleichermaßen berücksichtigt. Der zweite Abschnitt fokussiert dagegen stärker auf die Entwicklung des

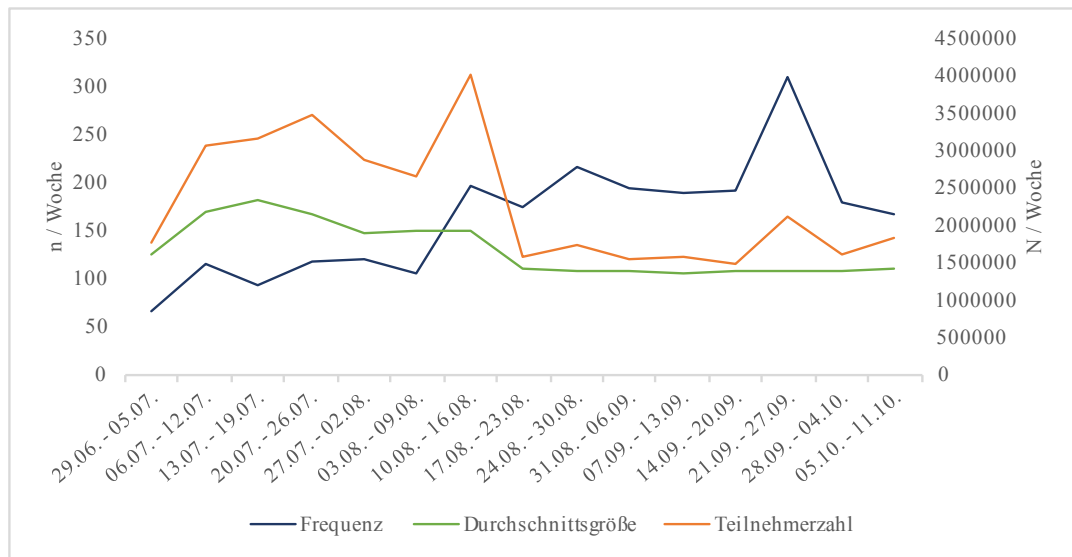
Protestrepertoires im Zuge ihrer Interaktion mit Repressionsagenten. Hier wird näher auf die Gewaltfrage eingegangen und die strategische Anpassung und Diversifizierung von Taktik und Timing der Anticoup-Proteste thematisiert.

Die Proteste der NCSL wurden in dieser Arbeit zwar für jeden einzelnen Tag des Untersuchungszeitraums codiert, in den Diagrammen sind die Daten aber zur Darstellung längerfristiger Entwicklungen und zu Gunsten besserer Übersichtlichkeit meist wöchentlich gruppiert. Dort wo besonders kurzfristige und situative Interaktionsprozesse und die unmittelbare Abfolge von Repressions- und Protestevents die Protestdynamiken prägten, nimmt die qualitative Analyse der Protestepisoden Bezug auf die detaillierteren Tagesdaten

#### 4.1 Der Einfluss von Repressionen auf die Protestintensität

Üblicherweise wird der Effekt von Repression auf das Protestlevel über den Vergleich aggregierter Werte für das Mobilisierungsniveau zum Zeitpunkt  $t+1$  mit dem Zeitpunkt  $t-1$  gemessen, wobei  $t$  den Zeitpunkt der repressiven Maßnahme markiert (Davenport und Loyle 2012: S.78). Hinsichtlich der Faktoren, die zur Bestimmung des Mobilisierungsniveaus verwendet werden, herrscht dagegen Uneinigkeit. Die Protestfrequenz ( $n$ ), d.h. wie viele Protestereignisse in einem gewissen Zeitraum an einem Ort stattfinden, wird als häufigstes Maß herangezogen, parallel lassen sich aber auch die Durchschnittsgröße ( $\bar{x}$ ) oder absolute Teilnehmerzahl ( $N$ ) von Protesten als sinnvolle Variablen zur Bestimmung von Protestlevels untersuchen (Abbildung 4).

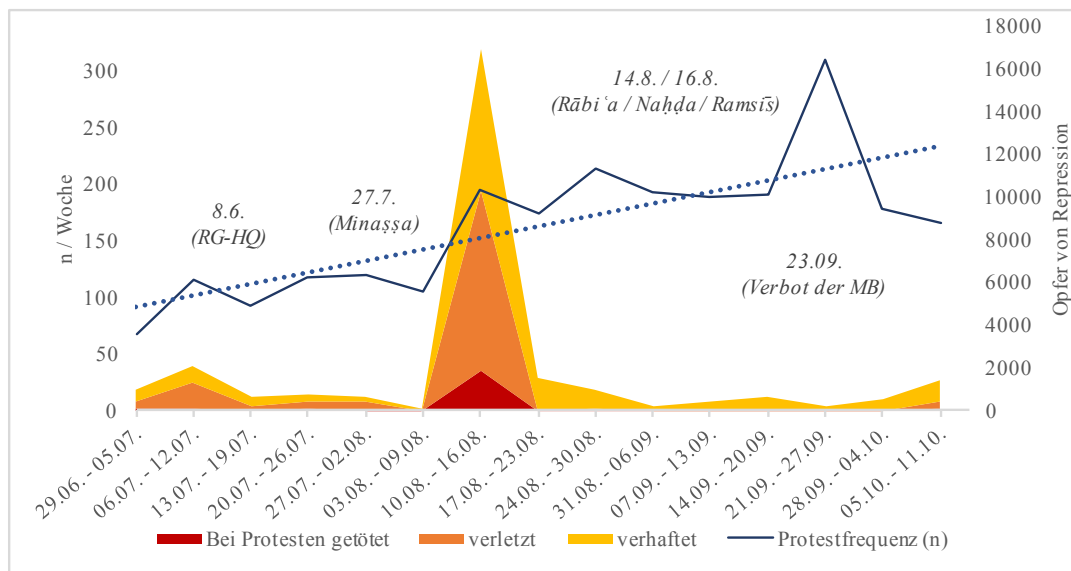
Abbildung 4: Konkurrierende Maße zur Messung des Protestlevels



### 4.1.1 Eskalation der Protestfrequenz

Gemessen an  $n$  bot der Protestzyklus der NCSL mehrere emblematische Beispiele für den von Mason und Krane (1989) beschriebenen Backfire-Effekt staatlicher Repression. Die Eventdatenbank dokumentiert im Untersuchungszeitraum 2433 diskrete Anticoup-Protestevents. Wiki Thawra identifiziert für den gleichen Zeitraum 2305 Todesopfer, 14442 Verhaftungen, sowie 11517 Verletzte infolge staatlicher Repression. Protest und Repression waren im Untersuchungszeitraum nicht normalverteilt: Visualisiert in einem Diagramm kristallisieren sich vielmehr einige Episoden verdichteter Interaktion heraus, die sich durch ein besonders gewalttätiges Vorgehen der Sicherheitskräfte und eine unmittelbare Eskalation von Protest von den übrigen Protestepisoden abheben. Die als Massaker titulierten Massentötungen von Demonstrierenden am 8. Juli vor dem Hauptquartier der Republikanischen Garde (RG) und am 27. Juli vor dem *Minaṣṣa*-Podium, auf dem Anwar as-Sadat ermordet wurde, sowie die blutige Räumung der Sit-Ins vor der Kairo-Universität und der *Rābi'a al-'Adawiya*-Moschee am 14. August verfehlten nicht nur ihre intendierte Abschreckungswirkung, sondern provozierten jeweils eine unmittelbare Eskalation der Protestzahl – ebenso auch eine Reihe juristischer Maßnahmen, mit denen die Übergangsregierung die Mobilisierungsstrukturen der Muslimbruderschaft zu zerschlagen suchte.

Abbildung 5: Repression und Protestfrequenz



### Konkurrierende Narrative: Der Sitzstreik vor der Republikanischen Garde

Den Anfang machten die Ereignisse vor dem Sitz der Republikanischen Garde, die zu Beginn des Untersuchungszeitraums bereits erste – noch relativ niedrigschwellige – Gegenreaktionen produzierten. Recherchen des Guardian zufolge eröffneten Ein-

heiten der Armee und des *‘Amn Markazī* [dt. Zentrale Sicherheit] in der Nacht vom 7. Juli offenbar in einem Zwei-Fronten-Vorstoß in der *Salāḥ Salām*-Straße das Feuer auf friedliche Demonstrierende, die einige Tage zuvor ein Zeltlager vor dem Militärgebäude errichtet hatten (Kingsley 18.07.2013). Innerhalb weniger Stunden erlagen dutzende Demonstrant\*innen ihren Schussverletzungen, hunderte wurden teils schwer verletzt in den Anticoup-Feldlazaretten auf dem naheliegenden *Midān Rābi‘a al-‘Adawiya* behandelt. Die Straßenschlachten dauerten bis in die Morgenstunden an. Während die ägyptische Forensic Medical Authority (FMA) bis heute von einer Gesamtzahl von 61 Opfern spricht, gibt Wiki Thawra die Bilanz des Abends mit 93 Toten, über 1200 Verletzten und mehr als 650 Verhafteten an

Der tödliche Polizeieinsatz kann als Reaktion auf die massive Mobilisierung in den Vortagen gedeutet werden: Am 5. Juli waren einige tausend Demonstrant\*innen den Protestaufrufen des *Muršid* der Muslimbrüder Mohammed Badie zu einem friedlichen *Freitag der Ablehnung* gefolgt und hatten vor der Republikanischen Garde errichtet. Es sollte ihren Forderungen nach der Wiedereinsetzung ihres Präsidenten Nachdruck verleihen, der in dem Hauptquartier vermutet wurde (RNN 05.07.2013). Bereits am ersten Tag des Sitzstreiks starben fünf Demonstranten durch Beschuss der Sicherheitskräfte, als einer von ihnen versuchte, ein Mursi-Plakat an der Außenmauer des Gebäudes anzubringen (HRW 2014: S.108ff). In Reaktion organisierte die FJP am Sonntag den 7. Juli landesweite Massendemonstrationen. Von einem Marsch auf den Tahrir-Platz ließ sich allerdings ab, um Auseinandersetzungen mit den dort versammelten *Tamarod*-Anhängern zu vermeiden und das „kostbare Blut der Ägypter“ zu schützen (RNN 07.07.2013). Straßenschlachten, so argumentierte der Sprecher der MB Gehad al-Haddad, würden dem Militär lediglich einen Vorwand für Versammlungsverbote und die Verhängung des Ausnahmezustands liefern (RNN 07.07.2013b). Die Protestmärsche konzentrierten sich daher in der Hauptstadt vor allem auf das zentrale Protestcamp vor der *Rābi‘a al-‘Adawiya*-Moschee in Nasr City, die Peripherie der Kairo Universität in Giza und das Camp in der *Salāḥ Salām*-Straße. Montagmorgens gegen halb vier Uhr, als die Räumung des Sit-Ins begann, campierten dort noch etwa 2000 Protestierende (Kingsley 18.07.2013).

Der nächtliche Polizeieinsatz bedeutete ein gravierendes Set-back für das neue Regime: Am Folgetag zog sich erst die salafistische *Nūr*-Partei aus den Verhandlungen zur Bildung einer Übergangsregierung zurück (Al-Jazeera 08.07.2013). Dann erklärte Interimspremier Qandil mit Verweis auf das Massaker seinen Rücktritt (RNN 08.07.2013). Überdies forderten selbst regimenahe Persönlichkeiten eine unabhängige Untersuchungskommission, darunter Vertreter von *Miṣr Qawiyya*, der *Tamarod*-Bewegung und der Nationalen Heilsfront, sowie der designierte Vizepräsident Mohammed El-Baradei. Ahmed Tayyeb, der Großscheich der *Al-Azhar*-Moschee, drohte damit, er werde sich bei fortgesetztem Blutvergießen in religiöse Klausur zurückziehen (DNE 08.07.2013). Die Organisatoren der *Rābi‘a*-Plattform kündigten überdies an, ihre Sit-Ins weiter auszudehnen und während des gesamten Ramadans aufrechtzuerhalten (RNN 10.07.2013). Die Summe kollektiver Aktionen ging mit dem Beginn des Fastenmonats am 10. Juli zwar zunächst zurück. Nach einer

Woche relativer Ruhe, eskalierten die Proteste in der Nacht vor der Vereidigung der Übergangsregierung am 15. Juli jedoch erneut. Die Zahl der Todesopfer staatlicher Repressionen stieg damit auf mehr als 170 Tote innerhalb von zwei Wochen (vgl. Anhang 3). Mittelfristig stieg die Frequenz der Protestaktionen daraufhin während des gesamten Monats kontinuierlich an. Während die Demonstrationen und Sit-Ins unter der Woche regelmäßig zurückgingen, intensivierten sich die Proteste vor allem an Freitagen nach der Predigt, an denen landesweit Moscheen als Sammelpunkte und Mobilisierungszentren genutzt werden konnten (vgl. Olesen 2009: S.19). Bis zu den gewaltsamen Zusammenstößen auf der Naṣr-Straße in der Nacht auf den 27. Juli, die den Beginn der nächsten relevanten *Backlash*-Episode im Untersuchungszeitraum markieren, hielt sich die wöchentliche Protestzahl dauerhaft auf dem Niveau der *Miliūniya*-Massenproteste vom 5. und 7. Juli, die dem RG-Massaker vorausgegangen waren. Die Protestfrequenz pendelte sich auf etwa hundert nennenswerte Aktionen pro Woche ein. Über die geteilte Mobilisierungserfahrung verfestigte sich die Allianz der Gegner\*innen des Militärcoups, die sich am 4. August formal zur Nationalen Koalition zur Unterstützung der Legitimität und Ablehnung des Coups zusammenschlossen. Neben der FJP umfasste sie mehr als 40 Organisationen, von die *Ḥizb as-Salāma wa-t-Tanmiya* [dt. Heils- und Entwicklungspartei] des ägyptischen *Ġihād al-Islāmiy*, die *Ḥizb al-Binā' wa-t-Tanmiya* [dt. Aufbau- und Entwicklungspartei] der *Ġamā'a al-islāmiyya*, die *Rāya*-Partei des salafistischen Predigers Hazem Salah Abu Ismail und die moderat-islamische *Wasat*-Partei die wichtigsten Rollen einnahmen (NCSL 05.08.2013).

Ausschlaggebend für diesen *Backlash* waren neben der unverhältnismäßigen Polizeigewalt, die Erinnerungen an die *18 Tage des Tahrir* wach werden ließ, vor allem die mangelnde Selektivität und das schlechte Timing der Sicherheitskräfte. Der Tod von mindestens acht Frauen und fünf Kindern spielte der PR-Abteilung der Anticoup-Kampagne in die Hände (RNN 09.07.2013), ebenso wie die Hinweise darauf, dass der Vorstoß der Sicherheitsorgane mit dem Morgengebet zusammenfiel. So ließ sich der nächtliche Polizeieinsatz zu Mobilisierungszwecken instrumentalisieren: Auf der Hauptbühne des *Rābi'a*-Sit-Ins erklärte FJP-Vizechef Essam el-Erian die Räumung des Sit-Ins gegenüber der Presse umgehend zum Massaker an Gläubigen. Demnach hätte die Polizei ohne Vorwarnung das Feuer auf betende Demonstranten eröffnet, die sich gerade zum zweiten *Rak'a* verbeugten (Mada Masr 08.07.2013). Warnungen des Imams vor einem Blutvergießen, seien durch die Sicherheitskräfte erst mit Tränengas, dann mit scharfer Munition beantwortet worden (Kingsley 18.07.2013). Ein neuer Anticoup-Slogan verglich Al-Sisi vor diesem Hintergrund mit Bashar al-Assad, der mit dem Armeeeinsatz gegen Demonstrant\*innen in der *'Umari*-Moschee von *Dar'a* den Grundstein für den syrischen Bürgerkrieg legte (DNE 08.07.2013).

Die Willkür der Gewaltanwendung ist nicht nur *Iḥwān*-Propaganda, sie wird auch durch eine Reihe von Interviews belegt, die HRW (2014), die EIPR (16.06.2013) und der Guardian-Reporter Patrick Kingsley (18.07.2013) mit Anwohner\*innen und Bediensteten umliegender Kranken- und Leichenschauhäuser führte: Mohammed

Zanaty, Leiter des *Rābi'a*-Feldlazaretts berichtete neben zahlreichen Schrotwunden von mehr als 270 eingelieferten Patient\*innen mit direkten Einschusswunden in Nacken und Oberkörper, die durch Scharfschützen und willkürliches Maschinengewehrfeuer verursacht wurden (EIPR 16.06.2013: S.44f; HRW 2014: S.113f). Weitere Ärzte betonten, ein Großteil der Opfer sei barfüßig eingeliefert worden, was darauf hinweist, dass sie tatsächlich beim Gebet überrascht wurden (DNE 08.07.2013). Überdies dokumentieren die Menschenrechtsorganisationen, ebenso wie die *Guardian*-Recherche mehrere Fälle von Folter und Erniedrigung von Demonstrant\*innen in Gewahrsam, sowie den gesundheitsgefährdenden Breitereinsatz einer Kombination verschiedener Reiz- und Tränengase. Betroffen waren nicht nur gewalttätige Individuen, wie offizielle Stellen beteuerten, sondern auch unbeteiligte Anwohner\*innen, die sich in der *Muṣṭafa*- und der *Sayyida Sāfiya*-Moschee nahe des RG-Offiziersclubs zum *Fağr* versammelt hatten. Wahllose Massenverhaftungen „nach dem Zufallsprinzip“ bestätigt das Arabic Network for Human Rights (Sailer 14.07.2013). Die Darstellung der Streitkräfte, dass der Überfall einer Motorradgang und der Versuch „bewaffneter Terroristen“ (Mada Masr 08.07.2013), das HQ mit Waffengewalt zu stürmen, die Reaktion der Sicherheitskräfte provoziert habe, die lediglich „in Selbstverteidigung“ gehandelt hätten, ließ sich dagegen nicht erhärten (AI 10.07.2013). Videoaufnahmen belegten zwar, wie bereits kurz nachdem die Sicherheitskräfte das Feuer eröffneten, Steine und Molotow-Cocktails flogen, erst deutlich später tauchten aber drei Demonstranten auf, die mit selbstgebauten Schrotflinten ausgerüstet waren (HRW 2014: S.113). Journalist\*innen, die die Willkür der Repressionen dokumentierten, gerieten indes selbst ins Visier der Sicherheitskräfte. Nach Angaben des Committee to Protect Journalists (CPJ) wurde ein Fotograf gezielt von Scharfschützen erschossen, andere wurden durch Verhaftung oder Blockade der Satellitenübertragung an der Berichterstattung gehindert (CPJ 08.07.2013; 05.07.2013).

Vor dem Hintergrund dieses medialen Blackouts gegen die NCSL und ihre Proteste erzeugte das Narrativ der MB außerhalb des eigenen Lagers kaum Resonanz. Die Versuche der NCSL, über das Framing als Massaker an schutzlosen Gläubigen beim Gebet eine Solidarisierung der überwiegend muslimischen ägyptischen Bevölkerung zu erreichen, schlugen angesichts der polarisierten ägyptischen Medienöffentlichkeit ebenso fehl, wie der Rückgriff auf eingespieltes Vokabular der *Revolution des 25. Januar*, beispielsweise Vergleiche der Repressionen mit der Staatsgewalt gegen Khaled Said (RNN 16.07.2013). Direkt nach dem Militärcoup hatten die Verwaltungsgerichte eine Reihe bruderschaftsnaher Fernsehsender und Zeitungen geschlossen, darunter den MB-eigenen *Misr 25*, sowie die islamistischen *Al-Hafez*, *Amgad* und *al-Nas* (AO 03.07.2013; DNE 04.07.2013). *Nilesat*, der ägyptische Satelliten-Provider blockierte die pan-arabischen Sender *Al-Quds* und *Al-Aqsa* der Hamas und *Al-Yarmouk* der jordanischen MB (CPJ 05.07.2013; ROG 25.09.2013). Der staatliche *Ahram*-Verlag stellte den Druck von *Al-Ḥurriya wa-l-ʿAdāla*, der Zeitung der MB, ein. Die wenigen Berichte unabhängiger Zeitungen, welche die Darstellung der MB erhärteten, wurden vielfach zensiert oder manipuliert (Mada Masr 09.07.2013). Das Staatsfernsehen veröffentlichte stattdessen eine Reihe von Aufnahmen, die mit

den Märtyrer-Bildern der MB konkurrierten (vgl. WT 15.07.2013; Mackey und Liam 08.07.2013). Auf ihnen waren Mursi-Unterstützer zu sehen, die Sicherheitskräfte vom Dach umliegender Häuser mit Steinen und Molotow-Cocktails bewarfen und vereinzelt mit Schrotflinten beschossen. Zudem erhob das Militär pauschale Fälschungsvorwürfe gegen alle Videobeweise der MB, die belegten, wie uniformierte Scharfschützen auf Demonstranten feuerten. Die Streitkräfte werteten die Aufnahmen, die nach Angaben ihres Sprechers Ahmed Adly Zivilisten in gestohlenen Militäruniformen zeigten, stattdessen als „psychologische Kriegsführung“ (DNE 09.07.2013). Auch der angebliche Tod von Frauen und Kinder wurde als islamistische Propaganda abgetan (Abd al-Aziz 08.07.2013).

Parallel zum Eingang der Kriegsmetapher in die Rhetorik der Sicherheitsorgane, begann über den staatlichen Rundfunk, der nach dem Coup zum Sprachrohr des Militärs avancierte, eine graduelle Versicherheitlichung der Anticoup-Protestbewegung, die zunehmend als extremistischer Fremdkörper porträtiert wurde, der einer „Sicherheitslösung“ bedürfe (vgl. Edel 2016). Befeuert wurde diese Interpretation durch eine Reihe gewalttätiger Auseinandersetzungen zwischen Anticoup-Demonstranten und organisierten *Baltaġiyya*, die in den Straßenschlachten von Mansoura gipfelte, bei denen am 19. Juli mehrere Frauen getötet wurden (RNN 20.07.2013; EIPR 2014: S.50ff). Andererseits bestärkten auch die *Somalisierung* des Sinai und die Zunahme von Terroranschlägen im ägyptischen Kernland seit Mursis Absetzung den Eindruck wachsender physischer Unsicherheit in der ägyptischen Bevölkerung. Tatsächlich äußerten drei Viertel der Befragten in einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts *Baseera* im Untersuchungszeitraum ein erhöhtes Sicherheitsbedürfnis (Osman 08.09.2013). Obwohl sich die MB konsequent von politischer Gewalt distanzierte, verfestigte sich das Narrativ einer Bedrohung durch die Gruppe mit dem unaufgeklärten Bombenanschlag auf die Polizeizentrale des *Daqahliyya*-Gouvernements am 24. Juli weiter (RNN 24.07.2013).

Gleichzeitig senkte die Zunahme von Gewalt im öffentlichen Raum die Repressionskosten für die Übergangsregierung. Angesichts der Präsenz paramilitärischer Gruppen auf ägyptischem Hoheitsgebiet konnte sie argumentieren, dass die Sicherheitsbehörden mit ihrem repressiven Vorgehen nur ihrem öffentlichen Mandat zur Wiederherstellung von Recht und Ordnung nachkämen (vgl. Davenport 2007b: S.39; Rivera Celestino 2012: S.6). Unter dem Vorwand, dass dort Waffen gelagert würden, wurden landesweit Dependenzen der FJP und MB durchsucht, Sanktionen gegen regimekritische Presseorgane wurden damit begründet, dass sie zu Gewalt angestachelt hätten (DNE 08.07.2013). Überdies erließ die Justiz Haftbefehle und Kontosperrungen gegen Anticoup-Führungspersonen, die indirekt für die Gewalt vor der Republikanischen Garde verantwortlich gemacht wurden: MB-Führer Badie, sein Stellvertreter Mahmud Ezzat, FJP-Generalsekretär Mohammed Al-Beltagy und Vizepräsident Essam el-Erian, sowie einer Reihe islamistischer Prediger und Parteiführer hätten mit ihren Hassreden die Eskalation der politischen Gewalt befördert (DNE 10.07.2013). Die juristischen Maßnahmen schienen zum Ziel zu haben, die Anticoup-Führungsebene zu isolieren. Begleitet wurden sie von versöhnlicher

Rhetorik gegenüber den Demonstrierenden an der Basis: „Auf dem Midān Rābi‘a und An-Nahḍa sind unsere Brüder. Wir sind alle Gläubige und wir sind alle Ägypter und werden Ägypten zusammen aufbauen“, betonte Armeesprecher Ahmed Ali in der gemeinsamen Pressekonferenzen mit Polizeigeneral Hany Abdellatif am Folgetag des RG-Massakers.<sup>13</sup> Die begrenzte Dialogbereitschaft dürfte vor allem der nationalen Versöhnungsinitiative geschuldet sein, zu der Interimspräsident Mansour alle Parteien des Landes in der ersten Ramadanwoche einlud (DNE 10.07.2013). Das Protestlager erteilte ihm jedoch eine klare Absage: Vorbedingung für jeden Dialog sei die Wiedereinsetzung Mohammed Mursis, des gewählten und daher einzigen legitimen Präsidenten (DNE 10.07.2013). Sprecher der MB und FJP dementierten zudem öffentlichkeitswirksam die Existenz jeglicher Geheimverhandlungen mit Repräsentanten des Militärputsches. Die Übergangsinstitutionen seien keine legitimen Gesprächspartner (RNN 09.07.2013; DNE 15.07.2013).

### **Sicherheit gegen Legitimität: Der Freitag des Mandats und seine Folgen**

An der Deutungshoheit des Legitimitätsbegriffs entzündeten sich auch die Konfrontationen des 27. Juli. Die NCSL hatte die Wiederherstellung der demokratisch legitimierten Herrschaft Mohammed Mursis zum zentralen Thema ihrer Protestkampagne erkoren und sich damit gegen eine religiöse Aufladung ihrer kollektiven Handlungsrahmen entschieden. Während Mursis Amtszeit war den Muslimbrüdern wiederholt vorgeworfen worden, sie instrumentalisierten den Islam als *Tuḡḡār ad-Dīn* [dt. Religionsmakler] zum politischen Machtgewinn (Monier und Ranko 2013: S.116). Im Bewusstsein, dass religiöse Protestframes in Ägypten außerhalb des engeren Unterstützerkreises kaum mehr Resonanz erzeugen konnten, verzichteten die Muslimbrüder bei den Anticoup-Demonstrationen daher auf ihr traditionelles Leitmotiv „der Islam ist die Lösung“ (Imad 2014: S.293; s.a. Ismail 2006: S.2). Stattdessen bemühten sich die Organisatoren thematisch an parteiübergreifende Masterframes von Legitimität und Demokratie innerhalb der ägyptischen Gesellschaft anzuknüpfen und so die gesellschaftliche Polarisierung zu überbrücken. Masterframes repräsentieren eine Art interpretative Pakete, die an existierende Ideen, Werte und Normen innerhalb des ideellen Reservoirs oder der „Kultur“ einer Gesellschaft appellieren (Olesen 2009: S.25). Verteidigungsminister Sisis Aufruf vom 24. Juli an die ägyptische Bevölkerung, ihm durch Massenproteste ein symbolisches Mandat zu erteilen, gegen Gewalt und Terrorismus vorzugehen, kann vor diesem Hintergrund als Versuch gewertet werden, ein Gegengewicht zu den Frames der NCSL herzustellen.<sup>14</sup> Im Kern prallten hier zwei verschiedene Interpretationen von Legitimität aufeinander (Al-Awadi 2013: S.549). Während die Muslimbrüder sich auf ihre Inputlegitimität durch demokratische Wahlen beriefen, rechtfertigten ihre Kritiker den Eingriff des Militärs mit der fehlenden Output-Legitimität der MB-

<sup>13</sup> Für ein Video der Pressekonferenz siehe: [youtu.be/IaQf07lMqFE](https://youtu.be/IaQf07lMqFE) (abgerufen am 28.07.2014).

<sup>14</sup> Für ein Video von Al-Sisis Rede siehe: [youtu.be/02QZNEoUE40](https://youtu.be/02QZNEoUE40) (abgerufen am 08.08.2014)



Administration, die die „Ziele der Revolution“ gefährdet habe (Monier und Ranko 2013: S.120).

Abdel Fatah Al-Sisis Rundfunk-Ansprache wurde zum Wendepunkt im Umgang der staatlichen Sicherheitsbehörden mit den Muslimbrüdern, die seitdem nicht länger nur für Misswirtschaft und die versuchte *Aḥawāna* [dt. Verbruderschaftlichung] (Elmasry 28.06.2013) der ägyptischen Institutionen verantwortlich gemacht werden, sondern konsequent in die Nähe des islamistischen Terrorismus gerückt werden. Eine Reihe privater Satellitenkanäle unterlegten ihr TV-Programm mit der Tagline *Ḍidda al-Irhāb* [dt. Gegen den Terrorismus], um ihre Solidarität mit den Sicherheitskräften auszudrücken (ICG 2013: S.14, Fn. 61). Hunderttausende Ägypter folgten am Freitag, dem 26. Juli dem Aufruf des Generals und forderten bei landesweiten Massenkundgebungen ein hartes Vorgehen gegen die Protestlager der NCSL. Islamistische Parteifunktionäre interpretierten die Rede vor diesem Hintergrund als unverhohlenen „Aufruf zum Bürgerkrieg und Auftakt eines landesweiten Massakers“ (DNE 24.07.2013; RNN 24.07.2013b,c,d). Hatten die NCSL-Führungskader die „glorreiche ägyptische Armee“ Anfang des Monats noch aus ihrer Regimekritik weitgehend ausgenommen (RNN 05.07.2013), so forderten sie nun, ihren obersten General für „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ vor Gericht zu stellen (DNE 24.07.2013). Mohammed Al-Beltagy, Generalsekretär der FJP, warf Al-Sisi seinerseits Staatsterrorismus vor: Das Framing der Repressionskampagne als „Krieg gegen den Terrorismus“ diene lediglich als Vorwand, um die Tötung gläubiger Muslime zu legitimieren (RNN 24.07.2013). Für neues Blutvergießen trage er die alleinige Verantwortung. Die Furcht vor neuen Massakern hielt die NCSL indes nicht von einem Gegenaufruf zu landesweiten Freitagsdemonstrationen ab. Neben den üblichen „friedlich, friedlich“ – Rufen bezogen sich deren Slogans diesmal bewusst auf Al-Sisis Rede: „Wer auch immer am Fenster steht, wir sind eure Brüder, nicht Terroristen!“, skandierten viele der Anticoup-Demonstrant\*innen. Andere trugen Schilder mit der Aufschrift „Ich bin kein Terrorist, ich verteidige nur meine Wahlstimme, die mir gestohlen wurde“ (Nagi 26.07.2013).

Der *Freitag des Mandats* war für das Übergangsregime ein Stimmungsmesser dafür, inwieweit die ägyptische Bevölkerung bereit war, die Repressionen gegen die Islamisten zu tragen (vgl. Koopmans 2005: S.161). Jenseits des Anticoup-Lagers hatten nur die salafistische *Nūr*-Partei und die revolutionäre Jugendbewegung *April 6* den Protestaufruf offen boykottiert, nennenswerte Kritik aus dem eigenen Lager gab es kaum (RNN 24.07.2013e,f). Bestärkt durch den massiven Rückhalt in der Bevölkerung erhob die Staatsanwaltschaft noch am selben Tag Anklage gegen den abgesetzten Präsidenten Mursi wegen Mordes und Konspiration mit der palästinensischen *Hamās* (Pioppi 2013: S.66, Fn. 60). In der Folgenacht gingen die Sicherheitskräfte erstmals gegen das zentrale *Rābi`a*-Protestcamp der Muslimbrüder vor – wohl um seiner Ausweitung auf die angrenzende *Naṣr*-Straße und die Brücke des 6. Oktober zuvorzukommen (Chayes 01.08.2013). Der Angriff folgte unmittelbar auf die Ankündigung des MoI, die besetzten Plätze zeitnah und auf legalem Wege zu räumen. Er verlief nach ähnlichem Muster wie der Überfall auf das Zeltlager vor

der Republikanischen Garde: Nachdem Einheiten des 'Amn Markazī die Umgebung der Naṣr-Straße großflächig mit Tränengas eingedeckt hatten, rückten sie, unterstützt von Armeesoldaten unter Dauerfeuer vor (vgl. HRW 2014: S.121). Mehr als 100 Menschen verloren dabei ihr Leben. Die Recherchen von WT decken sich hier ausnahmsweise in etwa mit den Angaben der FMA, welche die Zahl der Getöteten mit 95 Zivilisten und einem Polizisten angab (vgl. Abbildung 2: 25).

Der Vorfall markierte bis dato den schwersten Fall staatlicher Massentötungen in der ägyptischen Geschichte. Viele der Opfer wiesen Kopf- und Oberkörperwunden von Maschinengewehrfeuer auf (HRW 2014: S.124ff; EIPR 2014: S.57). MB-Sprecher Gehad Al-Haddad deutete außerdem an, Sicherheitskräfte hätten gezielt Todesschüsse abgegeben und auf Warnschüsse verzichtet (Kingsley 27.07.2013). Auch die von Wiki Thawra veröffentlichten Zahlen lassen vermuten, dass den Sicherheitskräften im Vorfeld des Einsatzes ein Tötungsbefehl erteilt worden war: Lag das Verhältnis zwischen Verletzten und Getöteten bei dem RG-Massaker noch bei etwa 13:1, so kamen diesmal bereits auf jeden siebten verletzten ein getöteter Protestteilnehmer. Eine Reihe von Online-Videos belegt überdies den unkontrollierten Breiteneinsatz scharfer Munition, den die ägyptischen Behörden bis heute bestreiten. Der Gebrauch von Schusswaffen durch Demonstrant\*innen lässt sich dagegen nicht beweisen (HRW 2014: S.128f). Dass sie neben Steinen und Brandsätzen unbewaffnet waren und somit kaum eine Gefahr für die Polizeieinheiten darstellten, legt jedoch die Beobachtung nahe, dass diese scheinbar auf keiner der zahllosen Videoaufzeichnungen des Einsatzes Schutzwesten tragen oder Deckung vor Gegenfeuer suchen (vgl. WT 09.08.2013).

Vertreter der NCSL verglichen die Zusammenstöße vor diesem Hintergrund mit dem Massaker von *Māsbīrū*, bei dem im Oktober 2011 dutzende unbewaffnete koptische Demonstranten durch Armeeeinheiten getötet wurden. In Anbetracht der zivilen Opferzahlen sprach FJP-Sekretär Beltagy sogar von Genozid. Zum Gedenken an die Märtyrer des „Minaṣṣa-Massakers“ rief seine Partei wenige Tage später zu neuen Protesten auf (RNN 27.07.2013). Der Einsatz auf der Naṣr-Straße bewirkte insofern aus der Perspektive der Behörden das Gegenteil seiner Intention: Anstatt die Unterstützerbasis der Anticoup-Bewegung zu demotivieren, nährte er deren legitime Forderungen nach einer juristischen Aufarbeitung der Massentötungen. Anfang August nannte Al-Beltagy die Aufklärung der Polizeiverbrechen bereits neben der Reinstallation Mursis und der Verfassung als eine der drei Kernforderungen der Proteste (RNN 07.08.2013). Die unverhältnismäßige Polizeigewalt gab der Anticoup-Mobilisierung neuen Impetus. So brach die Protestfrequenz nicht etwa ein, sondern legte mit Beginn des neuen Monats noch zu. Auch die Teilnehmerzahl der Sit-Ins von *Rābi'a al-'Adawiya* und *An-Nahḍa* stieg stetig an, bis Mitte August kontinuierlich mehr als 100.000 Demonstrierende auf beiden Plätzen zugegen waren.

Zu Gegenreaktionen kam es aber auch auf Seiten des Regimes, wo die Zusammenstöße vor dem *Minaṣṣa* erneut als organisierter Überfall auf unbewaffnete Polizeikräfte dargestellt wurden. Noch während die Straßenschlachten andauerten, versicherte der Innenminister Mohammed Ibrahim, die Einheiten, die mit

der Auflösung der Proteste betraut wurden, seien unbewaffnet – man habe „noch nie eine Waffe auf die Brust eines Protestierenden gerichtet.“ Die Schießereien auf der *Naṣr*-Straße seien vielmehr zwischen Demonstrierenden und Anwohner\*innen ausgebrochen.<sup>15</sup> Um solche Zusammenstöße künftig einzudämmen, erteilte Präsident Mansour dem Interimpriemier Hazem al-Beblawi am Tag darauf per Dekret die Befugnis, situationsabhängig auch die Streitkräfte an der Räumung von Protestlagern zu beteiligen und zur Verhaftung von Zivilisten zu autorisieren (Mada Masr 28.07.2013). Zudem reaktivierte er mit sofortiger Wirkung den Staatssicherheitsdienst *Mabāḥiṭ ‘Amn ad-Dawla*, der als Symbol für Mubaraks Polizeistaat nominell im März 2011 aufgelöst und durch den Nationalen Sicherheitsdienst ersetzt worden war (Kingsley 29.07.2013). Auch die Rhetorik gegenüber der NCSL verschärfte massiv: Waren Repräsentanten von Regierung und Streitkräften zu Beginn des Protestzyklus noch willens, zwischen friedlichen Demonstrierenden und einzelnen gewalttätigen Individuen zu differenzieren, so nahmen sie die Teilnehmer\*innen der Protestlager nun zunehmend in Kollektivhaft. Am 29. Juli erklärt der Nationale Verteidigungsrat unter Mansours Leitung im Zuge seiner Beileidsbekundungen für die Opfer der Auseinandersetzungen der Vortage, es erhärteten sich die Belege, dass die Sit-Ins eine Bedrohung für die Nationale Sicherheit darstellten (DNE 29.07.2013).

Überdies eröffnete das Militär lokale Beschwerdestellen zur Sammlung von Klagen der Anwohner\*innen der *Rābi‘a*- und *Nahḍa*-Sitzstreiks (RNN 28.07.2013). Ihre Beschwerden legten, neben Hinweisen auf die Folter einiger als Spione verdächtigter Bürger\*innen in den Protestlagern, schließlich die juristische Grundlage für eine Autorisierung der Räumungsaktionen durch die ägyptische Justiz.<sup>16</sup> (NCHR 2014: S.6; RNN 03.08.2013) Mit Verweis auf ihre Beeinträchtigung durch die Sit-Ins und das Volksmandat zur Terrorismusbekämpfung übertrug das Interimskabinett dem MoI am 31. Juli die Befugnis, der Gefahr durch die Lager mit allen nötigen Mitteln zu begegnen, ein vorläufiger Einsatzplan wurde wenige Tage später durch den Nationalen Verteidigungsrat abgesegnet (RNN 02.08.2013). Vertreter\*innen internationaler Organisationen und prominente Privatpersonen aus dem liberalen und islamistischen Parteienspektrum hatten sich wochenlang erfolglos um eine Verhandlungslösung bemüht.<sup>17</sup> Am 7. August erklärte Präsident Mansour diese Mediationsbemühungen endgültig für gescheitert (Kamil 07.08.2013). Die Entscheidung zur Auflösung der Sit-Ins sei irreversibel und werde nach Ende des Fastenmonats Ramadan unverzüglich umgesetzt. Damit besiegelte er eine Gewaltspirale, die mittelfristig alle Aussichten auf eine Deeskalation des Legitimitätskonflikts begraben sollte.

15 Für ein Video der Pressekonferenz siehe: [youtu.be/watch?v=MokjrQ-O1yE](https://youtu.be/watch?v=MokjrQ-O1yE) (abgerufen am 08.08.2014).

16 Die Entführung verdächtigter Spione durch spezielle Sicherheitskomitees der Sit-Ins bestätigt auch HRW (2014: S.11, 96). Die Menschenrechtsorganisation weist aber darauf hin, dass dieses Vorgehen nicht durch die Organisatoren der Protestkampagne sanktioniert war.

17 Darunter die Europäische und die Afrikanische Union, das US-State Department, der ehemalige Muslimbruder Abdel Moneim Aboul Futuh und der Friedensnobelpreisträger und neue Vizepräsident Mohammed El-Baradei (vgl. Al-Jazeera 04.08.2013; DNE 27.07.2013, 28.07.2013; RNN 02.08.2013b).

### Point of no Return: Das Ende der 47 Tage von Rābi‘a

Nach mehreren Aufrufen des MoI, die Protestlager in Giza und Nasr City freiwillig zu evakuieren (RNN 01.08.2013b; 03.08.2013), begann das *‘Amn Markazī*, unterstützt durch Spezialeinheiten, in den Morgenstunden des 14. August die parallele Räumung der beiden Plätze, nach 47 Tagen Dauerbesetzung. Begleitet wurden sie dabei von Hubschraubern und gepanzerten Truppentransportern, sowie Bulldozern zur Räumung der Barrikaden. Die Armee riegelte zeitgleich die Zufahrtswege zu den Lagern ab (EIPR 2014: S.75). Der Vormarsch begann mit dem üblichen kombinierten Einsatz von Tränengas und Schrot, der sich diesmal aber schon nach wenigen Minuten zum Einsatz von scharfer Munition steigerte, als Anticoup-Mitglieder Molotow-Cocktails und Steinen warfen (ebd.; HRW 2014: S.7). Der zwölfstündige Einsatz war mit einer in der Geschichte des Landes einzigartigen Zahl ziviler Opfer verbunden. Die Datenbanken von Wiki Thawra registrieren allein im Umfeld des *Rābi‘a*-Sit-Ins mindestens 969 gesicherte Opfer.<sup>18</sup> Da die Sicherheitskräfte gleichzeitig aus der Richtung aller fünf Ausgänge (zwei an der *Nasr*-Straße, zwei auf der *Tayarān*-Straße, einer an der *Anwar al-Muftī*-Straße) vorrückten waren die Demonstrant\*innen eingekesselt und konnten den Sitzstreik nach Beginn der Räumung nicht mehr verlassen. Dies galt auch für Verletzte und unbeteiligte Nachbar\*innen (HRW 2014: S.6). Umgekehrt konnten durch die Blockade auch keine Ambulanzen zu den Verwundeten auf dem Platz durchdringen (NCHR 2014: S.5). Erst nachdem sie am frühen Abend das Zentrum des Platzes besetzt hatten, boten die Sicherheitskräfte den verbliebenen Demonstrant\*innen und Verletzten an, das Sit-In zu verlassen. Leichen mussten dabei zurückgelassen werden. Aus Augenzeugenberichten geht hervor, dass viele Demonstrierende zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr davon ausgingen, den Sitzstreik noch lebend zu verlassen und sich zur leichteren Identifizierung nach ihrem Tod ihre Namen und Ausweisnummern auf den Körper geschrieben hatten (HRW 2014: S.50, 71). Die Auflösung des *Nahḍa*-Sit-Ins, die parallel am *Midān An-Nahḍa* und an der Fakultät für angewandte Künste begann, folgte dem gleichen Muster. Trotz der geringeren Teilnehmerzahl dauerte der Einsatz auch hier mehrere Stunden, da sich einige Demonstrierende im Gebäude der Ingenieursfakultät verbarrikadiert hatten (EIPR 2014: S.86). Die Behörden gaben am nächsten Tag bekannt, dass in Giza 87 Menschen ums Leben kamen (ebd.), Wiki Thawra spricht dagegen von 96 Toten.

Der Räumungseinsatz zogen scharfe Kritik auf sich: Menschenrechtsorganisationen weltweit warfen den Sicherheitskräften gravierende Menschenrechtsverletzungen und die völlige Missachtung der Würde menschlichen Lebens vor (AI 2014; EIPR 2014: S.63; HRW 2014). Auch Großscheich Tayyeb distanzierte sich von dem Polizeieinsatz (RNN 14.08.2013a) und Vizepräsident El-Baradei reichte als Zeichen

<sup>18</sup> Der ägyptische Menschenrechtsrat und die forensische Behörde geben die Opferzahlen nur mit 632 Toten an (NCHR 2014: S.1). HRW weist darauf hin, dass diese Zahl nicht die Leichen aus allen Kairoer Krankenhäusern beinhaltet, selbst geht die Organisation von mehr als 1000 Toten allein für *Rābi‘a* (HRW 2014: S.13).

der Missbilligung seinen Rücktritt ein (DNE 14.08.2013). Selbst der semistaatliche NCHR, der in den Folgetagen der Räumungsaktion durch die ägyptische Regierung mit Bruderschaftskritischen Personalien neu besetzt wurde (AO 22.08.2013), kritisierte die unverhältnismäßige Gewaltanwendung der ägyptischen Polizei in seinem Untersuchungsbericht: Auch wenn der Einsatz scharfer Munition angesichts des Gegenfeuers durch Demonstrierende gerechtfertigt sei, sei gegen das Prinzip der Proportionalität verstoßen worden (NCHR 2014: S.7). Hinsichtlich Brutalität und Willkür stellte der Polizeieinsatz tatsächlich erschreckende Rekorde auf: Neben den Massakern von Tiananmen 1989 und Andijan 2005 handelt es sich um die größte Massentötung von Demonstrierenden an einem einzigen Tag (HRW 2014: S.6f). Bei der Auflösung der Lager und anschließenden Straßenschlachten in Kairo, vor der *Qā'id Ibrāhīm*-Moschee in Alexandria und in einigen Provinzhauptstädten kamen mehr als 1500 Menschen ums Leben, fast 7000 wurden verletzt (vgl. Anhang 3). Die Dunkelziffer dürfte noch weit darüber liegen, denn es häufen sich Hinweise, dass die Todeslisten der staatlichen Leichenschauhäuser manipuliert wurden. In einigen Leichenhallen wurden Angehörige der Verstorbenen dazu genötigt, zu bezeugen, dass die Opfer Selbstmord begangen hätten, in anderen verzichteten Ärzte auf eine Autopsie, um eine schnelle Bestattung zu ermöglichen (Nazra 2013: S.3ff; EIPR 2014: S.65; RNN 19.08.2013).

Der katastrophale Verlauf der Räumungsaktionen ist vor allem dem Zeitplan der Behörden anzulasten: Ihre Räumungswarnungen in den Staatsmedien waren zeitlich nicht genauer spezifiziert gewesen. Am Tag des Einsatzes erreichten die Lautsprecher der Sicherheitskräfte viele Demonstrant\*innen nicht mehr (HRW 2014: S.6). Insgesamt hatten die Sicherheitsbehörden viel zu spät auf die Besetzung der Plätze reagiert. Seit der Besetzung des Platzes waren die Protestlager nicht nur mehrfach erweitert, sondern auch verhältnismäßig gut befestigt worden: Barrikaden blockierten die Eingänge zu den Plätzen und an strategischen Punkten standen Wasserfässer zur Neutralisierung von Gasgranaten bereit. Zur Verteidigung des Sit-Ins hatte die MB spezielle Komitees gebildet. Mit dieser Gegenwehr waren die Polizeikräfte vor Ort offensichtlich überfordert. EIPR und NCHR berichten übereinstimmend, dass die Erschießung eines Brigadegenerals schließlich den Auslöser für den Breiteneinsatz automatischer Waffen gab. Polizisten feuerten danach wahllos in die Menge, anstatt gezielt gegen die Bedrohung durch bewaffnete Schützen unter den Demonstrant\*innen vorzugehen: „As soon as he fell, the gunfire started for real, a real war [...] it was like catching mice. Either people would die or they would exit and be grabbed“ (EIPR 2014: S.72).

Dabei nahmen sie auch unbeteiligte Opfer in Kauf. Die Datenbanken von *Wiki Thawra* sprechen hier eine deutliche Sprache: Allein unter den Toten von *Rābi'a* waren 17 Frauen und 30 Kinder. Auf dem *Midān An-Nahḍa* starben drei weitere Frauen. Mindestens sieben von ihnen, hält das *Nazra*-Institut für Feministische Studien in seinem Septemberbericht fest, seien durch gezielte Oberkörperschüsse getötet worden (Nazra 2013: S.2ff). Überhaupt legt die geringe Zahl an Verhaftungen im Verhältnis zu den Gewaltopfern nahe, dass die Sicherheitskräfte eine *Shoot-to-*

*Kill-Strategie* verfolgten: In *Rābi‘a al-‘Adawiyya* kamen auf nur etwa 800 Verhaftete mehr als 4000 Verletzte und fast 1000 Tote. Hunderte der in die Feldhospitale eingelieferten Opfer erlitten Kopf-, Genick- und Brustschüsse (EIPR 2014: S.68ff; HRW 2014: S.44, 66). Die Einschusswunden wiesen darauf hin, dass die Demonstrierenden auch von oben, aus Hubschraubern und von den Dächern umliegender Häuser beschossen wurden. Einige Videos zeigten Scharfschützenteams mit Sturmgewehren, die vom angrenzenden Verkehrsamt und einer Filiale des Verteidigungsministeriums Demonstrant\*innen ins Visier nahmen.<sup>19</sup> Scheinbar feuerten sie auch gezielt auf die Lazarettzelte und Sanitäter, die versuchten, Verletzten zu helfen (ebd.: S.35). Mohammed Abdel-Salam, der mittlerweile entlassene Generalinspekteur der ägyptischen Ambulanzen bezeugt, es habe förmlich Kugeln geregnet, weshalb Krankenwagen nicht zu den Verwundeten vordringen konnten (Nazra 2013: S.6). Angesichts der hohen Opferzahlen unter Journalisten liegt überdies der Verdacht nahe, dass auch die Presse absichtlich ins Visier genommen wurde, um Berichterstattung über die Massaker zu vermeiden. Gewalt beschränkte sich indes nicht nur auf die Kämpfe um die Plätze. Verhaftete Demonstrant\*innen wurden mehreren Zeugnisaussagen zufolge erniedrigt und teilweise gefoltert, in einigen Fällen sogar kollektiv exekutiert (HRW 2014: S.57ff). Zu den weiteren Gräueltaten der Sicherheitskräfte zählen die Menschenrechtsberichte von Human Rights Watch und des EIPR auch den Einsatz von Bulldozern gegen Demonstranten, gezielte Brandstiftungen in den Zeltlagern, sowie den Beschuss von Zivilisten auf der Flucht (ebd.: S.49, 75; EIPR 2014: S.65, 74ff).

Um die hohen Opferzahlen zu legitimieren, beteuerte Innenminister Ibrahim in seiner morgendlichen Rede im ägyptischen Staatsfernsehen, die Sit-In-Teilnehmer seien sowohl in Nasr City als auch in Giza mehrfach vorgewarnt und von den Polizeikräften vor Ort im Vorfeld der Räumungsaktionen aufgefordert worden, den Platz zu verlassen. Fernsehaufnahmen von Demonstrierenden, die das Sit-In nach der Lockerung der Blockade am späten Nachmittag verließen, sollten beweisen, dass hierfür Evakuierungskorridore freigehalten wurden (HRW 2014: S.76). Neben Tränengas seien bei der Auflösung überdies keine tödlichen Waffen von Seiten der Sicherheitskräfte eingesetzt worden, die ein „extremes Niveau an Professionalität“ bewiesen und die Sit-Ins ohne Verluste geräumt hätten.<sup>20</sup> (MoI 14.08.2013) Er verwies dabei auf angebliche internationale Richtwerte, wonach Opferraten von bis zu 10% bei der Auflösung gewalttätiger Sit-Ins akzeptabel seien. In einem späteren TV-Interview räumte Ibrahim Todesopfer ein, betroffen seien aber nur Milizen, die sich gegen die Räumungsaktion zur Wehr gesetzt hätten.<sup>21</sup> Schon in den Tagen vor der Stürmung hatten Sicherheitsbehörden argumentiert, bei den Protestierenden handle es sich größtenteils um gewaltbereite Extremisten, die in ihren Zelten große Mengen an Waffen lagerten (EIPR 2014: S.62; HRW 2014: S.98). Eine Fotoserie der bei

19 Siehe z.B. [youtu.be/gqzQS1y3rx8](https://youtu.be/gqzQS1y3rx8) oder [youtu.be/Jdsev-Vv2lM](https://youtu.be/Jdsev-Vv2lM) (abgerufen am 15.08.2014).

20 Für ein Video der Pressekonferenz siehe: [youtu.be/nySjd8zJxyY](https://youtu.be/nySjd8zJxyY) (abgerufen am 08.08.2014).

21 Für ein Video des vollständigen Interviews siehe: [youtu.be/u5OEFoyrjß](https://youtu.be/u5OEFoyrjß) (abgerufen a. 12.08.2014).

der Räumungsaktion konfiszierten Waffen, die auf der Website des MoI und in den Staatsmedien veröffentlicht wurde, sollte dies nun bestätigen.<sup>22</sup> Am 9. September veröffentlichte auch die Staatsanwaltschaft von Giza ihren Untersuchungsbericht zur Gewalt gegen staatliche Repräsentanten: Demnach seien bei dem *Nahḍa*-Einsatz zwei Offiziere getötet und 29 Panzerfahrzeuge und Polizeiautos durch Molotow-Cocktails zerstört worden (Al-Qumāš 08.09.2013). Anticoup-Milizen hätten zudem 50 Gewehre entwendet und das Fakultätsgebäude in Brand gesetzt. Die neue Vorgabe Ibrahims an die Sicherheitskräfte war vor diesem Hintergrund, künftig „Waffen mit Waffen“ zu beantworten (DNE 15.08.2013). Die Sicherheitskräfte würden bei der Auflösung neuer Protesten nicht länger solche Zurückhaltung an den Tag legen, wie bei der Räumung von *Rābi‘a al-‘Adawiya* und *An-Nahḍa*.

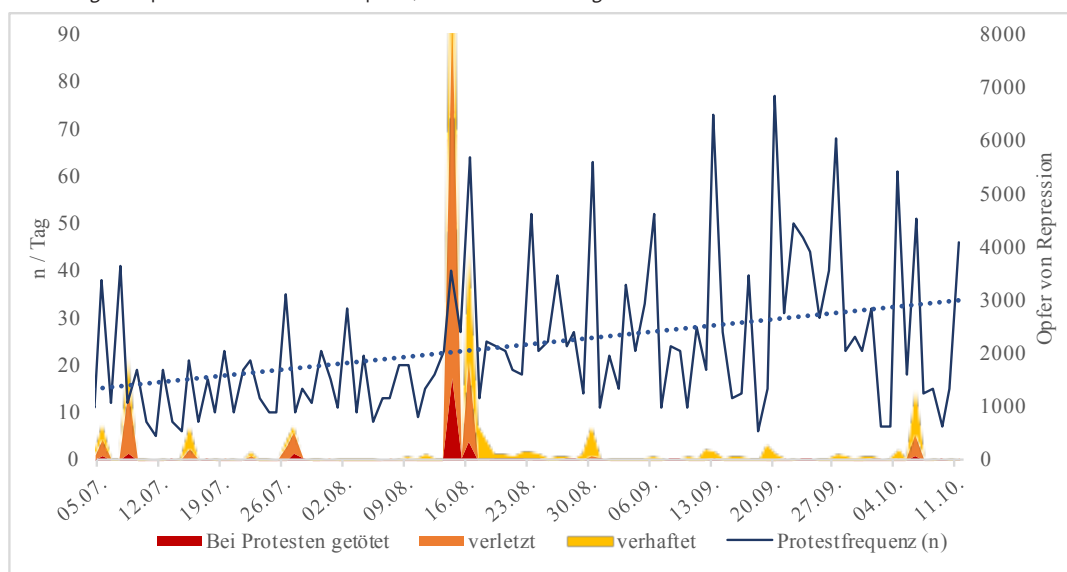
Diese Darstellung widerlegten die Recherchen einer Reihe von Menschenrechtsorganisationen: „Arms did not form a core part of the Brotherhood’s defense strategy“, schlussfolgerte beispielsweise HRW (2014: S.79) nach Evaluation von 132 Interviews mit Augenzeug\*innen der Räumungsaktion. Videoaufnahmen belegten stattdessen, dass sich die Präsenz bewaffneter Personen auf den Plätzen stark in Grenzen hielt und auf wenige Gebäude konzentrierte (ebd.: S.34; EIPR 100). Gut dokumentiert war lediglich, wie hunderte Demonstrant\*innen Steine und Molotow-Cocktails warfen, um den Vormarsch der Sicherheitskräfte aufzuhalten. Dies würde erklären, wieso bei dem ganztägigen Einsatz insgesamt nur zehn Polizisten ums Leben kamen (Wiki Thawra 2013). Auch die veröffentlichten Fotos widersprachen letztlich den Angaben der Behörden. Denn in Relation zur Teilnehmerzahl der Sitzstreiks, die zu Hochzeiten in die hunderttausende ging (vgl. Anhang 3), war die Anzahl konfiszierter Waffen gering: Nach offiziellen Angaben wurden auf dem *Midān an-Nahḍa* neben 55 Molotow-Cocktails und einer großen Anzahl von Messern nur neun Gewehre und Pistolen, sowie 29 teils selbstgebaute Schrotflinten sicher gestellt. Beim deutlich größeren *Rābi‘a al-‘Adawiya*-Sit-In, dessen Teilnehmerzahl in der Nacht auf den 14. August aufgrund von Luftbildern auf etwa 85.000 geschätzt wird (HRW 2014: S.31, Fn. 32), waren es insgesamt nur 15 Feuerwaffen (EIPR 2014: S.64). Diese Zahlen belegen, dass die Mehrheit der Sit-In-Teilnehmer entgegen der Behauptungen eben nicht bewaffnet war. Videoaufnahmen von Polizisten, die während des Einsatzes für einen langen Zeitraum ungeschützt und gut sichtbar für potentiell Gegenfeuer auf dem Dach von Truppentransportern standen, belegen ebenfalls die geringe Gefahr, die von den Demonstrierenden erwartet wurde (HRW 2014: S.81).

Der 14. August und seine Folgetage sind als Wendepunkt im Protestzyklus der NCSL zu sehen. Die „Massaker und Verbrechen gegen die Menschlichkeit im heiligen Monat Ramadan“ (NCSL 14.08.2013) bewirkten den bedeutendsten *Backlash* im Analysezeitraum. Auf der Protestseite können die Massaker von *Rābi‘a* und *Nahḍa* als typische moralische Schockereignisse gewertet werden. In der zweiten Hälfte des Analysezeitraums avancierten sie zum zentralen Thema im kulturellen

22 Siehe z.B. [youtu.be/vhjVhZ1PrAE](https://youtu.be/vhjVhZ1PrAE) oder [youtu.be/4PIEeUsYfHo](https://youtu.be/4PIEeUsYfHo) (abgerufen am 12.08.2014).

Repertoire der Anticoup-Bewegung und veränderten dabei die kollektiven Handlungsrahmen ihrer Proteste. „Frames, master frames, and themes can be encapsulated in symbols“, argumentierten Jasper und Poulsen (1995: S.497f), „a powerful symbol lends credibility to an explicit argument by connoting the implicit assumptions embedded in worldviews and common sense.“ Ähnlich wie Guantanamo oder Abu Ghraib als Symbole für den Missbrauch physischer Überlegenheit der amerikanischen Besatzungsmacht im Irak und Afghanistan und die Menschenrechtsverletzungen des *War on Terror* an global diffundierte Normen von Gerechtigkeit und Menschenwürde anknüpften, wurde *Rābi‘a* zum Sinnbild für die unverhältnismäßige Repression der ägyptischen Sicherheitskräfte. Im ganzen Land adaptierten Anticoup-Demonstrant\*innen das *Rābia*-Emblem auf ihren Protestplakaten, das in Anlehnung an das *Victory*-Zeichen eine Hand mit vier gestreckten Fingern auf gelbem Grund zeigt und an die Opfer des Massakers erinnerte (RNN 18.08.2013). Graduell erfuhr der Vierfingergruß darüber hinaus eine Bedeutungserweiterung hin zu universellem Zeichen für Protest gegen Diktatur und Willkürherrschaft (vgl. Abelein 15.01.2014).

Abbildung 6: Repression und Protestfrequenz, sortiert nach Freitagen



Die Adaption des Märtyrergedenkens in die Frames der Anticoup-Allianz entfaltete eine stark mobilisierungsfördernde Wirkung (vgl. Abbildung 6). In den kommenden Wochen häuften sich auch auf Protestmärschen Plakate der Gefallenen im Stile der Märtyrer-Poster der palästinensischen Hamās. In Vierteln, wo die Anticoup-Allianz starken Rückhalt genoss, organisierten Nachbarschaftskomitees auf Großleinwänden öffentliche Videovorführungen von Aufzeichnungen der Massaker und Diashows mit Bildern der Verstorbenen (RNN 22.08.2013; 02.09.2013). Immer häufiger fanden zudem symbolische Prozessionen zu den Gräbern und Wohnsitzen von Angehörigen getöteter Demonstrant\*innen statt, auch Bestattungen wurden zum Anlass neuer Demonstrationen (vgl. Johnston 2006: S.206ff). Versuche des Regimes,



dieser Entwicklung durch Kriminalisierung der *R4bia*-Insignien und ein Verbot der Politisierung von Bestattungen entgegenzuwirken, blieben ohne Erfolg (Shamni 2013).

Am stärksten machte sich der *Backlash* in den drei unmittelbaren Folgetagen der Räumungsaktion bemerkbar. Nachdem erste Versuche, auf dem *Midān Muṣṭafā Maḥmūd* in Mohandessin und dem *Midān Soares* in Maadi neue Sit-Ins zu errichten, brutal niedergeschlagen wurden (DNE 14.08.2013), rief die NCSL für den 16. August zu einem *Freitag des Zorns* über den „Verlust der Märtyrer und das Leid der Verwundeten und Verletzten“ auf (NCSL 16.08.2013). Der Titel der *Milṭūniya* hatte Symbolcharakter, spielte er doch auf den 28. Januar 2011 an, der weithin als Wendepunkt der Proteste gegen das Mubarak-Regime verstanden wird. Hinsichtlich der Teilnehmerzahl übertraf sie diesen aber um ein Vielfaches (RNN 16.08.2013). Wiki Thawra verzeichnete landesweit die höchste Anzahl an Protestaktionen seit Beginn des Protestzyklus. 28 Märsche gingen nach den Freitagsgebeten allein in Kairo von verschiedenen Moscheen aus, um sich am *Midān Ramsīs* zu treffen (NCSL 16.08.2013). Dort eröffneten Polizeibeamte am Nachmittag erneut das Feuer, als einige Protestierende die *Azbakiyya*-Wache mit Steinen attackierten (HRW 2014: S.130–139). Dabei kamen erstmals auch Großkaliberwaffen zum Einsatz. Bewaffnete Demonstranten erwiderten das Feuer. In vielen Stadtvierteln kam es im Verlauf des Tages zu Gefechten zwischen militanten Protestlern und Sicherheitskräften oder Ortsansässigen (Mada Masr 16.08.2013). Auch andere Landesteile, vor allem das Nildelta und die Kanalstädte Ismailiya und Damietta, verzeichneten schwere Zusammenstöße, die sich bis in die Nacht zogen. Ein provisorisches Anticoup-Feldlazarett in der Kairoer *Fātiḥ*-Moschee wurde erst am Abend des Folgetages geräumt (HRW 2014: S.130).

Der *Freitag des Zorns* besiegelte die Lagerbildung: Die Bilanz des Tages gab das Kabinett mit 137 zivilen Toten an, von denen allein 95 bei den Gefechten um den *Midān Ramsīs* umkamen (Mada Masr 17.08.2013). Die Opferzahlen von Wiki Thawra sind fast viermal so hoch (vgl. Abbildung 2). Mehr als 1300 Menschen wurden überdies landesweit verletzt. Die NCSL kündigte daraufhin für den gesamten Herbst tägliche Demonstrationen im Gedenken an die Märtyrer an (NCSL 16.08.2013). Auch auf der Regimeseite wurde die Episode zum *Point of no Return*: Denn bei Gewaltexzessen gegen Polizeieinrichtungen und Armeestützpunkte waren 86 Polizisten ums Leben gekommen (EIPR 2014: S.82). Nachdem die regimetreuen Medien ihren seit einigen Wochen propagierten Slogan „Ägypten gegen den Terrorismus“ direkt mit Beginn der Räumungsaktionen bereits durch das aggressivere „Ägypten im Kampf gegen den Terrorismus“ ausgetauscht hatten (El-Sadany 11.03.2014), zog die Regierung am 18. August schließlich nach: Über ihren Außenminister Nabil Fahmy erklärte sie in einer Pressekonferenz, Ägypten befinde sich nicht länger in einer politischen Auseinandersetzung zwischen zwei Seiten, sondern in einem „Krieg gegen den Terrorismus“ (Mada Masr 17.08.2013).<sup>23</sup> Zum Schutz der nationalen Souveränität werde ein

23 Anwesende Journalisten erhielten zudem ein Medienpaket mit dem Titel „Egypt fighting Terrorism: 14th–16th August“, das Videos und Fotoaufnahmen bewaffneter Demonstranten enthielt, vgl. [goo.gl/Jf1NcNB](http://goo.gl/Jf1NcNB). Für ein Video der Pressekonferenz siehe [youtu.be/RQJ59uMrZwk](http://youtu.be/RQJ59uMrZwk) (abgerufen am 19.08.2014).

Verbot der MB erwogen. Überdies autorisierte das Innenministerium den Einsatz von scharfer Munition, um die Protestwelle unter Kontrolle zu bekommen (Sly und Al-Hourani 15.08.2013). Bereits am 14. August hatte Interimspräsident Mansour hierfür einen landesweiten einmonatigen Ausnahmezustand verfügt, der in 14 Provinzen mit restriktiven Ausgangssperren verbunden war. Die Notstandsverordnungen, die Armee und Polizei weitreichende Befugnisse zur Strafverfolgung und Zensur, sowie zur Begrenzung von Versammlungs- und Bewegungsfreiheit zum Schutz der „generellen Sicherheit“ einräumten (Mada Masr 14.08.2013), blieben letztlich über den Untersuchungszeitraum hinaus bis zum 14. November bestehen. Das Dekret 532, mit dem Mansour den Ausnahmezustand am 12. September 2013 um zwei Monate verlängerte, verwies dabei auf die Eskalation politischer Gewalt: Unmittelbar zuvor hatten sich auf dem ägyptischen Festland schwere Anschläge ereignet, darunter ein Selbstmordattentat auf die Wagenkolonne des Innenministers, sowie mehrere Bombenanschläge auf Polizeicheckpoints (RNN 19.09.2013b; DNE 15.09.2013). Als die Post-Coup-Verfassungserklärung keine weitere Verlängerung der Notstandsgesetze mehr zuließ, wurden sie Ende November funktional durch ein neues Protestgesetz abgelöst.

Auch die Verhaftungswelle gegen Mitglieder der Anticoup-Bewegung erreichte infolge der Massaker ihren Höhepunkt. Mit Verweis auf die offiziellen Ermittlungen der Staatsanwaltschaft gegen die Muslimbrüder versuchte die Übergangregierung die Vorwürfe zu entkräften, dass Repressionen politisch motiviert seien (DNE 16.09.2013). Angesichts der wenig stichhaltigen Anklagepunkte gegen Führer und Sympathisanten der Anticoup-Allianz – darunter Vandalismus, Rowdytum, Gewaltanstiftung, Desinformation, Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung, oder in Al-Beltags Fall „lautes Schreien“ – ist dies jedoch fraglich (vgl. HRW 2014: S.27; RNN 11.09.2013). Auch die Untersuchungshaft tausender Anticoup-Sympathisanten wurde unter fadenscheinigen Vorwürfen immer wieder nach Belieben verlängert (DNE 26.08.2013; DNE 28.08.2013). In der Parteinahme der Judikative sehen einige Beobachter\*innen eine neue Qualität im Vergleich zu früheren Repressionskampagnen unter Nasser oder Mubarak (Dunne und Brown 2014; Dworkin und Michou 08.01.2014; ICG 2013: S.25, Fn. 7). Hatten Gerichte in der Vergangenheit häufig eine Korrektivfunktion übernommen und moderierend auf die Exekutive eingewirkt, so beteiligen sie sich nun im Einklang mit den Vertretern des „deep state“ (Dworkin und Michou 08.01.2014: S.3) an der Repressionskampagne. Am 23. September entschied sich die Judikative schließlich zu einem Verbot „der Organisation und aller Institutionen, die von ihr entsprangen, zu ihr gehören, oder finanzielle oder sonstige Unterstützung von ihr erhalten“ (RNN 23.09.2013). Die Entscheidung begründete der *Abdeen*-Gerichtshof für Dringende Angelegenheiten mit der akuten Sicherheitsbedrohung durch die Gruppe. Das Übergangskabinettt beauftragte daraufhin eine Kommission mit der Konfiszierung ihrer Finanzmittel

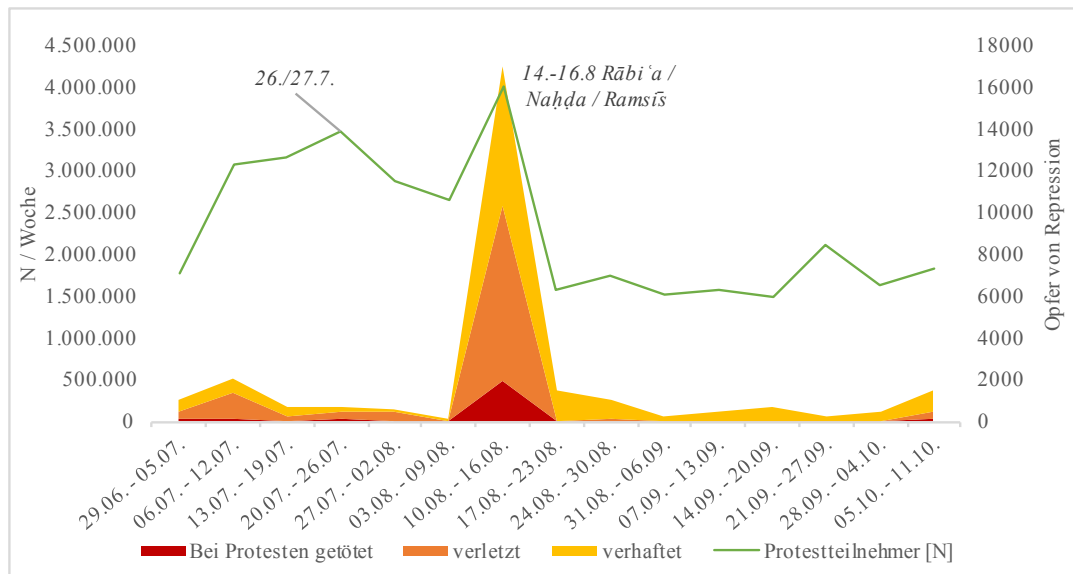
und Immobilien. Wenige Tage später ließ auch das Sozialministerium die NGO der Muslimbrüder auflösen (Auf 23.10.2013).

Mit dem Verbot begann eine neue Phase für die Anticoup-Bewegung. In ihrer 85-jährigen Geschichte wurde die Bruderschaft zwar schon zweimal zuvor verboten, neu ist aber ihre Auflösung durch ein Gericht, sowie das Verbot all ihrer Ableger. Ein Rückzug der Bruderschaft in den karitativen Sektor wie bei früheren Repressionskampagnen (vgl. Holtmann 2013), wurde dadurch effektiv versperrt. Denn die karitativen Einrichtungen und Sozialdienstleister der MB – Schätzungen gehen davon aus, dass etwa 20% der rund 5000 in Ägypten registrierten NGOs durch die islamistische Gruppe geleitet werden – sind ebenfalls vom Organisationsverbot betroffen (Brooke 2013; s.a. Davis und Robinson 2012). Dadurch – spätestens aber durch die Kriminalisierung als Terrororganisation im Dezember 2013 und das Parteiverbot gegen die FJP im Sommer 2014 – wurde auch die weitere Partizipation der MB am politischen Prozess des Landes unmöglich gemacht (DNE 25.09.2013). Selbst eine Rückbesinnung auf den Gradualismus ihres Gründungsvaters Hassan al-Banna, verbunden mit stärkerem Engagement im religiösen Erziehungssektor, wird durch die zunehmende Regulierung von Koranschulen und Moscheen erschwert (Kapitel 4.2.1). Das Organisationsverbot befeuerte damit die Entschlossenheit der Muslimbrüder, für ihren Selbsterhalt zu kämpfen, noch zusätzlich (vgl. Mason und Krane 1989: S.181). Bis Ende des Untersuchungszeitraums legte die Frequenz friedlicher Anticoup-Proteste in ganz Ägypten stetig zu, bis sie am 6. Oktober, dem symbolträchtigen *Tag der Streitkräfte*, nahe des Tahrir-Platzes in der Hauptstadt erneut in Straßenschlachten eskalierte.

#### 4.1.2 Räumliche Dezentralisierung und zeitliche Konzentration

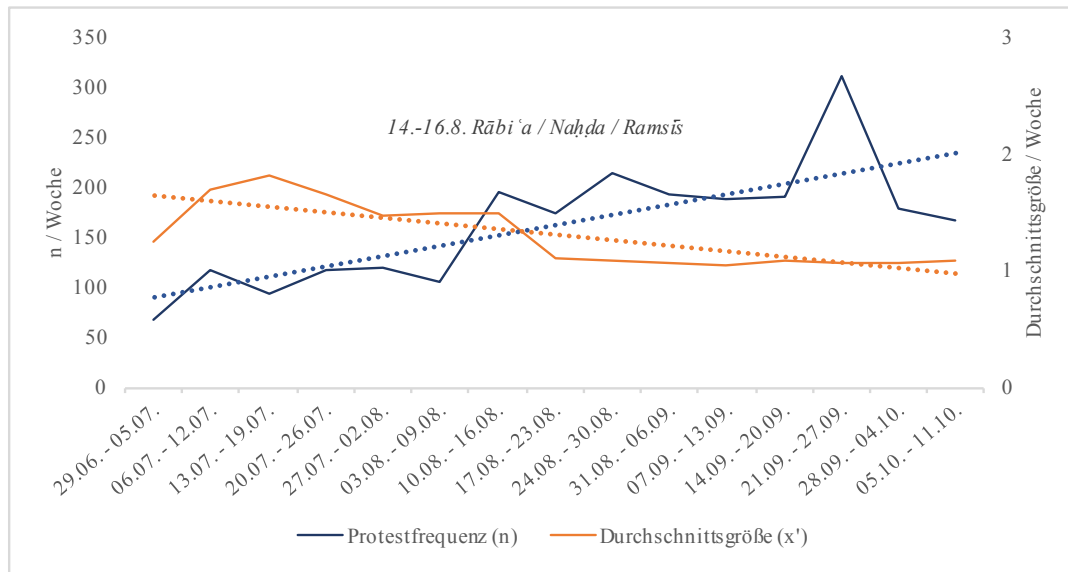
Eine differenziertere Analyse der Protestintensitäten belegt überdies, dass selbst die festgestellten *Backlash*-Entwicklungen im Untersuchungszeitraum deutlich weniger eindeutig waren, als die obigen Ergebnisse nahelegen. Zieht man als Maß zur Bestimmung des Protestlevels anstelle der Protestanzahl, die Summe der absoluten Teilnehmerzahlen aller Proteste eines Tages (N) heran, so zeichnet der Graph ein umgekehrtes Bild von der Wirkung staatlicher Repression auf soziale Mobilisierung in Ägypten (Abbildung 7). In den beiden relevantesten Episoden des Untersuchungszeitraums, in denen Repressionen gegen die Anticoup-Demonstrant\*innen massiv ausgeweitet wurden, ging die absolute Teilnehmerzahl von Sit-Ins und Protestmärschen in Folge von Staatsgewalt signifikant zurück. Insbesondere nach dem Massaker von *Rābi'a al-'Adawiya* und *An-Nahḍa* fiel das Teilnehmerlevel der Anticoup-Proteste, das sich nach den brutalen Gefechten Ende Juli langsam wieder regeneriert hatte, auf das niedrigste Niveau seit Beginn der Protestkampagne Anfang Juli. Von diesem Tiefststand konnten sich die Proteste nicht wieder in Gänze erholen.

Abbildung 7: Repression und Teilnehmerzahl



Erklären lässt sich die abrupte Reduktion der Teilnehmerzahlen dadurch, dass der Protestkampagne durch die Räumung der Anlaufort für neue Demonstrationen genommen wurde. Bis Mitte August hatten die Lager die Anhängerschaft des abgesetzten Präsidenten geografisch gebündelt: Ein Großteil der Demonstrationen in Kairo und Giza waren routinemäßig hier gestartet, oder hatte sich sternförmig auf diese zubewegt. Diese starke Zentralisierung wurde der Anticoup-Kampagne kurzfristig zum Verhängnis. Das Wegfallen geografischer Fixpunkte verkomplizierte die Organisation von Protesten, zumal die Sicherheitskräfte aus der Erfahrung mit den wochenlangen Sit-Ins lernten und ab Mitte August auf großen Plätzen der Provinzhauptstädte ihre Präsenz verstärkten, um ihre Besetzung zeitnah zu verhindern. Die besonders symbolträchtigen Plätze, Straßen und Nilbrücken, die zudem ausreichend räumliches Volumen zur Errichtung neuer Protestcamps boten, waren seit Mitte August jeden Freitag nahezu komplett abgeschottet – darunter der *Midān Rābi'a* und die angrenzenden *Naṣr-* und *Ṭayarān-*Straßen, der *Midān An-Naḥḍa*, der Tahrir-Platz und der *Midān Tal'at Ḥarb*, die *Muṣṭafā Maḥmūd-*Straße und der *Midān Ramsīs*, sowie der *Midān Qā'id Ibrāhīm* in Alexandria und die *Tahwīd-*Moschee in Port Said, die allesamt zuvor Schauplatz von Massenprotesten gewesen waren (RNN 13.09.2013; 24.08.2013; Mada Masr 16.08.2013). Metrostationen in ihrer Umgebung – an erster Stelle *Sadat* und *Shuhada* – wurden nicht mehr befahren (RNN 29.08.2013). Die Auswertung der täglichen Durchschnittsgröße aller Protestaktionen belegt, dass diese Maßnahmen letztlich Massenevents mit hoher Teilnehmerzahl effektiv die Grundlage entzogen (Abbildung 8).

Abbildung 8: Durchschnittsgröße der Proteste

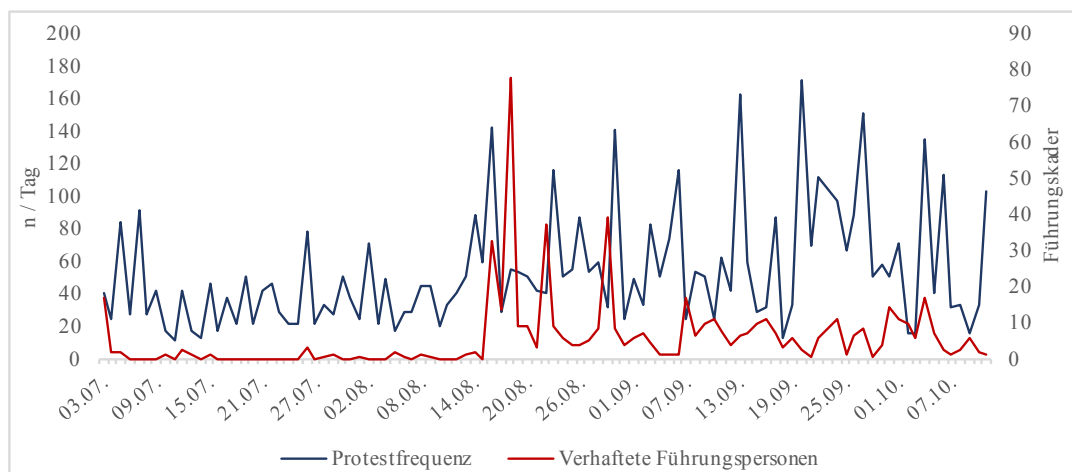


Die *Trigger*-Events in Nasr City und Giza verdeutlichten überdies das gestiegene individuelle physische Risiko für Protestteilnehmer\*innen: Sicherheitskräfte schreckten offensichtlich nicht länger vor dem massenhaften Gebrauch tödlicher Gewalt zurück. Überdies hatte das MoI den Einsatz scharfer Munition zum Schutz öffentlicher Einrichtungen autorisiert (Sly und Al-Hourani 15.08.2013). Die NCSL gab vor diesem Hintergrund eine Änderung ihrer Proteststrategie bekannt: Kleinere, dezentrale Proteste auf Nebenstraßen und vor kleineren Moscheen sollten fortan die zentralisierten Massenproteste ablösen (NCSL 14.08.2013). Die Allianz mied überdies die meisten Orte, an denen es zuvor zu Zusammenstößen gekommen war (Adib 18.08.2013). So sollte die Fähigkeit der repressiven Organe begrenzt werden, die Bewegung durch einzelne gezielte Befreiungsschläge nachhaltig zu treffen. Nach den Massentötungen verzeichnet die Eventdatenbank daher vor allem eine Vielzahl kleiner Proteste. Massenevents wurden dagegen seltener und konzentrierten sich auf Schlüsseldaten mit symbolischer Wirkungsmacht, wie die regelmäßigen landesweiten *Milṭūniyāt* nach den Freitagsgebeten, deren Teilnehmerzahl im gesamten Untersuchungszeitraum erstaunlich wenig variierte. Vom Teilnehmerschwund, den die Anticoup-Demonstrationen unter der Woche verzeichneten, waren sie kaum betroffen. Dies mag auch daran liegen, dass sie Teilnehmer\*innen aufgrund ihrer schieren Masse und größeren Varianz hinsichtlich ihrer Zusammensetzung größeren Schutz vor staatlicher Gewalt boten als die kleineren Proteste unter der Woche (Barany 2013: S.70).

Zur Dezentralisierung der Protestkampagne dürften auch die Verhaftungswellen gegen Führungspersonen der Anticoup-Allianz beigetragen haben (vgl. ICG 2013: S.7). Auch wenn eine eindeutige Identifizierung von Führungskadern der MB und ihrer Koalitionspartner angesichts der Geheimhaltungspolitik der Bruderschaft und der nur begrenzten Offenlegung von Parteihierarchien der FJP kaum möglich ist, können die Datenbanken von Wiki Thawra hier zumindest einen

grogen Überblick geben (Abbildung 9). Die dokumentierten gezielten Verhaftungen decken sich in etwa mit den offiziellen Angaben des ägyptischen Innenministeriums, wonach seit Anfang Juli mehr als zweieinhalbtausend islamistische Kader in staatlichen Gewahrsam genommen wurden (Dunne und Williamson 2014). Die Graphen illustrieren, wie die großen Protestlager in der Hauptstadt den Anführern der Anticoup-Proteste zu Beginn des Protestzyklus noch relativen Schutz vor Verfolgung boten. Mit dem Crackdown von *Rābi‘a* und *An-Nahḍa* fiel dieser abrupt weg. Gegen Ende des Untersuchungszeitraums waren bereits nahezu die gesamte erste Führungsebene von Muslimbruderschaft, *Wasaṭ*-Partei und *Ġamā‘a al-Islāmiyya*, sowie die Parteivorstände der restlichen Anticoup-Koalitionspartner in Haft. Weitere prominente Mitglieder der Bruderschaft waren untergetaucht oder ins Exil emigriert (ICG 2013: S.7, Fn. 25, 27).<sup>24</sup> Die rapide Neutralisierung der obersten Organisationsebene machte die Verschiebung des taktischen Repertoires der Anticoup-Bewegungen hin zu dezentralisierten und führerlosen Protestformen unmittelbar notwendig, um Mobilisierung weiter aufrecht zu erhalten (vgl. Dobratz und Waldner 2012: S.56ff; Hafez 2003: S.112).

Abbildung 9: Verhaftung von Führungspersonen und Protestfrequenz



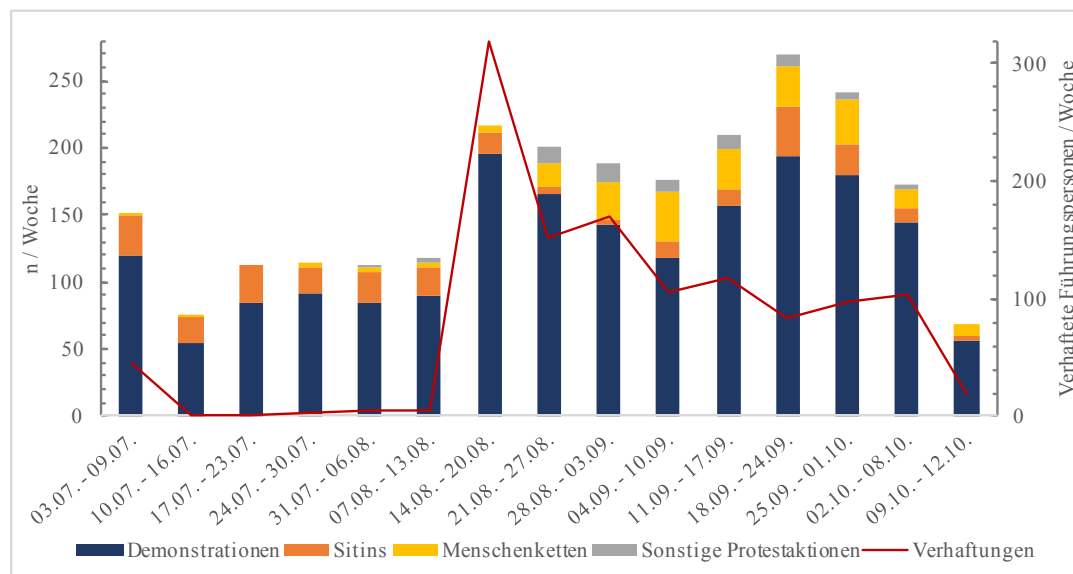
## 4.2 Der Einfluss von Repression auf das Protestrepertoire

Analog zur Dezentralisierung vollzog sich eine Diversifikation des Repertoires der Anticoup-Protestbewegung. Machte die Existenz großer Protestlager die Entwicklung neuer Wege zur Artikulation von Dissens in der Anfangsphase des Protestzyklus noch überflüssig, so brachte die legislative Restriktion öffentlicher Protesträume

<sup>24</sup> Zum Ende des Untersuchungszeitraums waren nur noch die ehemaligen FJP-Kabinettsmitglieder Amr Darrag und Mohammed Ali Bishr, der Vorsitzende des aufgelösten Šūra-Rats Ahmed Fahmi, sowie FJP-Vizechef el-Erian auf freiem Fuß. Erian wurde Ende Oktober ebenfalls festgenommen. Mahmoud Ezzat, der seit Badies Verhaftung als Muršid agiert, ist bereits seit Sommer 2013 untergetaucht (Cunningham 30.10.2013).

und das erhöhte individuelle Risiko für Protestierende die Notwendigkeit für die NCSL mit sich, nach gangbaren Alternativen zu den klassischen Protestformen zu suchen. Im Zuge der Interaktion mit staatlichen Sicherheitsorganen diffundierten in einem pragmatischen Anpassungsprozess der Anticoup-Bewegung an den repressiven Kontext eine Reihe unterschiedlicher Taktiken in das Protestrepertoire der Demonstrierenden. Zwar blieben Demonstrationen während des gesamten Untersuchungszeitraums die gängigste Protestform, großflächige Sit-Ins wurden jedoch, vor dem Hintergrund der offenen Gewaltandrohung seitens der Behörde (DNE 15.08.2013), zunehmend von Menschenketten und kleineren Hit-and-Run-Protesten abgelöst, die dezentral und spontan organisiert werden konnten und sich damit den Repressionen der Sicherheitskräfte besser entziehen konnten (Abbildung 10). Zur Reduktion von Komplexität unterscheiden die folgende Grafik nur grob zwischen den Taktiken, die im Untersuchungszeitraum am häufigsten auftraten (*Demonstrationen, Sit-Ins, Menschenketten, Anschläge*). Seltener Protestformen sind in der Kategorie *Sonstige Protestaktionen* zusammengefasst.

Abbildung 10: Entwicklung des Protestrepertoires



#### 4.2.1 Diversifikation und Substitution

Im Wissen um die schwindenden Möglichkeiten zur zentralen Organisation öffentlichkeitswirksamer Massenproteste vor den symbolträchtigen Staatsgebäuden, rief die NCSL bereits eine Woche nach dem Massaker von *Rābi'a* zu einer dezentralen Kampagne zivilen Ungehorsams auf (NCSL 22.08.2013). Um das persönliche Verhaftungs- und Verletzungsrisiko für die Anticoup-Demonstrant\*innen zu minimieren, sollten sich die Protestaktionen vor allem gegen eine Reihe von Stellvertreterinstitutionen des Regimes richten. Hierzu zählte die Allianz einerseits den öffentlichen Sektor und die staatliche Medienproduktion, andererseits eine Reihe von Privat-

unternehmen, die mit dem Militärcoup sympathisierten. In Konsequenz stiegen in den Hauptstädten der Gouvernements vor allem die Protestaktionen an öffentlichen Bildungseinrichtungen, wo eine Reihe von Urteilen der Verwaltungsgerichte die Fähigkeiten staatlicher Machtprojektion seit 2009 massiv eingeschränkt hatte (DNE 11.09.2013). Zudem verzeichnete auch der Zug- und Metroverkehr eine Zunahme an Blockadeaktionen (RNN 19.09.2013). Dass sich die urbanen Proteste im Verlauf des Untersuchungszeitraums immer häufiger gegen sekundäre Vertretungen des Regimes richteten, ist mit Walker et al. (2008: S.45) vor allem dadurch zu erklären, dass sie hier bei geringerem persönlichem Risiko für die Teilnehmer\*innen über den Bruch mit alltäglichen normativen Erwartungen weiterhin großes Störpotential entfalten konnten. Die Anticoup-Koalition konnte so insbesondere in Wohnvierteln und Dörfern Präsenz zeigen, wo das „proxy-targeting“ (ebd.), d.h. die Opposition gegen die lokalen Repräsentanten des Staates, als allgemeine Regimekritik gedeutet wurde.

Auf dem Land und entlang breiter Verbindungsstraßen etablierten sich überdies Fahrzeugkorsos und Menschenketten als dynamische und weniger risikoreiche Protest-Alternative zu groß angelegten Sitzstreiks (Abbildung 10). Auch dies kann als direkte Folge sowohl physischer als auch struktureller Repression verstanden werden: Ein Großteil moderner Protestformen – mit Ausnahme derer, die sich direkt gegen den Adressaten selbst richten, wie bspw. Arbeiterstreiks – ist auf mediale Berichterstattung als Multiplikator angewiesen (Biggs 2013: S.412). Über islamistische Sit-Ins und Demonstrationen wurde jedoch bereits wenige Tage nach Absetzung Mursis auf den gleichgeschaltet agierenden Nachrichtensendern und in den staatsnahen Zeitungen kaum noch berichtet (Kapitel 3.2). Versuche der MB, die mediale Blockade durch intensive Social Media Kampagnen auszugleichen, hatten nur begrenzten Erfolg – insbesondere da trotz wachsender Nutzerzahlen weiterhin nur ein geringer Teil der ägyptischen Bevölkerung über ein Social Media Konto oder überhaupt einen regelmäßigen Internetzugang verfügt (Elsayed 2013: S.5). So registrierten neben der konsolidierten Basis der Bewegung, die sich schon seit dem Coup primär über alternative Kanäle informierte, hauptsächlich Anwohner\*innen die Sit-Ins der Bruderschaft. Der Großteil der ägyptischen Öffentlichkeit rezipierte lediglich die stark relativierenden Informationen des Staatsfernsehens über die Anticoup-Protestkampagne. Unter den Bedingungen dieses medialen Boykotts erreichten Menschenketten und Fahrzeugkolonnen schlichtweg ein größeres Publikum: Diese dezentralen Protest-Performances, die insbesondere zur Hauptverkehrszeit an den zentralen Pendlerstraßen stattfanden, waren im öffentlichen Stadtbild präsenter. Autofahrer und Passanten wurden hier zwangsläufig mit der Botschaft der Protestierenden konfrontiert. Gleichzeitig waren ihre logistischen Anforderungen gering. Während große Sit-Ins im urbanen Raum einen hohen Organisationsaufwand erfordern – Demonstrant\*innen müssen z.B. mit Wasser und Lebensmitteln versorgt, die Peripherie des Sit-Ins gegen Angreifer geschützt werden – können vor allem Menschenketten entlang viel befahrener Korridore ebenso schnell errichtet, wie bei Gefahr wieder abgebrochen werden.



Aus gleicher Logik verbreiteten sich insbesondere in den Wohngegenden, wo die Sicherheitskräfte besonders restriktiv gegen die Proteste vorgehen sogenannte *Farāša* [dt. Schmetterling] – Proteste. Dabei handelt es sich um eine Bandbreite spontaner *Hit-n-Run*-Taktiken, bei denen die Protestteilnehmer\*innen regelmäßig und in kurzen Abständen den Standort wechselten, oder die sich nach wenigen Minuten bereits wieder auflösten. In den unterschiedlichen Protestzentren des Landes erfanden Demonstrant\*innen ihre Protesttaktiken dabei nicht etwa jedes Mal neu, sondern adaptierten sie von Modellfällen, bei denen die anvisierte Taktik bereits erfolgreich angewandt wurde (vgl. Biggs 2013: S.409). Zentraler Ausgangspunkt der *Farāša*-Taktik scheint beispielsweise die Stadt Assiut gewesen zu sein, wo Demonstrationen während der Sperrstunde besonders oft von *Baltaǧiyya* angegriffen worden waren (RNN 28.08.2013; 27.09.2013). Motorrad- und Autokorsos diffundierten dagegen aus dem Sinai und dem Fayum in den Taktikfundus der NCSL. Erfolglos hatten Lokalbehörden dort zuvor versucht, ihnen durch Generalverbot von Motorrädern beizukommen (RNN 10.09.2013).

Ein entscheidender Vorteil der neuen Protestformen gegenüber Protestmärschen und Sit-Ins war, dass sie sich den präventiven geostrategischen Blockademöglichkeiten der Sicherheitskräfte weitgehend entzogen. Mit dem Militärcoup waren anfänglich, in Erwartung von Gegenprotesten, bereits Ministerien, Militär- und Verwaltungsgebäude durch Stacheldraht und Fahrzeugsperrren abgeriegelt worden. Im Laufe der Zeit wurden diese Blockaden auf strategische Verkehrsknotenpunkte und Zufahrtsstraßen erweitert. Auch Moscheen des Landes, die nach der landesweiten Schließung nahezu aller FJP-Büros zum primären Sammelpunkt für Demonstrationen avanciert waren, wurden mit fortschreitendem Protestzyklus zunehmend restriktiver reguliert: Im Schulterschluss mit Großscheich Ahmed Tayyeb, der den Militärcoup gegen die Mursi-Administration im Namen der *Azhar*-Moschee begrüßt hatte (CBC Egypt 03.07.2013), erarbeitete das *Awqāf*-Ministerium für Religiöse Stiftungen unter Mohammed Mukhtar Gomaa eine Reihe von Regulierungen und Gesetzesprovisionen, welche die Kontrolle der Bruderschaft über die Moscheen und Koranschulen des Landes beschneiden sollten (Morsy und Brown 2013). Die Restriktionen waren im Kontext der jahrzehntelangen Repressionen gegen Islamisten in der arabischen Welt kein Novum: Wie bereits während der Repressionskampagne gegen die *Ġamāʿa al-Islāmiyya* in den 1980er und 1990er Jahren hatten sie zum Ziel, die staatliche Kontrolle über den Inhalt der Freitagspredigten und die Verteilung der *Ṣadaqat* [dt. freiwilligen Spenden] zurückzugewinnen, die sich für die Bruderschaft zum Instrument der Massenmobilisierung entwickelt hatten (vgl. Ismail 2006: S.31, 71–77).

Anfang September erklärte Gomaa, alle Freitagsgebete müssten ab sofort unter Leitung ausgebildeter Imams der Al-Azhar stehen, deren Predigten durch ihren Ältestenrat sanktioniert werden. De jure wurden durch diesen Erlass mehr als 55.000 freiberuflich arbeitende Imame am Predigen und der Kollekte gehindert (RNN 07.09.2013). Gomaa begrenzte mit seinem Erlass überdies den öffentlichen Raum zur Artikulation von Dissens, indem er Gebete außerhalb staatlich lizenzierter

Moscheen von einer Größe von mehr als 80m<sup>2</sup> für illegal erklärte (RNN 11.09.2013). Die zahllosen kleineren und privat finanzierten Moscheen und lokalen *Zāwiyāt* [dt. religiösen Rückzugsräume], die zu den traditionellen Einfluss- und Rekrutierungszentren der Bruderschaft zählten (Gaffney 1991), wurden schrittweise geschlossen (RNN 06.09.2013). Annähernd 40% aller Anticoup-Proteste waren von hier gestartet. Die verhältnismäßig hohe Protestdichte in bestimmten Stadtvierteln Kairo und Alexandrias korrelierte Neil Ketchley (2013: S.16) zufolge gar mit der höheren Konzentration von Moscheen in der Gegend. Neben der anvisierten Schließung eines Großteils dieser Gebetshäuser beinhaltete Gomaas Erlass ein Generalverbot jeglicher Versammlungen in und um Moscheen (RNN 11.09.2013). Diese intensive Regulierung des öffentlichen Raums verkomplizierte die Organisation der für die Anfangsphase der Anticoup-Proteste so typischen *Mūsīra Ḥāšīda* [dt. Massendemonstration] und beförderte damit letztlich die taktische Diversifikation des Protestrepertoires der NCSL.

#### 4.2.2 Organisation und Zusammensetzung

Mit dem Anhalten der Protestwelle wurde auch die nachhaltige Mobilisierung von Sympathisant\*innen während der regulären Arbeitszeiten immer schwieriger, von denen sich viele gezwungen sahen, mittelfristig wieder ihrer Werkstätigkeit nachzugehen. Die Proteste an Werktagen verlagerten sich daher schrittweise auf die Zeit nach Einbruch der Dunkelheit – auch um Entdeckung durch Sicherheitskräfte zu vermeiden, die mit zunehmender Härte gegen alle Protestaktionen vorgingen. Etwa zur Hälfte des Untersuchungszeitraums fand bereits die Mehrheit der Protestaktionen an Werktagen nachts statt. Lediglich bei den regelmäßigen Freitags-*Milīūniyāt* marschierten die Protestierenden überwiegend tagsüber. Diese Entwicklung konnte auch die Ausgangssperre nicht aufhalten, die Ibrahim Mansour am 14. August infolge der Gewalt von *Rābi‘a* verhängt hatte. Dass die dennoch relativ hohe Frequenz kollektiver Aktionen an Wochentagen tagsüber überhaupt über einen so langen Zeitraum aufrechterhalten werden konnte, liegt vor allem daran, dass die Studierenden- und Jugendorganisationen mit ihren Streiks, Menschenketten und Sit-Ins die fallende Zahl von Protestaktionen regulärer Arbeitnehmer auffingen (Ketchley 2013: S.16; Abdel Salam 20.12.2013). Auch die starke Teilnahme von Frauen an den landesweiten Menschenketten, die auf dem ägyptischen Arbeitsmarkt zu einem deutlich geringeren Prozentsatz in regulären Beschäftigungsverhältnissen eingestellt sind (UNDP 2005: S.86ff; Weltbank 2012: S.200. 232), trug dazu bei, die Protestsumme aufzufangen. So vollzog sich im Zuge der Interaktion mit Repressionsagenten während des Protestzyklus nicht nur eine Diversifikation der eingesetzten Taktiken und eine geographische Dezentralisierung der Proteste an sich, vielmehr veränderte sich auch die Zusammensetzung ihrer Teilnehmermasse. Vor allem die vielen öffentlichen und privaten Universitäten und Bildungseinrichtungen des Landes boten der Bruderschaft einen sicheren Hafen, um sich neu zu sammeln. Mit Beginn des regulären Schul- und Studiensemesters im September

2013 trat in ihrem Umfeld eine Reihe neugegründeter Untergruppen in Erscheinung. Hervorzuheben sind hier vor allem die Jugendorganisationen *Studenten gegen den Coup* (Abdel Salam 20.12.2013) und *Jugend gegen den Coup* (RNN 06.08.2013), die ihre jeweiligen Fakultäten, Schulen und Studentenwohnheime als allmorgendliche Treffpunkte für kollektive Aktionen nutzten. Ihre Anhängerschaft rekrutierte sich einerseits aus der Bruderschaft selbst, in der Jugendliche im Alter bis zu 35 Jahren nach Schätzungen von Martini et al. (2012: S.12) mehr als ein Drittel und damit etwa 210.000–245.000 Mitglieder ausmachen. Andererseits beobachtete Ketchley (2013: S.16) vor allem an Sekundarschulen, die zu Schuljahresbeginn kurzzeitig zu Hochburgen zivilen Ungehorsams wurden, die Teilnahme von Angehörigen der Opfer vorhergehender Anticoup-Proteste.

Bereits seit Beginn der *Kefāya*-Kampagne gegen das Mubarak Regime hatten sich Jugendgruppen der Bruderschaft – wenn auch nicht unter dem offiziellen Banner der Organisation – regelmäßig an Protesten beteiligt (Martini u. a. 2012: S.11f). Während des Volksaufstands gegen das Mubarak-Regime schlossen sich junge Muslimbrüder vor allem der *Change Youth Coalition* und der *Revolutionary Youth Coalition* an und spielten bei den Tahrir Protesten eine prominente Rolle bei der Verteidigung gegen die *Baltaġiyya*-Angriffe des 27. Januar (Al-Awadi 2013: S.541f). Auf diese Expertise konnten sie, ungeachtet der geschwächten organisatorischen Strukturen der Mutterorganisation durch die staatliche Repressionskampagne, bei der Organisation von Kampagnen zivilen Ungehorsams und gewaltfreien Widerstands zurückgreifen. Einige Universitäten entwickelten sich zu regelrechten kreativen Keimzellen für Innovationen im Protestrepertoire der Anticoup-Bewegung: So inszenierten Studentinnen in Mansoura Anfang Oktober beispielsweise eine Reihe öffentlicher Theateraufführungen, in denen die Massaker an Mitgliedern der Anticoup-Bewegung nachgestellt wurden (RNN 02.10.2013); in Port Said ließen Studierende hunderte gelbe Ballone und R4bia-Poster auf dem Suez-Kanal treiben (RNN 05.10.2013); in Assiut und Mansoura hielten sie in gelben R4bia-Trikots eine Serie nächtlicher Fußballspiele ab (RNN 23.09.2013). Damit erinnerten sie an die Opfer von *Rābi'a*, wo am Vortag des Massakers ein gewaltiges Fußballturnier mit mehr als 100 teilnehmenden Teams stattgefunden hatte (RNN 13.08.2013).

Innerhalb der Studierenden- und Jugendbewegung entstanden in einem Prozess funktionaler Ausdifferenzierung wiederum eigene spezialisierte Subgruppierungen: Die *Hūrīyat ḍidda al-Inqilāb* [dt. Nymphen gegen den Coup] fungierten ab Anfang Oktober beispielsweise als Sammelbecken für die jungen Frauen in der Bewegung, während sich die *'Afārīt ḍidda al-Inqilāb* [dt. Dämonen gegen den Coup] auf die Organisation nächtlicher *Farāša*-Proteste verlegte (RNN 01.10.2013a; Abou al-Gheit 25.10.2013). Sie ergänzten die Vielzahl an spezialisierten Unterorganisationen, die seit Beginn der Proteste unter dem Dach der Anticoup-Allianz gegründet wurden, um für verschiedene gesellschaftliche Sektoren neue Mobilisierungspotentiale auszuloten.<sup>25</sup> Damit versuchte die MB scheinbar das Erfolgsrezept der Pro-

25 Darunter die Gruppen Arbeiter und Bauern gegen den Coup (RNN 17.07.2013a); Frauen gegen den Coup; Kinder gegen den Coup (RNN 17.07.2013b), sowie eigene Subgruppen für Journalisten, Lehrer, Rechtsanwälte, Sportler und Intellektuelle (RNN 01.08.2013a).

teste von 2011 zu emulieren, das vor allem in der erfolgreichen Koalitionenbildung zwischen Jugend, Arbeiterschaft und Berufsverbänden bestand (Harders 2013: S.28).

Die Proteste an den Universitäten und Schulen des Landes, die seit 2010 formal nicht länger unter der Jurisdiktion der Staatssicherheit standen, wurden von der Übergangsregierung als besondere Bedrohung aufgefasst (Abdel Salam 20.12.2013; DNE 11.09.2013; RNN 08.10.2013). Im Wissen um den großen Rückhalt der MB unter den Studierenden versuchten die Behörden erfolglos, Mobilisierungspotentiale bereits vor Semesterbeginn präventiv zu begrenzen: Die Nationalhymne, die traditionell zu Beginn jedes Schultags gespielt wird, wurde durch den Propaganda-Song des Militärs *Tislam al-Ayādi* [dt. Gesegnet seien die Hände] ersetzt, der auf den Slogan „Die Armee und das Volk sind eine Hand“ der Januar-Revolution anspielt (RNN 22.09.2013). Eine Reihe von Universitäten verschob den Beginn ihrer Lehrveranstaltungen um mehrere Wochen (RNN 18.09.2013). Justizminister Adel Abdel Hameed begann Anfang September zudem damit, das Sicherheitspersonal an Universitäten mit regulären Polizeikompetenzen auszustatten (DNE 11.09.2013).<sup>26</sup> Diese Maßnahmen trugen aufgrund ihrer geringen Selektivität aber eher dazu bei, den studentischen Widerstand zu festigen. Den Anticoup-Protesten schlossen sich sogar einige nicht-islamistische Studierendenvereinigungen an, die sich durch die Repressionen in Kollektivhaft genommen sahen (Abdel Salam 20.12.2013; RNN 01.10.2013). Ihren Höhepunkt erreichten die Demonstrationen an Universitäten aber erst nach Ende des Untersuchungszeitraums: Die Entscheidung der Übergangsregierung am 31. Oktober, auf dem Campus von 22 staatlichen Universitäten und in den Instituten der *Azhar* eigene Polizeikräfte zu stationieren (ebd.), der Tod eines Studenten bei der Erstürmung der besetzten *Azhar*-Universität durch staatliche Sicherheitskräfte am 20. November (ANHRI 12.12.2013) und die Autorisierung des polizeilichen Schusswaffengebrauchs auf dem Gelände von Hochschulen (ebd.) provozierten eine landesweite Solidarisierung von Studierenden, die bis heute nicht abgeebbt ist. Für das Wintersemester 2013/2014 registrierte das *Democracy Meter Survey* des IDCEG mehr als 2000 Studentenproteste an mehr als 30 Bildungseinrichtungen, insbesondere an den Instituten der *Azhar*-, Kairo- und Alexandria- Universität (IDCEG 19.05.2014). Diese Proteste entluden sich wiederholt in Gewalt gegen die Behörden.

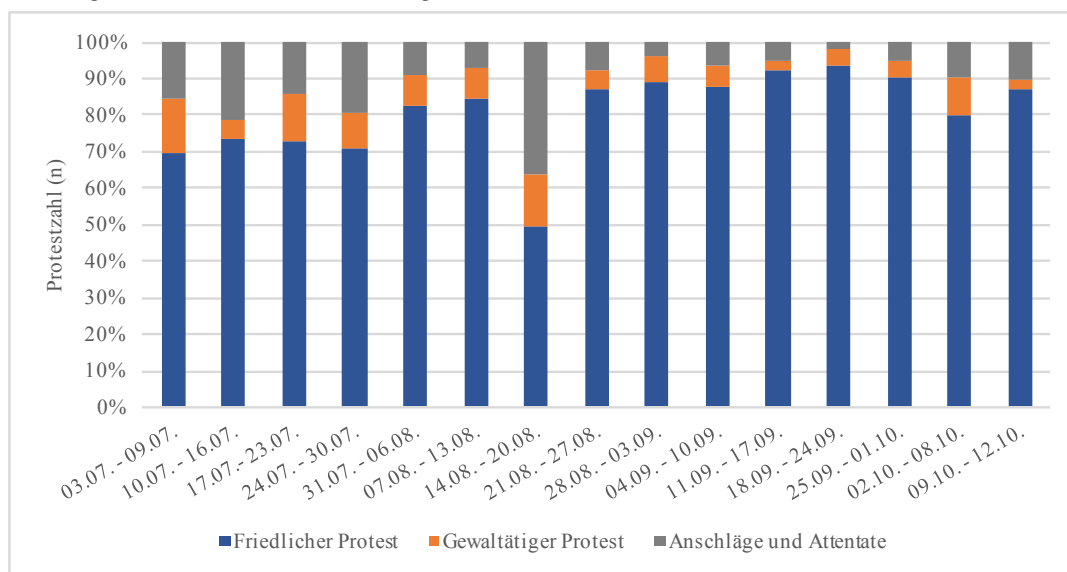
<sup>26</sup> Während eine Reihe von Universitäten Hameeds Vorschlag folgten, beugte sich z.B. die Kairo-Universität der Opposition durch die Studierenden und ließ von dem Sicherheits-Upgrade ab (DNE 16.09.2013).

### 4.2.3 Politische Gewalt

„Situations of extreme repression, systematic victimization, and exclusion from the political system can lead certain groups to adopt extreme political agendas and, consequentially, an action strategy [...] that allow an external struggle against the system“, argumentiert Alimi (2009: S.232) mit Blick auf Hamas, die palästinensische Schwesterorganisation der ägyptischen MB. Auch die Bürgerkriegsforschung hat gezeigt, dass Terrorismus und politische Gewalt, die häufig mit Protestwellen einhergehen, ein Nebeneffekt von Exklusion und Repression sein können. Gewalttaktiken entwickeln sich demnach innerhalb sozialer Bewegungen im Zuge der Interaktion mit Polizeikräften und repressiven Akteuren als strategische Anpassung an veränderte Gelegenheitsstrukturen (vgl. Kapitel 2.2.3). Vor diesem Hintergrund erscheint die relative Gewaltfreiheit der Anticoup-Proteste außergewöhnlich. Die Zeitreihendiagramme offenbaren zumindest im Untersuchungszeitraum keinen unmittelbaren Zusammenhang zwischen der Verschärfung von Repressionen und der Zunahme politischer Gewalt, wie sie Hafez in Algerien und Tunesien feststellte (Abbildung 11).

Auch die Zahl der Anschläge auf Rekruten, Armeecheckpoints und Polizeieinrichtungen im Nordsinai, teils auch im ägyptischen Kernland, nahm im Untersuchungszeitraum eher ab. Ein positiver Zusammenhang zu den staatlichen Repressionen zeigte sich mit Ausnahme der Folgetage des Massakers von *Rābi‘a* nicht. Diese Erkenntnis ist überraschend, da politische Gewalt und die hohe Frequenz von Anschlägen routinemäßig von Sicherheitsorganen zitiert wurden, um die Beschneidung bürgerlicher Assoziations-, Meinungs- und Bewegungsfreiheit und das harte Vorgehen der Polizei gegen Proteste zu legitimieren (Dunne und Williamson 2014; Dworkin und Michou 2014: S.6). Insbesondere die *Somalisierung* der Sinai-Halbinsel wurde bereits im Untersuchungszeitraum wiederholt mit den Muslimbrüdern in Verbindung gebracht und als Beweis für ihre Militanz gewertet. Bestärkt wurde dieser Eindruck durch Äußerungen des FJP-Vizechefs El-Erian, wonach Tausende bereit stünden, um sich für die Wiedereinsetzung der Verfassung und ihres demokratisch gewählten Präsidenten zu opfern (RNN 06.08.2013). Zuvor hatte bereits Generalsekretär Al-Beltagy auf dem Podium des *Rābi‘a*-Sit-Ins bekräftigt, die Terrorangriffe im Sinai würden erst bei einer Reinstallation von Mursi aufhören (Nagi 14.07.2013). Diese und andere ähnliche Äußerungen von Führungskadern der MB wurden von der staatsnahen Presse dankbar aufgegriffen, die sie als Eingeständnis der Verantwortung für die Anschläge interpretierte (Al-Ahram Weekly 18.07.2013).

Abbildung 11: Politische Gewalt bei Protestereignissen



Die Auswertung der Eventdaten illustriert dagegen, wie es der Anticoup-Allianz nahezu während des gesamten Untersuchungszeitraums gelang, überwiegend gewaltfrei zu mobilisieren. Die Entscheidung zum Gewaltverzicht kann durchaus als taktische Entscheidung verstanden werden. Davenport (2007b: S.69) hat argumentiert, entscheidend für die Reaktionen der Öffentlichkeit und repressiver Agenten auf soziale Mobilisierung sei, neben der Intensität von Protesten, vor allem deren Abweichung von gesellschaftlichen Normen und sozialer Praxis: Was *legal* ist und was als *legitim* gilt, bestimme darüber wie Zuschauer und Autoritäten reagieren (können).<sup>27</sup> Es kann daher angenommen werden, dass sich die Führungskader NCSL auch deshalb öffentlich von politischer Gewalt distanzieren, da diese innerhalb der politischen Öffentlichkeit des Landes nicht vermittelbar war und nur die diagnostischen Frames des Militärregimes von der Bedrohung durch islamistischen Terrorismus bestätigt hätte. Eine weitere Ursache für die relative Gewaltfreiheit der Proteste ist in den mäßigenden Frames der Anticoup-Kampagne zu finden. Die Legitimierung von politischer Gewalt im Kontext sozialer Mobilisierung erfolgt nach Olesen (2009: S.9) üblicherweise über einen klaren Freund-Feind-Dualismus und die moralische Abwertung des Gegners: „Humanity is divided between ‚them‘ and ‚us‘; and in the case of religiously inspired violence, between true believers and infidels.“ In Ägypten hatten die Organisatoren der Anticoup-Kampagne im Wissen um die fortgeschrittene gesellschaftliche Polarisierung entlang der religiös-säkularen-Konfliktlinie indes bewusst auf theologische Referenzrahmen für ihre Proteste verzichtet. Anstatt ihren Widerstand gegen den Staatsstreich als Jihad-artiges Nullsummenspiel zu framen (vgl. Alimi 2009: 226), betonten Führungskader der NCSL

<sup>27</sup> Eine Vielzahl von Autor\*innen betont, gewaltsame Proteste seien deshalb unabhängig des Regime-Settings signifikant häufiger von Repressionen betroffen als friedfertige (Earl 2003: S.57; Hafez 2003: S.24; Ortiz 2008: S.116f; McCarthy und McPhail 2005: S.19).

im Untersuchungszeitraum regelmäßig, es gehe um die verletzten Rechte der gesamten ägyptischen Bevölkerung und distanzieren sich konsequent von politischer Gewalt (z.B. RNN 06.07.2013; 24.07.2013; 07.09.2013; NCSL 16.08.2013). Im Namen von Legitimität und demokratischer Selbstbestimmung – Themen, die aus dem kulturellen Repertoire der Bürgerrechtsbewegung in die kollektiven Handlungsrahmen der NCSL adaptiert wurden – wurde Gewalteinsatz als gangbare Handlungsoption delegitimiert. In Konsequenz blieb Gewaltanwendung durch Demonstrierende im Untersuchungszeitraum gemessen an der Zahl kollektiver Aktionen eine Ausnahmeerscheinung.<sup>28</sup>

Dass sich das Repertoire der Anticoup-Protestbewegung insgesamt nicht radikalisierte, bedeutet indes nicht, dass einzelne Repressionereignisse situativ keine Auswirkung hatten: Tatsächlich bewirkten alle der in Kapitel 4.1 beleuchteten Repressionsevents ein kurzfristiges Aufflammen von politischer Gewalt. Im Falle der Massaker vor dem HQ der Republikanischen Garde und auf der *Naṣr*-Straße blieb diese lokal begrenzt und ebte im Verlauf des Folgetags wieder ab. Mitte August mündeten die Räumungsaktionen dagegen in mehrtägige landesweite, teilweise bewaffnete Ausschreitungen und einer Eskalation des Terrors auf dem Sinai. Neben diesen zentralen Protestepisoden lassen sich noch einige weitere Episoden ausmachen, in denen Repression in einem *Backlash* kurzfristig eine Eskalation von politischer Gewalt provozierte: Die Verhaftung Mursis und Auflösung des Kabinetts brachten beispielsweise schon zu Beginn des Analysezeitraums landesweit wütende Mobs auf die Straßen, die sich Auseinandersetzungen mit Verfechter\*innen des Umsturzes lieferten. In der *Sīdī Ġābar*-Gegend von Alexandria kam es am 5. Juli beispielweise zu ausgedehnten bewaffneten Straßenschlachten mit Anwohner\*innen verschiedener Stadtteile, bei denen 16 Menschen getötet wurden (Ali 22.07.2013; EIPR 2014: S.28–36). Einen weiteren Vorfall schwerer Gewaltanwendung verzeichnete am selben Tag auch im Kairoer Stadtteil *Manīal* beim Versuch von Anticoup-Demonstrierenden, das *Naḥḍa*-Sit-In vor der Kairo Universität auszuweiten (ICG 2013: S.14). Bei den fast zehnstündigen Straßenschlachten mit Anwohner\*innen kamen mindestens fünf Menschen ums Leben, Dutzende wurden verletzt (EIPR 2014: S.37f). Auch im Vorfeld des *Minaṣṣa*-Massakers gerieten Pro- und Anticoup-Demonstrant\*innen aneinander. Zusammenstöße forderten im ganzen Land mehr als 70 Opfer. Die schwersten Kämpfe verzeichnete die Küstenstadt Alexandria, wo bewaffnete Mursi-Unterstützer\*innen in der belagerten *Qā'id Ibrāhīm*-Moschee über Stunden mehrere Gegendemonstranten als Geiseln hielten (EIPR 2014: S.53–56; WT 31.07.2013).

Zwar stellen die Vorfälle, in denen die Gewalt teilweise auf gezielte Provokation durch *Baltaġiyya* zurückgeführt werden kann und nicht nur einseitig von Demonstrant\*innen der NCSL ausging (EIPR 2014: S.50), Ausnahmen im Gesamt-

<sup>28</sup> Eine Vielzahl von Autor\*innen betont, gewaltsame Proteste seien deshalb unabhängig des Regime-Settings signifikant häufiger von Repressionen betroffen als friedfertige (Earl 2003: S.57; Hafez 2003: S.24; Ortiz 2008: S.116f; McCarthy und McPhail 2005: S.19).

bild des Protestzyklus dar. Besonders nach den blutigen Straßenschlachten vom 26. und 27. Juli und den Kämpfen um *Rābi'a* und *Naḥḍa*, gelang es der MB in der zweiten Hälfte des Untersuchungszeitraums, das Gewaltproblem besser in den Griff zu bekommen. Allerdings belegen einige Menschenrechtsberichte, dass bei den skizzierten Episoden Gewalt nicht nur das Resultat einer spontanen Eskalation der Konfrontationssituation, sondern mitunter auch geplant war. Darauf weisen die Schrotflinten und Handfeuerwaffen hin, die neben Molotow-Cocktails und Messern vielfach von Demonstrierenden mitgeführt wurden und bei den Auseinandersetzungen zum Einsatz kamen. Auch bei den transformativen Events im Fokus dieser Arbeit trugen Protestierende Waffen, darunter neben selbst konstruierten Pistolen und Brandsätzen bisweilen auch Sturmgewehre und Granaten (Kingsley 18.07.2013; DNE 15.08.2013; HRW 2014: S.13, 40). HRW fand zwar keine Belege dafür, dass die Gewalt bei den Gefechten vor der Republikanischen Garde, auf der *Naṣr*-Straße und bei der Räumung von *Rābi'a* und *Naḥḍa* zuerst von Demonstrierenden ausging. Bei den Kämpfen um die *Azbakiyya*-Polizeiwache konnte sie dies jedoch nicht ausschließen (vgl. HRW 2014: S.131).

In Teilen kann die Bewaffnung von Demonstrant\*innen auch der Unfähigkeit oder Unwilligkeit der staatlichen Sicherheitskräfte angelastet werden, die Demonstrationszüge oder Einrichtungen MB und ihrer Alliierten vor Angriffen zu schützen. Angesichts der punktuell beobachteten Kollaboration von Sicherheitskräften mit Zivilpersonen beim Angriff auf Anticoup-Demonstrationen und der Teilnahme von Zivilpolizisten und Agenten des inneren Sicherheitsdienstes an *Baltaḡiyya*-Überfällen erscheint es plausibel, dass sich Demonstrierende bewaffneten, um die eigenen Protestaktionen zu verteidigen. Besonders bemerkbar machte sich das Sicherheitsvakuum, als sich in Folge der Massaker in der Hauptstadt der Zorn gewaltbereiter Islamisten in landesweiten Gewaltexzessen gegen christliche Schulen und Kirchen, Polizeiwachen und Gouvernoratsgebäude entlud (vgl. HRW 2014: S.104–107; EIPR 2014: S.92, 105). Menschenrechtsorganisationen dokumentieren für die Folgetage der Massaker mehr als 70 Übergriffe auf christliche Einrichtungen (Sectarianatacks 2013; EIPR 2014: S.95–98; NCHR 2014:1). Vor allem die Provinzen Minya, Assiut, Sohag und Fayum wurden von konfessioneller Gewalt erschüttert. Zudem fanden in 22 Gouvernements dutzende Angriffe auf Polizeistationen, Armeecheckpoints und Staatsgebäude statt.

Eine direkte Urheberschaft der MB konnte weder für die konfessionellen Ausschreitungen noch für die Anschlagsserie nachgewiesen werden. Die Vermutung liegt jedoch nahe, dass die Gewalt zumindest zum Teil von Sympathisanten der Anticoup-Bewegung ausging. Auf den Podien von *Rābi'a* und *Naḥḍa* hatten einige Redner aus dem salafistischen Parteienspektrum den ägyptischen Christen aufgrund der Unterstützung ihres Patriarchen Tawadros II. für den Coup eine Mitschuld an der Tötung von Muslimen gegeben (RNN 24.07.2013h; s.a. EIPR 2014: S.90f). Assam Abdel Magid, Führungsmitglied der *Ġamā'a al-Islāmiyya*, hatte gar von einem „Kreuzzug“ gegen das Islamische Projekt gesprochen (HRW 2014: S.105). Eine Systematisierung der Gewalthetze gegen Christen durch die Anticoup-Bewegung



war allerdings nicht zu beobachten. Selbst nach den einschneidenden Gewalterfahrungen von *Rābi'a* und *Nahḍa* distanzierten sich die NCSL-Führungskader von jeder Protestgewalt: Anschläge und Sabotage schädigten den Ruf der friedlichen Revolution und lieferten den Putschisten eine Rechtfertigung für Repressionen (NCSL 14.08.2013, 16.08.2013a). Angriffe auf Kirchen verurteilten sie als Werk von Kriminellen, die friedliche Proteste als Deckmantel für Vandalismus und Terror nutzten (NCSL 16.08.2013). Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass in vielen Fällen militante Gruppen wohl in Eigenregie handelten. Zu einer Reihe von Anschlägen auf Polizei- und Armeeeinrichtungen und Personal auf dem Sinai bekannten sich beispielsweise die al-Qaida nahen salafistischen Milizen *Maḡlis Šūra al-Muḡāhid* und *Anṣār Bayt al-Maqdis*, unter anderem auch zum versuchten Attentat auf Innenminister Ibrahim (Gold 22.05.2014). Ihnen scheint während des Untersuchungszeitraums indes nicht nur die ideologische Nähe zur Anticoup-Allianz einen Anlass zur Eskalation politischer Gewalt gegeben zu haben, sondern auch die Expansion von Militäroperationen auf dem Sinai. Seit Mursis Absetzung geht die Armee dort mit äußerster Brutalität gegen kriminelle Netzwerke, Drogenanbau und die florierende Schmuggelwirtschaft vor. Im Nordsinai fordern Luftangriffe auf islamistische Hochburgen zivile Opfer. Dies dürfte Rebellengruppen in der Region Rückhalt beschert haben. Das Framing der Anschläge auf Rekruten als islamistischen Terror der Muslimbrüder kann vor diesem Hintergrund auch als Versuch der Streitkräfte gewertet werden, ihr Versagen auf dem Sinai zu kaschieren. Denn trotz massiver Aufstockung der Militärpräsenz ist vor allem der Norden der Halbinsel um Al-Arish und Rafah weiterhin durch ein verheerendes Sicherheitsvakuum gekennzeichnet.

### 4.3 Diskussion

Die Untersuchung von Protest-Repressions-Dynamiken in Ägypten nach dem Militärputsch erfüllt eine Doppelfunktion: Die Kombination statistischer Eventanalyse und qualitativer Tiefenanalyse liefert einerseits ein historisches Narrativ über den Protestzyklus der NCSL – die Proteste, die auf den Militärcoup Mitte 2013 folgten, werden in systematischer Weise empirisch aufgearbeitet. Gleichzeitig liefert sie neue empirische Erkenntnisse darüber, welche Art von Repressionen, gegen wen und zu welchem Zeitpunkt in einem autoritären Kontext demobilisierend oder eskalierend wirken, die sowohl die Theoriebildung bereichern, wie auch weitere vergleichende empirische Untersuchungen anleiten können. Die Studie belegt, dass primär Akteure und ihre situative Interaktion darüber entscheiden, ob Repressionen wirken oder in einem *Backlash* weitere Mobilisierung provozieren, ob sie in Eskalationsspiralen münden oder in einem Dialogprozess. Sie offenbart den Konflikt in Ägypten als dynamischen und reziproken Prozess, bei dem das Verhalten aller Akteure durch das ihrer Gegenüber konditioniert wurde. Zukünftige Forschung zu Protestbewegungen und Umbruchsituationen sollte daher nicht nur auf die Identität und strukturelle Verortung von Protestakteuren, sondern sich an

der Frage orientieren, wer de facto wem gegenüber wie gehandelt hat. Selbst im relativ kurzen Untersuchungszeitraum dieser Arbeit offenbart die Interaktionsanalyse eine Reihe von situativen Zusammenhängen, die dem analytischen Blick vieler Regionalexpert\*innen scheinbar entgingen, welche die Repressionen des ägyptischen Regimes zwar scharf kritisierten, ihnen aber letztlich ihre Wirksamkeit attestierten. Tatsächlich zeigt die Studie, dass Repressionen zwar insofern wirkten, als sie gewisse Protestformen effizient unterdrücken. Dies machte sie aber nicht zu einem effektiven Werkzeug zur Kontrolle sozialer Bewegungen. Die Analyse weist vielmehr darauf hin, dass Repressionen in Ägypten – wenn auch gesamtgesellschaftlich, so doch zumindest innerhalb der NCSL – massive Gegenreaktionen produzierten. Die Brutalität des Übergangsregimes gab hierfür die Vorlage: Wahllose und unverhältnismäßige Gewaltanwendung produzierte hohe Opferzahlen und versetzte die Muslimbrüder und ihre Koalitionspartner in die Lage, sich als Märtyrer für demokratische Werte und Legitimität zu porträtieren. Die systematische Kampagne gegen islamistische Proteste, Medienoutputs, religiöse Parteien und Assoziationen und islamische Gebetshäuser ließ sich effektiv zu Rekrutierungszwecken instrumentalisieren. Vor allem die Willkür, die Polizeikräfte bei der Auflösung von Protesten an den Tag legten, entfaltete eine stark mobilisierungsfördernde Wirkung. An der islamistischen Basis trug die geteilte Erfahrung mit staatlicher Diskriminierung zur Stabilisierung oppositioneller Identitäten bei.

Die Unfähigkeit der Anticoup-Allianz, durch innovative Frames jenseits des islamistischen Oppositionsspektrums eine Basis für regimekritische Koalitionen zu schaffen oder ihren Legitimitätsframe auf kreative und inspirierende Weise auszubauen oder zu modifizieren (Snow et al. 1986: S.477), verhinderte jedoch letztlich eine breite Welle der Solidarität gegen das Regime. Anders als bei der *Kefāya*-Kampagne oder bei den Protesten gegen das Mubarak Regime 2011 symbolisierte der Ruf der Anticoup-Allianz nach einer Rückkehr Mursis ins Amt keinen kleinsten gemeinsamen Nenner, mit dem sich parteiübergreifend mobilisieren ließe (vgl. Clarke 2011: S.406). Die Forderung war vielmehr Ausdruck der Partikularinteressen der MB, mit denen sich angesichts der streitbaren Performance der Mursi-Administration außerhalb des engeren islamistischen Unterstützerkreises nur wenige anfreunden konnten. Konkurrierende Interpretationen der Polizeieinsätze gegen die Anticoup-Demonstrationen trugen zur weiteren Polarisierung der ägyptischen Gesellschaft bei. Vor dem Hintergrund einer stark segmentierten Medienlandschaft und im Kontext wachsender perzipierter Unsicherheit in der Bevölkerung als Folge von Terroranschlägen und Alltagsgewalt, gelang es der Anticoup-Bewegung nicht, ihre Version der Ereignisse gegen die Sicherheitsframes der Behörden zu verteidigen. Insbesondere die Armee schaffte es im Untersuchungszeitraum geschickt, sich über die öffentlichen Medien als „Wächter der Revolution“ zu inszenieren (Monier und Ranko 2013: S.112). Polizeigewalt gegen Zivilisten wurde entweder kategorisch geleugnet oder als Selbstverteidigung gegen Terrorangriffe und legitime Wiederherstellung von Recht und Ordnung reinterpretiert (vgl. Hess und Martin 2006: S.251). Der *Backlash* der staatlichen Willkür und Brutalität blieb daher auf den engeren islamistischen Unterstützerkreis der NCSL beschränkt.

Doch auch innerhalb der islamistischen Opposition war der Effekt staatlicher Repressionen deutlich komplexer als einfache *Backlash*-Modelle suggerieren: Anstelle allgemeiner Gesetzmäßigkeiten dominierten situative Mechanismen der Dezentralisierung, Diversifikation und Substitution die Reaktion der Anticoup-Allianz auf staatliche Repressionen. Angesichts der Schwächung ihrer organisatorischen Einheit durch gezielte Verhaftung von Führungskadern und die Restriktion öffentlicher Räume zur Artikulation von Dissens, stellten Prozesse der funktionalen Ausdifferenzierung in spezialisierte Untergruppen das Überleben der islamistischen Protestkoalition sicher. Die Abnahme zentralisierter Massenproteste bei gleichzeitiger Zunahme vieler kleinerer Aktionen ist vor diesem Hintergrund als strategische Dezentralisierung zu verstehen. Mit ihr einher ging eine Diversifikation der Taktiken der NCSL. Die rasche Zunahme von Menschenketten und *Farāša*-Protesten, die nicht mehr auf spezifische geografische Sammelpunkte angewiesen waren, die Verschiebung der Protesttermine unter der Woche auf Einbruch der Dunkelheit und das *Proxy-Targeting* von Stellvertreterinstitutionen sind dabei als Prozesse strategischer Substitution eingespielter Protestperformances durch effektivere Taktiken zu verstehen (vgl. Davenport und Loyle 2012: S.80). Begleitet wurden sie von personellen Veränderungen hinsichtlich der Zusammensetzung von Protestaktionen und ihrer Organisation.

Die Feststellung situativer Shifts hinsichtlich Repertoire und Teilnehmermasse läuft indes Tillys Beobachtungen zuwider. Er argumentiert, dass Performances sich nur langsam und graduell verschieben und nicht als Folge von „great events“ (Tilly 2008: S.5), Im ägyptischen Fall lässt sich jedoch feststellen, dass neben den Mobilisierungs- und Demobilisierungsprozessen auch die Anpassungs- und Diffusionsprozesse teilweise höchst kurzfristig erfolgten und viel stärker von der situativen Interaktion mit Sicherheitskräften geprägt waren, als von Transformationen des gesellschaftlichen Wertesystems und kultureller Normen oder langfristiger Verschiebungen in der nationalen oder regionalen Sicherheitsarchitektur oder Wirtschaftsordnung (vgl. Lawson 2004: S.95). Offen bleibt jedoch die Frage, ob durch die Sequenz kurzfristiger Substitutionsprozesse langfristige Pfadabhängigkeiten geschaffen werden: Kommt es beispielsweise graduell zu einer evolutionären Selektion der jeweils effizientesten Protestperformances, die dazu führt, dass bestimmte Taktiken ganz verschwinden? Oder bleiben Performances weiterhin als modulare Bestandteile des Protestrepertoires erhalten, auf die Demonstrant\*innen bei Gelegenheit zurückkommen? Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Frage nach der Halbwertszeit des beobachteten taktischen Gewaltverzichts: Dass im Untersuchungszeitraum nur punktuell ein positiver Zusammenhang zwischen Repression und Protestgewalt festzustellen war, mag lediglich dem relativ kurzen Untersuchungszeitraum geschuldet sein. Auch in Algerien ging der Radikalisierung islamistischer Gruppen eine mehrjährige Phase weitgehend friedlicher Mobilisierung voraus (Hafez 2003: S.200).

## 5 Offene Fragen und Ansätze für weitere Forschung

Im Gegensatz zu Studien zum Einfluss von Protest auf die Handlungslogiken von Machthabern, setzt sich die Forschung zum umgekehrten Wirkungszusammenhang der berechtigten Kritik aus, Diktatoren und autoritären Sicherheitsapparaten Hilfestellung bei der Reform ihrer Repressionsmechanismen zu leisten. Im Prinzip könnten Arbeiten wie die vorliegende dazu beitragen, immer raffiniertere Wege zur Vorbeugung und Eindämmung von Protesten zu entwickeln. In der Praxis sind es hingegen vor allem soziale Bewegungen, die profitieren (Hess und Martin 2006: S.264, Fn.2). So liefert auch die vorliegende Studie wertvolle Ansätze für Aktivist:innen zur Revision ihres taktischen Repertoires: Sie kann etwa als Warnung davor verstanden werden, die Erfolgsaussichten gewaltfreier Proteste zu überhöhen. Gewaltfreiheit alleine – so belegt das Beispiel Ägyptens – ist noch kein Garant für Erfolg. Um Legitimität und Resonanz für die eigene Protestkampagne zu generieren, muss es Aktivist:innen zudem gelingen, ihre Gewaltfreiheit auch im Bewusstsein der breiten Bevölkerung zu verankern. Dem Kampf um die Deutungshoheit von Konfliktereignissen kommt ebenso viel Bedeutung zu, wie der Interaktion mit Sicherheitskräften auf der Straße. Überdies weist die Arbeit auf die Effizienz taktischer Substitution und strategischer Dezentralisierung angesichts massiver Staatsgewalt hin. Angesichts der Vorbildfunktion der ägyptischen Muslimbruderschaft für islamistische Bewegungen weltweit, wäre es wünschenswert, den Protestzyklus der NCSL über den Untersuchungszeitraum hinaus weiter zu verfolgen. Dies war an dieser Stelle aus Zeit- und Platzgründen leider nicht möglich, trotz vielversprechender Ansätze für weiterführende Studien: Beispielsweise gab es im Kontext der Proteste an ägyptischen Universitäten gegen Ende des Untersuchungszeitraumes erste Anzeichen für eine Koalitionsbildung zwischen den Anticoup-Jugendgruppen und Aktivist:innen der Revolutionsjugend, deren Entwicklung weiterverfolgt werden könnte.

Zudem wäre eine Reproduktion der Untersuchung in anderen Kontexten wünschenswert. Hier böte sich beispielsweise eine Vergleichsstudie zu Thailand an, dessen Militärcoup im Mai 2014 ebenfalls eine Phase erhöhter Mobilisierung rivalisierender politischer Lager vorausging. Eine Analyse dieses Protestzyklus mit Fokus auf die Interaktionsdynamiken von Repressions- und Protestereignissen könnte zur Verifizierung der obigen Ergebnisse beitragen. Bei zukünftigen Studien sollte aber darauf geachtet werden, dass neben staatlichen auch private Repressionsagenten einbezogen werden. Die schematische Differenzierung in ein Repressions- und ein Protest-Lager in dieser Arbeit darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die beiden Akteursgruppen in sich äußerst heterogen sind. Im Untersuchungszeitraum traten beispielsweise wiederholt nicht-staatliche Drittparteien als Proxy-Agenten zur Unterdrückung von Protesten auf. Sie ermöglichten die anonyme Repression von Opposition, da eine staatliche Urheberchaft kaum belegbar war. Gleichzeitig lieferte die Präsenz parastaatlicher Gewaltproduzenten den ägyptischen Sicherheitsorganen einen Vorwand zur Ausweitung autoritärer Kompetenzen. Die Frage, inwiefern und mit welchem Effekt Proxy-Agenten auch systematisch an der Unter-

drückung von Opposition mitwirken bietet Anknüpfungspunkte für zukünftige Forschung. Auch eine Ausdehnung der Untersuchung auf soziale Kontrolltechniken, die nicht durch engere Definitionen von Repression gefasst werden, erscheint sinnvoll, so z.B. Konzessionen und Kooptationsstrategien (vgl. Earl 2006). Für das Fallbeispiel könnten sie erklären, wie das Regime den Beitritt der *Da'wa Salafiyya* als signifikantester islamistischer Gruppe neben der MB zur Anticoup Proteskoalition verhinderte.

Eine differenziertere Betrachtung der Protestakteure scheint ebenfalls angebracht: Zwar fiel in dieser Arbeit die Zusammensetzung des Protestlagers im Gegensatz zum Pro-Regime-Lager aufgrund des gemeinsamen islamistischen Hintergrunds auf den ersten Blick homogener aus, trotzdem dürfte es auch innerhalb der Anticoup-Allianz, die salafistische Kräfte wie die *Ġamā'a al-Islāmiyya* und moderate Gruppen wie die *Wasat*-Partei vereint, inhaltliche Differenzen hinsichtlich ihrer Interpretation von Staatsgewalt gegeben haben. Vor diesem Hintergrund erhebt sich die Frage, wie der Bewegung über einen so langen Zeitraum der organisatorische Zusammenhalt gelang. Untersuchungen zu Koalitionenbildung und *Frame Alignment*-Strategien könnten hierfür Anhaltspunkte bieten. Interessant wäre in diesem Zusammenhang auch ein Vergleich der internen Frames von Protestbewegungen mit ihren externen Darstellungsmustern. Einige der gesichteten Artikel ließen anklingen, dass die Muslimbrüder, neben den nach außen propagierten Demokratie- und Legitimitätsframes, nach innen zu Mobilisierungszwecken vor allem auf theologische Interpretationen für Staatsgewalt setzten. Dieses Phänomen ließ sich in dieser Studie leider nicht nachprüfen, böte aber einen Ansatzpunkt für eine detaillierte Frameanalyse. Im Hinblick auf eine mögliche Eskalation des Konflikts könnte dabei auch überprüft werden, ob mit einer Radikalisierung gruppeninterner Diskurse auch eine Radikalisierung taktischer Repertoires einhergeht.

## 6 Ausblick

Die Anticoup-Bewegung in Ägypten ist ebenso wenig *von Natur aus* gewalttätig, wie es die islamistischen Bewegungen in Algerien und Ägypten der 1970er und 1980er waren, die später zu zentralen Bürgerkriegsakteuren wurden. Angesichts anhaltender Repression warnen Analyst\*innen führender Think Tanks jedoch vor einer Radikalisierung frustrierter Anticoup-Aktivist\*innen. Daniel Byman und Tamara Wittes (2014: S.50) bekräftigten schon 2014 in ihrem Brookings-Memorandum, das Terrorismus-Label, mit dem die Muslimbrüder belegt wurden, riskiere zur Selbsterfüllenden Prophezeiung zu werden. Selbst wenn es unwahrscheinlich ist, dass die MB als Organisation von ihrem traditionellen Weg der Gewaltfreiheit ablässt, der zum identitätsstiftenden Merkmal der Gruppe geworden ist, steigt angesichts des wachsenden Leidensdrucks an der Basis die Wahrscheinlichkeit, dass sich militante Gruppen aus dem Verbund der Anticoup-Allianz abspalten und autonom Gewaltstrategien verfolgen.

Seit 2013 hat nicht nur staatliche Gewalt, sondern auch die Frequenz terroristischer Anschläge deutlich zugenommen. 2015 war bislang das gewalttätigste Jahr mit durchschnittlich mehr als 100 Anschläge pro Monat (TIMEP 2016). Doch auch im ersten Halbjahr 2016 blieb die Zahl mit durchschnittlich über 70 Anschlägen pro Monat hoch. Anschläge fanden dabei in nahezu allen Landesteilen statt: Zwischen Januar und Juli wurden 109 Terroranschläge im Niltal registriert. Getragen wird diese Gewaltkampagne von verschiedenen Akteursgruppen, deren Abgrenzung nicht immer eindeutig ist. Erstens sind für die stetige Gewaltzunahme auf dem Sinai vor allem salafistische und dschihadistische Gruppen verantwortliche. Besonders aktiv sind hier die Gruppen *Ağnād Miṣr* und die vormalige *Anṣār Bayt al-Maqdis*, die sich im November 2014 als „Provinz Sinai“ offiziell dem IS anschloss. Zweitens werden Anschläge aber auch vermehrt von nicht-dschihadistischen Gruppierungen und Einzelpersonen durchgeführt, deren Gewalt klar politisch motiviert scheint. Hierzu zählen etwa die Gruppen *Revolutionary Punishment* und *Popular Resistance Movement*, denen personelle Verbindungen zur Muslimbruderschaft nachgesagt werden. Auf ihr Konto gehen Übergriffe auf Sicherheitsorgane, Sabotageakte an öffentlicher Infrastruktur sowie zahlreiche kleinere Anschlagversuche. Neuster Zuwachs zu dieser Gruppe sind die relativ jungen Bewegungen *Liwā' al-Thawra* („Revolutionsbrigade“), die den Anschlag auf Brigadegeneral Ragaei für sich beansprucht, sowie die Gruppe *Harakat Sawā'd Miṣr*, kurz *Hassm* („Entschlossenheit“), welche Attentate gegen eine Reihe lokaler Sicherheitsoffiziere verübt und die gescheiterten Autobombenanschläge auf einen der Richter im Prozess gegen Mursi (Nov. 2016), auf den stellvertretenden Oberstaatsanwalt Zakaria Abdul Aziz (Okt. 2016) und auf den ehemaligen Großmufti der Al-Azhar Ali Gomaa für sich reklamiert hat. Die Rhetorik, politische Symbolik und die Auswahl der Angriffsziele dieser neuen Gruppen lässt auf enge Verbindungen zu Mitgliedern der Bruderschaft schließen.

Doch die Eskalation von Gewalt in Ägypten ist kein Automatismus. Ernsthaftige Bemühungen zur Wiedereinbindung der marginalisierten Islamisten in den

politischen Prozess könnten einer Gewaltspirale vorbeugen, indem sie es moderaten Stimmen ermöglichen, radikalen Elementen in der Anticoup-Bewegung eine kosteneffiziente Alternative zu bewaffnetem Kampf anzubieten. Vor allem könnte Dialogbereitschaft auch dazu beitragen, die lähmende Pattsituation zwischen Protestbewegung und Repressionsorganen zu durchbrechen. Dieses Argument ist letztlich eine Reformulierung der „Inclusion-Moderation“-These, wonach die Existenz institutionalisierter Kanäle der Konfliktmediation extrainstitutionellen Widerstand delegitimiere (Schwedler 2011: S.352–70). Dies kann nur gelingen, wenn Institutionen als legitim anerkannt werden und außerhalb der manipulativen Reichweite einzelner Eliten liegen. Mitwirkung muss *echt* sein und darf sich nicht auf kosmetische Maßnahmen beschränken, wie beispielsweise die Tolerierung einer selektierten Fassade-Opposition. Problematisch für den ägyptischen Fall ist allerdings, dass mittlerweile alle staatlichen Institutionen – inklusive *Al-Azhar*, die traditionell als Mittlerin zwischen Regime und religiösem Sektor fungierte – gegen die MB auf Linie gebracht wurden. Auch die Judikative scheidet angesichts seiner Parteinahme zur zivilen Konfliktbearbeitung aus. Dabei bedürfte es gerade seitens der Gerichtsbarkeit Engagement für *Transitional Justice*-Maßnahmen, die Verbrechen beidseitig aufarbeitet. Nur so kann langfristig die gesellschaftliche Polarisierung überwunden werden, welche die Transformation des Landes in Geiselhaft hält. Vorbedingung eines solchen Prozesses wäre ein beidseitiger gradueller Abbau exklusiver Framingstrategien und der Verzicht auf repressive Maßnahmen.

Dies läge nicht zuletzt auch im Interesse des ägyptischen Regimes: Jahrzehntelange Forschung und die Erfahrungen des Arabischen Frühlings haben gezeigt, dass kein Regime sein Überleben allein auf Zwang stützen kann. Auch die beobachtete Resilienz autokratischer Regime in der arabischen Welt begründete sich in der Vergangenheit auf der sorgfältigen Balance von Repression, Legitimation und Kooptation (Gerschewski 2013). Wurde Al-Sisis Machtübernahme zu Beginn noch enthusiastisch von der Welle des Patriotismus getragen, so hat sein Regime mittlerweile einiges an Legitimität eingebüßt. Hierzu trägt neben der Frustration über die stagnierende ägyptische Wirtschaft auch die greifbare Rückkehr des vorrevolutionären Sicherheitsstaats bei. Kurzfristig ermöglichen nebulöse Strafbestände und die Ausweitung der Kompetenzen der Sicherheitsorgane derzeit zwar eine effiziente Repression von Regimekritik, mittel- bis langfristig könnten die Einschränkungen elementarer Freiheitsrechte jedoch erneut Opposition provozieren. Die Ironie der Geschichte besteht letztlich darin, dass das Sisi-Regime, welches selbst durch eine zivile Protestkampagne an die Macht kam, durch die Unterdrückung eben solcher Mobilisierungsformen die Basis für seine eigene Ablösung schaffen könnte.

## 7 Literaturverzeichnis

- Abdel Salam, Mohammed 20.12.2013: Egyptian Universities Between the Brotherhood and the Military. Carnegie Endowment for International Peace, abgerufen am 03.08.2016 von <http://ceip.org/1vhmDhP>.
- Abd al-Aziz, Tarek 08.07.2013: نيب لافطاً وأءاسن اي احض دوجول ةحص ال : ةحصلا إلجا. Al-Watan News, abgerufen am 08.08.2016 von <http://www.elwatannews.com/news/details/220953>.
- Abelein, Christiane 15.01.2014: R4bia-Symbol: ‚Ein Skandal ist es nicht‘. Prenzlauer Berg Nachrichten, abgerufen am 26.7.2016 von [http://www.prenzlauerberg-nachrichten.de/alltag/\\_/r4abia-islam-salsabil-kein-skandal-171437.html](http://www.prenzlauerberg-nachrichten.de/alltag/_/r4abia-islam-salsabil-kein-skandal-171437.html).
- Abou al-Gheit, Abelrahman 25.10.2013: جاجت ح-بالقن ال-دض تي راف ع. فل تخم. Al-Jazeera, abgerufen am 07.08.2016 von <http://aljazeera.net/news/reportsandinterviews/2013/10/25/-جاجت-ح-بالقن-ال-دض-تي-راف-ع-فل-تخم>.
- Adib, Mounir 18.08.2013: Brotherhood changes protest tactics to avoid losses. Al-Masry Al-Youm, abgerufen am 26.7.2016 von <http://bit.ly/1BC3Fqy>.
- AI 10.07.2013: Egypt: Damning evidence points to security forces' failures. Amnesty International, abgerufen am 28.07.2016 von <https://www.amnesty.org/en/press-releases/2013/07/egypt-damning-evidence-points-security-forces-failures/>.
- AI 2014: Human Rights in Arab Republic of Egypt. Amnesty International, abgerufen am 06.05.2016 von <http://www.amnesty.org/en/region/egypt>.
- Ali, Amro 22.07.2013: Marching to Sidi Gaber: Alexandria's Epicenter of Uprising. Jadaliyya, abgerufen am 20.08.2016 von [http://www.jadaliyya.com/pages/index/13054/marching-to-sidi-gaber\\_alexandria%E2%80%99s-epicenter-of-u](http://www.jadaliyya.com/pages/index/13054/marching-to-sidi-gaber_alexandria%E2%80%99s-epicenter-of-u).
- Alimi, Eitan Y. 2009: Mobilizing Under the Gun: Theorizing Political Opportunity Structure in a Highly Repressive Setting, in: Mobilization: An International Journal. Vol. 14, Nr. 2, S. 219–237.
- Al-Ahram Weekly 18.07.2013: End of the MB Spring". Ahram Weekly, Nr. 1157), abgerufen am 27.07.2016 von <http://weekly.ahram.org.eg/News/3393/21/End-of-the-MB-Spring.aspx>.
- Al-Awadi, Hesham 2013: Islamists in Power: the Case of the Muslim Brotherhood in Egypt, in: Contemporary Arab Affairs, Vol. 6, Nr. 4, S. 539–551.
- Al-Jazeera 04.08.2013: ةعبار يماصت عا ضف مدعب دعو يسيس ال: ناس ح دمحم خيشل. Youtube. Abgerufen am 16.08.2016 von <https://www.youtube.com/watch?v=c2agvYVLqFY>.
- Al-Qumāš, Muḥamad 08.09.2013: ن اوخإل: «سندنه قيرحو ةضهنل» ضف يف ةباينل: ٥٠ اوقرسو ةعردمو قرايس ٢٩ اوقرح. almasryalyoum.com/article2.aspx?ArticleID=396119. abgerufen am 20.08.2016 von [today.almasryalyoum.com/article2.aspx?ArticleID=396119](http://today.almasryalyoum.com/article2.aspx?ArticleID=396119).
- ANHRI 07.12.2013: ANHRI Condemns Blockade of Egyptian Universities and Dispersal of Students' Protests by Force. Arabic Network for Human Rights Information, abgerufen am 08.08.2016 <http://www.anhri.net/en/?p=14731>.



- Auf, Yussef 2013: The Muslim Brotherhood: A New Ban. Atlantic Council, abgerufen am 15.05.2016 von <http://www.atlanticcouncil.org/blogs/egyptsource/the-muslim-brotherhood-a-new-ban>.
- Bader, Max 2013: Crowdsourcing Election Monitoring in the 2011–2012 Russian Elections, in: East European Politics, Vol. 29, Nr. 4, S. 521–535.
- Ball, Patrick 2005: On the Quantification of Horror: Notes from the Field, in: Davenport, Christian/Johnston, Hank/Mueller, Carol (Hg.) Repression and Mobilization, Minneapolis, S. 189–208.
- Barany, Zoltan 2013: Armies and Revolutions, in: Journal of Democracy, Vol. 24, Nr. 2, S. 62–76.
- Bayat, Asef 2002: Activism and Social Development in the Middle East, in: International Journal of Middle East Studies, Vol. 34, Nr. 1, S. 1–28.
- Bellin, Eva 2005: Coercive Institutions and Coercive Leaders, in: Posusney, Marsha Pripstein/Angrist, Michele Penner (Hg.) Authoritarianism in the Middle East: regimes and resistance, Boulder, S. 21–42.
- Bellin, Eva 2012: Reconsidering the Robustness of Authoritarianism in the Middle East: Lessons from the Arab Spring, in: Comparative Politics, Vol. 44, Nr. 2, S. 127–149.
- Bennett, Andrew 2004: Case Study Methods: Design, Use, and Comparative Advantages, in: Sprinz, Detlef F./Wolinsky-Nahmias, Yael (Hg.) Models, Numbers & Cases. Methods for Studying International Relations, Ann Arbor, S. 19–55.
- Biggs, Michael 2013: How Repertoires Evolve: The Diffusion of Suicide Protest in the Twentieth Century, in: Mobilization: An International Quarterly, Vol. 18, Nr. 4, S. 407–428.
- Boudreau, Vince 2005: Precarious Regimes and Matchup Problems in the Explanation of Repressive Policy, in: Davenport, Christian/Johnston, Hank/Mueller, Carol (Hg.) Repression and Mobilization, Minneapolis, S. 33–57.
- Brooke, Steven 2013: Doctors and Brothers, in: Middle East Report, Nr. 269, S. 12–17.
- Brown, Jack 11.07.2013: Egypte - Combien de millions étaient-ils mon général?. Maghreb Emergent, abgerufen am 23.07.2016 von <http://maghrebemergent.com/actualite/internationale/item/26629-egypte-combien-de-millions-etions-nous-mon-general.html>.
- Bueno de Mesquita, Bruce/Smith, Alastair/Siverson, Randolph M./Morrow, James D. 2003: The Logic of Political Survival, Cambridge.
- Byman, Daniel L./Wittes, Tamara Cofman 2014: The Muslim Brotherhood Radicalizes. Brookings Big Bets & Black Swans - Memorandum to the President, Washington, DC.
- Carey, Sabine C. 2009: Protest, Repression and Political Regimes: An Empirical Analysis of Latin America and Sub-Saharan Africa, Milton Park/New York.
- Carey, Sabine C. 2006: The Dynamic Relationship Between Protest and Repression, in: Political Research Quarterly, Vol. 59, Nr. 1, S. 1–11.
- Cavatorta, Francesco 2009: Divided they stand, divided they fail: Opposition Politics in Morocco, in: Democratization, Vol. 16, Nr. 1, S. 137–156.

- CBC Egypt 2013: #Honaal3asema - قمصاعلا انه - 3-7-2013 - رهزالا خيش نايب - بي طلا دم حأ : رهزالا خيش نايب - 3-7-2013 - قمصاعلا انه - abgerufen am 03.08.2016 von [youtu.be/IaQfo7lMqFE](http://youtu.be/IaQfo7lMqFE).
- Chayes, Sarah 01.08.2013: The Egyptian Restoration. Carnegie Endowment for International Peace, abgerufen am 03.08.2016 von <http://carnegieendowment.org/2013/08/01/egyptian-restoration/gh30>.
- Checkel, Jeffrey T. 2005: It's the Process Stupid! Process Tracing in the Study of European and International Politics. Arena Center for European Studies Working Paper, Nr. 26, Oslo.
- Clarke, Killian 2011: Saying "Enough": Authoritarianism and Egypt's Kefaya Movement, in: *Mobilization: An International Journal*, Vol. 16, Nr. 4, S. 397–416.
- CPJ 05.07.2013: Egyptian authorities step up censorship". Committee to Protect Journalists, abgerufen am 02.08.2016 von <http://cpj.org/2013/07/egyptian-authorities-step-up-censorship.php>.
- CPJ 08.07.2013: Egyptian press under fire after Morsi's ouster". Committee to Protect Journalists, abgerufen am 02.08.2016 von <http://cpj.org/2013/07/egyptian-journalist-killed-press-targeted-after-mo.php>.
- Cunningham, Erin 30.10.2013: Essam el-Erian, among top remaining Muslim Brotherhood leaders, arrested in Egypt. The Washington Post, abgerufen am 06.08.2016 von <http://wapo.st/1qooxlh>.
- Danzger, M. Herbert 1975: Validating Conflict Data, in: *American Sociological Review*, Vol. 40, Nr. 5, S. 570–584.
- Davenport, Christian 2005: Introduction. Repression and Mobilization: Insights from Political Science and Sociology, in: Davenport, Christian/Johnston, Hank/Mueller, Carol (Hg.) *Repression and Mobilization*, Minneapolis, S. vii–xli.
- Davenport, Christian 2007a: State Repression and Political Order, in: *Annual Review of Political Science*, Vol. 10, Nr. 1, S. 1–23.
- Davenport, Christian 2007b: *State Repression and the Domestic Democratic Peace*. Cambridge.
- Davenport, Christian/Loyle, Cyanne 2012: The States Must Be Crazy: Dissent and the Puzzle of Repressive Persistence, in: *International Journal of Conflict and Violence*, Vol. 6, Nr. 1, S. 75–95.
- Davis, Nancy Jean/Robinson, Robert V. 2012: *Claiming Society for God: Religious Movements and Social Welfare in Egypt, Israel, Italy, and the United States*, Bloomington.
- Della Porta, Donatella 2006: *Social Movements, Political Violence, and the State*, Cambridge.
- Della Porta, Donatella/LaFree, Gary 2012: Guest Editorial: Processes of Radicalization and De-Radicalization, in: *International Journal of Conflict and Violence*, Vol. 6, Nr. 1, S. 4–10.
- Dobratz, Betty A./Waldner, Lisa K. 2012: Repertoires of Contention: White Separatist Views on the Use of Violence and Leaderless Resistance, in: *Mobilization: An International Journal*, Vol. 17, Nr. 1, S. 49–66.

- Dunne, Michele/Williamson, Scott 24.03.2014): Egypt's Unprecedented Instability by the Numbers. Carnegie Endowment for International Peace, abgerufen am 08.08.2016 von <http://ceip.org/1dsjJC5>.
- Dunne, Michele/Brown, Nathan J. 02.04.2014): Egypt's Judges Join In. Carnegie Endowment for International Peace, abgerufen am 03.08.2016 von <http://ceip.org/1pSYDz2>.
- Dworkin, Anthony/Michou, Helene 08.01.2014): Egypt's Unsustainable Crackdown. ECFR Policy Brief Nr. 92) ECFR, abgerufen am 08.08.2016 von [http://ecfr.eu/page/-/ECFR92\\_EGYPT\\_MEMO.pdf](http://ecfr.eu/page/-/ECFR92_EGYPT_MEMO.pdf).
- Earl, Jennifer 2006: Introduction: Repression and the Social Control of Protest, in: *Mobilization: An International Quarterly*, Vol. 11, Nr. 2, S. 129–143.
- Earl, Jennifer 2003: Tanks, Tear Gas, and Taxes: Toward a Theory of Movement Repression, in: *Sociological Theory*, Vol. 21, Nr. 1, S. 44–68.
- Earl, Jennifer/Martin, Andrew/McCarthy, John D./Soule, Sarah A. 2004: The Use of Newspaper Data in the Study of Collective Action, in: *Annual Review of Sociology*, Vol. 30, Nr. 1, S. 65–80.
- Earl, Jennifer/Reynolds-Stenson, Heidi 01.04.2014): The Whole World is Texting. Mobilizing Ideas, abgerufen am 07.05.2016 von [mobilizingideas.wordpress.com/2014/04/01/the-whole-world-is-texting/](http://mobilizingideas.wordpress.com/2014/04/01/the-whole-world-is-texting/).
- Earl, Jennifer/Soule, Sarah A. 2010: The Impacts of Repression: The Effect of Police Presence and Action on Subsequent Protest Rates, in: *Research in Social Movements, Conflicts and Change*, Bingley, S. 75–113.
- Edel, Mirjam 2016. Sicherheit Über Alles?, in: *Zeitschrift Für Politik*, Vol. 63, Nr. 3, S. 287–306.
- EIPR 2014: The Weeks of Killing: State Violence, Communal Violence and Sectarian Attacks in the Summer of 2013". Egyptian Initiative for Personal Rights, abgerufen am 20.05.2013 von [http://eipr.org/sites/default/files/reports/pdf/weeks\\_of\\_killing\\_en.pdf](http://eipr.org/sites/default/files/reports/pdf/weeks_of_killing_en.pdf).
- Elmasry, Mohamad 28.06.2013: Unpacking Anti-Muslim Brotherhood Discourse. Jadaliyya, abgerufen am 04.08.2016 von <http://www.jadaliyya.com/pages/index/12466/unpacking-anti-muslim-brotherhood-discourse>.
- El-Sadany, Mai 11.03.2014: The War on Terror Redux: Egypt Edition, in: *The Tahrir Institute for Middle East Policy*, abgerufen am 22.08.2016 von <http://timep.org/commentary/the-war-on-terror-egypt-edition>.
- Elsayed, Yomna 2013: Revolutionary Media on a Budget: Facebook-only Social Journalism, in: *Arab Media and Society*, Nr. 17, S. 1–27.
- El-Sherif, Ashraf 2013: What Path Will Egypt's Muslim Brotherhood Choose?. Carnegie Endowment for International Peace, abgerufen am 03.08.2016 von <http://ceip.org/1tp02Sa>.
- Fein, Helen 1995: More Murder in the Middle: Life-Integrity Violations and Democracy in the World, 1987, in: *Human Rights Quarterly*, Vol. 17, Nr. 1, S. 170–191.

- Francisco, Ronald A. 2005: The Dictator's Dilemma, in: Davenport, Christian/Johnston, Hank/Mueller, Carol (Hg.) *Repression and Mobilization*, Minneapolis, S. 58–83.
- Gaffney, Patrick D. 1991: The Changing Voices of Islam: The Emergence of Professional Preachers in Contemporary Egypt, in: *The Muslim World*, Vol. 81, Nr. 1, S. 27–47.
- George, Alexander L./Bennett, Andrew 2005: *Case Studies and Theory Development in the Social Sciences*, Cambridge.
- Gerring, John 2004: What Is a Case Study and What Is It Good for?, in: *American Political Science Review*, Vol. 98, Nr. 2, S. 342–354.
- Gerschewski, Johannes 2013: The Three Pillars of Stability: Legitimation, Repression, and Cooptation in Autocratic Regimes, in: *Democratization*, Vol. 20, Nr. 1, S. 13–38.
- Gledhill, John 2012: Competing for Change: Regime Transition, Intrastate Competition, and Violence, in: *Security Studies*, Vol. 21, Nr. 1, S. 43–82.
- Goodwin, Jeff 01.05.2013: For a Relational Approach to Contentious Strategies, or It Takes Two to Tango". Mobilizing Ideas, abgerufen am 21.08.2016 von <http://mobilizingideas.wordpress.com/2012/05/01/for-a-relational-approach-to-contentious-strategies-or-it-takes-two-to-tango/>.
- Gold, Zack 22.05.2014: Egypt's War on Terrorism". Sada, abgerufen am 22.07.2016 von [http://carnegieendowment.org/sada/index.cfm?fa=show&article=55670&solr\\_hilite=](http://carnegieendowment.org/sada/index.cfm?fa=show&article=55670&solr_hilite=).
- Goldstone, Jack 2014: Repression Works - When it Works (and not, when not). Mobilizing Ideas, abgerufen am 07.05.2016 von <http://bit.ly/1mlKPKL>.
- Grimm, Jannis 2013: *Mapping Change in the Arab World. Insights from Transition Theory and Middle East Studies*. Stiftung Wissenschaft und Politik FG 6 - Working Paper, Nr. 1, Berlin.
- Grimm, Jannis 2016: Contested Perceptions of Contentious Politics: Framing as Translation, in: Anderl, Felix/Grimm, Jannis/Vatthauer, Jan-Philipp (Hg.) *Rethinking Movements & Institutions*, Bretterblog, abgerufen am 13.3.2017 von <https://bretterblog.wordpress.com/2016/09/28/contested-perceptions-of-contentious-politics-framing-as-translation/>.
- Hafez, Mohammed M. 2003: *Why Muslims Rebel: Repression and Resistance in the Islamic World*, Boulder.
- Hamdy, Naila/Gomaa, Ehab H. 2012: Framing the Egyptian Uprising in Arabic Language Newspapers and Social Media, in: *Journal of Communication*, Vol. 62, Nr. 2, S. 195–211.
- Harders, Cilja 2013: Revolution I und II - Ägypten zwischen Transformation und Restauration, in: Jünemann, Annette/Zorob, Anja (Hg.) *Arabellions*, Wiesbaden, S. 19–42.
- Heinzelman, Jessica/Meier, Patrick 2013: Crowdsourcing for Human Rights Monitoring: Challenges and Opportunities for Information Collection and Verification, in: Lannon, John/Halpin, Edward F. (Hg.) *Human Rights and Infor-*

- mation Communication Technologies: Trends and Consequences of Use, Hershey, PA, S. 123–138.
- Herkenrath, Mark/Knoll, Alex 2011: Protest Events in International Press Coverage: An Empirical Critique of Crossnational Conflict Databases, in: *International Journal of Comparative Sociology*, Vol. 52, Nr. 3, S. 163–180.
- Hess, David/Martin, Brian 2006: Repression, Backfire, and the Theory of Transformative Events, in: *Mobilization: An International Journal*, Vol. 11, Nr. 1, S. 249–267.
- Holtmann, Philipp 2013: After the Fall: The Muslim Brotherhood's Post Coup Strategy, in: *Perspectives on Terrorism*, Vol. 7, Nr. 5.
- Human Rights Watch (HRW) 2014: All According to Plan. The Rab'a Massacre and Mass Killings of Protesters in Egypt, Washington, DC, abgerufen am 20.08.2016 von [http://www.hrw.org/sites/default/files/reports/egypt0814\\_ForUpload\\_0\\_0.pdf](http://www.hrw.org/sites/default/files/reports/egypt0814_ForUpload_0_0.pdf).
- Human Rights Watch (HRW) 19.08.2013: Egypt: Security Forces Used Excessive Lethal Force. Human Rights Watch Offizielle Webseite, abgerufen am 06.05.2016 von <http://bit.ly/10ZvgIa>.
- Hug, Simon/Wisler, Dominique 1998: Correcting for Selection Bias in Social Movement Research, in: *Mobilization: An International Journal*, Vol. 3, Nr. 2, S. 141–161.
- ICG 2013: Marching in Circles: Egypt's Dangerous Second Transition. Middle East/North Africa Briefing Nr. 35) Brüssel: International Crisis Group, abgerufen am 08.08.2016 von <http://bit.ly/1pKVC5O>.
- IDCEG 19.05.2013: ادمت عميسائزلا حشرم لل بعش بل اطم فلم حرطي ةيطارق م يدلا رشؤم. 14270 ليلحت و ل ع International Development Center Egypt, abgerufen am 04.08.2016 von <http://bit.ly/1qq3ugb>.
- Imad, Abdul Ghani 2014: Islamists between revolution and the state: an epilogue, in: *Contemporary Arab Affairs*, Vol. 7, Nr. 2, S. 283–298.
- Ismail, Salwa 2006: *Rethinking Islamist Politics: Culture, the State and Islamism*, London.
- Jasper, James M./Poulsen, Jane D. 1995: Recruiting Strangers and Friends: Moral Shocks and Social Networks in Animal Rights and Anti-Nuclear Protests, in: *Social Problems*, Vol. 42, Nr. 4, S. 493–512.
- Johnston, Hank 2006: "Let's Get Small." The Dynamics of (Small) Contention in Repressive States, in: *Mobilization: An International Journal*, Vol. 11, Nr. 2, S. 195–212.
- Kalyvas, Stathis N. 2004: The Paradox of Terrorism in Civil War, in: *The Journal of Ethics*, Vol. 8, Nr. 1, S. 97–138.
- Kamil, Mansour 07.08.2013: «قضهنل او ةعبار» يم اصتعا ضف نع ةعجر ال «يوال ببل ا». Rassd.com, abgerufen am 20.07.2016 von <http://www.almasryalyoum.com/news/details/246269>.

- Ketchley, Neil 2014: "The army and the people are one hand!" Fraternalization and the 25th January Egyptian Revolution, in: *Comparative Studies in Society and History*, Vol. 56, Nr. 01, S. 155–186.
- Ketchley, Neil 2013: The Muslim Brothers Take to the Streets, in: *Middle East Report*, Nr. 269, S. 12–17.
- Ketchley, Neil/Biggs, Michael 04.04.2014: What is the Egyptian anticoup movement protesting for?. *Washington Post*, abgerufen am 26.06.2016 von <http://wapo.st/QLUQI3>
- Khamis, Sahar 2011: The Transformative Egyptian Media Landscape: Changes, Challenges and Comparative Perspectives, in: *International Journal of Communication*, Vol. 5, Nr. 0, S. 19.
- Khawaja, Marwan (1993): Repression and Popular Collective Action: Evidence from the West Bank, in: *Sociological Forum*, Vol. 8, Nr. 1, S. 47–71.
- King, Gary/Lowe, Will 2003: An Automated Information Extraction Tool For International Conflict Data with Performance as Good as Human Coders: A Rare Events Evaluation Design, in: *International Organization*, Vol. 57, S. 617–642.
- Kingsley, Patrick 18.07.2013: Killing in Cairo. *The Guardian*, abgerufen am 23.07.2013 von <http://www.theguardian.com/world/interactive/2013/jul/18/cairo-republican-guard-shooting-full-story#part-one>.
- Kingsley, Patrick 27.07.2013: At least 120 Morsi supporters reported killed in Egypt clashes". *The Guardian*, abgerufen am 23.07.2013 von <http://www.theguardian.com/world/2013/jul/27/morsi-supporters-killed-egypt-cairo>.
- Kingsley, Patrick 29.07.2013: Egypt restores feared secret police units. *The Guardian*, abgerufen am 03.08.2016 von <http://www.theguardian.com/world/2013/jul/29/egypt-restores-secret-police-units>.
- Kingsley, Patrick 16.09.2013: Egyptian authorities recapture Islamist-held town. *The Guardian*, abgerufen am 09.08.2016 von <http://www.theguardian.com/world/2013/sep/16/egyptian-police-recapture-islamist-town-delga>.
- Koopmans, Ruud 2005: Repression and the Public Sphere: Discursive Opportunities for Repression against the Extreme Right in Germany in the 1990s, in: Davenport, Christian/Johnston, Hank/Mueller, Carol (Hg.) *Repression and Mobilization*, Minneapolis, S. 159–188.
- Koopmans, Ruud/Rucht, Dieter 2002: Protest Event Analysis, in: Klandermans, Bert/Staggenborg, Suzanne (Hg.) *Methods of Social Movement Research*, Minneapolis, S. 231–259.
- Lawson, Fred H. 2004: Repertoires of Contention in Contemporary Bahrain, in: Wiktorowicz, Quintan (Hg.) *Islamic Activism: a Social Movement Theory Approach*. Bloomington, IN, S. 89–111.
- Levitsky, Steven/Way, Lucan 2002: The Rise of Competitive Authoritarianism, in: *Journal of Democracy*, Vol. 13, Nr. 2, S. 51–65.
- Lichbach, Mark Irving 1987: Deterrence or Escalation? The Puzzle of Aggregate Studies of Repression and Dissent, in: *Journal of Conflict Resolution*, Vol. 31, Nr. 2, S. 266–297.

- Lieberson, Stanley/Silvermann, Arnold R. 1966: The Precipitants and Underlying Conditions of Race Riots., in: *American Sociological Review*, Vol. 30, Nr. 6, S. 887–898.
- Mackey, Robert/Stack, Liam 08.07.2013: Video of Army Shooting Islamists in Cairo Stokes Anger. The Lede, abgerufen am 23.07.2016 von [http://thelede.blogs.nytimes.com/2013/07/08/video-of-army-shooting-islamists-in-cairo-stokes-anger/?\\_php=true&\\_type=blogs&\\_r=0](http://thelede.blogs.nytimes.com/2013/07/08/video-of-army-shooting-islamists-in-cairo-stokes-anger/?_php=true&_type=blogs&_r=0).
- Mansfield, Edward D./Snyder, Jack 2008: Democratization and Civil War. Arnold A. Saltzman Institute of War & Peace Studies Working Paper, Nr. 5, New York.
- Martin, Andrew W./McCarthy, John D./McPhail, Clark 2009: Why Targets Matter: Toward a More Inclusive Model of Collective Violence, in: *American Sociological Review*, Vol. 74, Nr. 5, S. 821–841.
- Martini, Jeffrey/Kaye, Dalia Dassa/York, Erin 2012: The Muslim Brotherhood, Its Youth, and Implications for U.S. Engagement. Santa Monica, CA.
- Marx Ferree, Myra 2005: Soft Repression: Ridicule, Stigma, and Silencing in Gender-Based Movements, in: Davenport, Christian/Johnston, Hank/Mueller, Carol (Hg.) *Repression and Mobilization*, Minneapolis, S. 138–155.
- Mason, T. David/Krane, Dale A. 1989: The Political Economy of Death Squads: Toward a Theory of the Impact of State-Sanctioned Terror, in: *International Studies Quarterly*, Vol. 33, Nr. 2, S. 175–198.
- McAdam, Doug 1999: *Political Process and the Development of Black Insurgency, 1930–1970*. 2. Auflage, Chicago, IL.
- McAdam, Doug/Tarrow, Sidney/Tilly, Charles 2001: *Dynamics of Contention*, Cambridge/New York.
- McCarthy, John D./McPhail, Clark 2005: Protest Mobilization, Protest Repression, and Their Interaction, in: Davenport, Christian/Johnston, Hank/Mueller, Carol (Hg.) *Repression and Mobilization*, Minneapolis S. 3–32.
- Meier, Patrick Phillipe/Ziemke, Jen 2009: The Humanitarian Technology Network. Crisis-Mappers, abgerufen am 20.06.2016 von <http://crisismappers.net/>.
- MoI 14.08.2013: 3. تقييد لاداء قراؤو نايي. Al-Jazeera, abgerufen am 20.08.2016 von <http://www.moiegypt.gov.eg/Arabic/Departments+Sites/Media+and+public+Relation/Ministry+Releases/by14082013d.htm>.
- Monier, Elizabeth Iskander/Ranko, Annette 2013: The Fall of the Muslim Brotherhood: Implications for Egypt, in: *Middle East Policy*, Vol. 20, Nr. 4, S. 111–123.
- Moore, Will H. (1998): Repression and Dissent: Substitution, Context, and Timing, in: *American Journal of Political Science*, Vol. 42, Nr. 3, S. 851–873.
- Morsy, Ahmed/Brown, Nathan J. 07.11.2013: Egypt's al-Azhar Steps Forward. Carnegie Endowment for International Peace, abgerufen am 03.08.2016 von <http://carnegieendowment.org/2013/11/07/egypts-al-azhar-steps-forward/gtob>.
- Muller, Edward N./Weede, Erich 1990: Cross-National Variation in Political Violence. A Rational Action Approach, in: *Journal of Conflict Resolution*, Vol. 34, Nr. 4, S. 624–651.

- Myers, Daniel J./Caniglia, Beth Schaefer 2004: All the Rioting That's Fit to Print: Selection Effects in National Newspaper Coverage of Civil Disorders, 1968–1969, in: *American Sociological Review*, Vol. 69, Nr. 4, S. 519–543.
- Nazra 2013: The Dispersion of the Rab'aa Sit-in and its Aftermath. Nazra for Feminist Studies, abgerufen am 27.07.2016 von [http://nazra.org/sites/nazra/files/attachments/report\\_on\\_police\\_treatment-with\\_women\\_protesters\\_en.pdf](http://nazra.org/sites/nazra/files/attachments/report_on_police_treatment-with_women_protesters_en.pdf).
- NCHR 2014: Summary of the National Council for Human Rights fact-finding mission about the disperse of Raba'a Al-Adaweya sit-in. The National Council for Human Rights, abgerufen am 10.07.2016 von <http://www.nchregypt.org/media/ftp/rabaa%20report%20translation.pdf>.
- NCSL 04.08.2013: فلاحتلا. سيئرلا دوعي نأ ىلا عراوشلا يف نوقبسي نييالملا :عديب. بالقانال اضفرو ةيعرشلا معدل ينطوللا , abgerufen am 20.07.2016 von <https://www.facebook.com/AllianceSupportingLegitimacy>.
- NCSL 14.08.2013: (63 نايب). يماصتعا! ضف يف تبكترا! يتلا ىربكلا ةحبدلما صوصخب . نييملسلا قضهنا لناديمو ةيودعلا ةعبار اضفرو ةيعرشلا معدل ينطوللا فلاحتلا . بالقانال اضفرو ةيعرشلا بالقانال , abgerufen am 03.08.2016 von <https://www.facebook.com/AllianceSupportingLegitimacy>.
- NCSL 16.08.2013: (65 نايب) . بالقانال اضفرو ةيعرشلا معدل ينطوللا فلاحتلا . abgerufen am 03.08.2016 von <https://www.facebook.com/AllianceSupportingLegitimacy>.
- NCSL 22.08.2013: (72 نايب). لبقتسملل ةيؤرو فقوملا مبيقت . بالقانال اضفرو ةيعرشلا معدل ينطوللا فلاحتلا . abgerufen am 03.08.2016 von <https://www.facebook.com/AllianceSupportingLegitimacy>.
- Olesen, Thomas 2009: Social Movement Theory and Radical Islamic Activism, in: *Islamism as Social Movement*, Aarhus, S. 7–33.
- Oliver, Pamela E./Maney, Gregory M. 2000: Political Processes and Local Newspaper Coverage of Protest Events: From Selection Bias to Triadic Interactions, in: *American Journal of Sociology*, Vol. 106, Nr. 2, S. 463–505.
- Olzak, Susan 1989: Analysis of Events in the Study of Collective Action, in: *Annual Review of Sociology*, Vol. 15, Nr. 1, S. 119–141.
- Opp, Karl-Dieter/Roehl, Wolfgang 1990: Repression, Micromobilization, and Political Protest, in: *Social Forces*, Vol. 69, Nr. 2, S. 521.
- Ortiz, David G. 2007: Confronting Oppression with Violence: Inequality, Military Infrastructure and Dissident Repression, in: *Mobilization: An International Journal*, Vol. 12, Nr. 3, S. 219–238.
- Ortiz, David G. 2008: The Relationship between Contentious Collective Action and State Repression: A Dynamic Continuous-time Model, Notre Dame, IN.
- Ortiz, David G./Myers, Daniel J./Walls, Eugene N./Diaz, Maria-Elena D. 2005: Where Do We Stand with Newspaper Data?, in: *Mobilization: An International Journal*, Vol. 10, Nr. 3, S. 397–419.
- Osman, Magued 08.09.2013: Baseera Public Opinion Poll on Egyptians' Living Conditions and their Expectations for the Future. Baseera, abgerufen am 10.08.2013 von [http://baseera.com.eg/baseera/pdf\\_poll\\_file\\_en/Expectations%20for%20the%20Future-en.pdf](http://baseera.com.eg/baseera/pdf_poll_file_en/Expectations%20for%20the%20Future-en.pdf).



- Pioppi, Daniela 2013: Playing with Fire. The Muslim Brotherhood and the Egyptian Leviathan, in: *The International Spectator*, Vol. 48, Nr. 4, S. 51–68.
- R4biaplattform 2013: Timeline. R4biaplattform.com, abgerufen am 20.07.2016 von <http://www.r4bia-plattform.com/~r4biatimeline>.
- Regan, Patrick M./Henderson, Errol A. 2002: Democracy, Threats and Political Repression in Developing Countries: Are Democracies Internally Less Violent?, in: *Third World Quarterly*, Vol. 23, Nr. 1, S. 119–136.
- Regan, Patrick M./Norton, Daniel 2005: Greed, Grievance, and Mobilization in Civil Wars, in: *Journal of Conflict Resolution*, Vol. 49, Nr. 3, S. 319–336.
- Richards, Paul 2011: A Systematic Approach to Cultural Explanations of War: Tracing Causal Processes in Two West African Insurgencies, in: *World Development*, Vol. 39, Nr. 2, S. 212–220.
- Richter, Carola 2015: Ägypten: Paradox von Vielfalt und Gleichschaltung, in: Difraoui, Asiem/Richter, Carola (Hg.) *Arabische Medien*, München, S.131–142.
- Rivera Celestino, Mauricio 2012: Violence Breeds Violence. How Violent Crime Affects Repression in Democratic Regimes. Konferenzpapier für den Workshop Advancing the Scientific Study of Conflict and Cooperation: Alternative Perspectives from the UK and Japan, 20–21. März 2012, Colchester, Essex.
- Rogers, Joshua 2011: Shooting Citizens—Saving Regimes? A Case-Centred Approach to the Puzzle of Protest-Repression Interactions. Working Paper, Nr. 3, Berlin.
- Rucht, Dieter/Neidhardt, Friedhelm 1998: Methodological Issues in Collecting Protest Event Data: Units of Analysis, Sources and Sampling, Coding Problems, in: Rucht, Dieter/Koopmans, Ruud/Neidhardt, Friedhelm (Hg.) *Acts of Dissent: New Developments in the Study of Protest*, Berlin, S. 65–89.
- Rucht, Dieter/Ohlemacher, Thomas 1992: Protest Event Data: Collection, Uses and Perspectives, in: Diani, Mario/Eyerman, Ron (Hg.) *Studying Collective Action*, London, S. 76–106.
- Sailer, Matthias 14.07.2013: Kampagne gegen Islamisten in Ägypten. Deutsche Welle, abgerufen am 08.08.2016 von <http://www.dw.de/kampagne-gegen-islamisten-in-%C3%A4gypten/a-16949559>.
- Sectarianattacks 2013: Sectarian Attacks in Egypt". Sectarianattacks.com, abgerufen am 20.07.2016 von <http://en.sectarianattacks.com/>.
- Sly, Liz/Al-Hourani, Sharaf 15.08.2013: Egypt authorizes further use of live ammunition against pro-Morsi protesters. The Washington Post, abgerufen am 21.04.2016 von <http://wapo.st/1mlLM5q>.
- Schwedler, Jillian 2011: Can Islamists Become Moderates?: Rethinking the Inclusion-Moderation Hypothesis, in: *World Politics*, Vol. 63, Nr. 2, S. 347–376.
- Shamni, N. 2013: Punitive Measures Against Athletes For Flashing Four-Finger Pro-MB Sign Spark Controversy In Egypt. MEMRI Inquiry & Analysis Series Report, Nr. 1048.
- Snow, David A./Byrd, Scott C. 2007: Ideology, Framing Processes, and Islamic Terrorist Movements, in: *Mobilization: An International Journal*, Vol. 12, Nr. 2, S. 119–136.

- Snow, David A./Rochford, E. Burke/Worden, Steven K./Benford, Robert D. 1986: Frame Alignment Processes, Micromobilization, and Movement Participation, in: *American Sociological Review*, Vol. 51, Nr. 4, S. 464.
- Snyder, David/Kelly, William R. 1977: Conflict Intensity, Media Sensitivity and the Validity of Newspaper Data, in: *American Sociological Review*, Vol. 42, Nr. 1, S. 105–123.
- Sutton, Philip W./Vertigans, Stephen 2006: Islamic “New Social Movements?” Radical Islam, Al-Qa’ida and Social Movement Theory, in: *Mobilization: An International Journal*, Vol. 11, Nr. 1, S. 101–115.
- Tahrir Institute for Middle East Policy (TIMEP) 2017: Egypt Security Watch, abgerufen am 30.03.2017 von <https://timep.org/esw/>.
- Tarrow, Sidney 1998a: *Power in Movement: Social Movements and Contentious Politics*. Updated and Revised Edition. 3. Aufl., Cambridge.
- Tarrow, Sidney 1998b: Studying Contentious Politics: From Eventful History to Cycles of Collective Action, in: Rucht, Dieter/Koopmans, Ruud/Neidhardt, Friedhelm (Hg.) *Acts of Dissent: New Developments in the Study of Protest*, Berlin, S. 33–64.
- Tarrow, Sidney G. 2012: *Strangers at the Gates: Movements and States in Contentious Politics*. New York: Cambridge University Press.
- Tilly, Charles 2008: *Contentious Performances*, Cambridge/New York.
- Tilly, Charles 2002: Event Catalogs as Theories, in: *Sociological Theory*, Vol. 20, Nr. 2, S. 248–254.
- Tilly, Charles 1978: *From Mobilization to Revolution*, Reading, MA.
- Tilly, Charles 2006: *Regimes and Repertoires*, Chicago, IL.
- Tilly, Charles 2005: Repression, Mobilization, and Explanation, in: Davenport, Christian/Johnston, Hank/Mueller, Carol (Hg.) *Repression and Mobilization*, Minneapolis, S. 211–226.
- Tilly, Charles 2003: *The Politics of Collective Violence*, New York.
- Tilly, Charles/Tarrow, Sidney 2007: *Contentious Politics*, Oxford.
- UNDP 2014: *The Arab Human Development Report 2005. Towards the Rise of Women in the Arab World*. New York: UNDP Regional Bureau for Arab States, abgerufen am 29.07.2016 von <http://www.arab-hdr.org/publications/other/ahdr/ahdr2005e.pdf>.
- Urgola, Stephen 2014: Archiving Egypt’s Revolution The University on the Square Project, Documenting January 25, 2011 and Beyond, in: *IFLA Journal*, Vol. 40, Nr. 1, S. 12–16.
- Walker, Edward T./Martin, Andrew W./McCarthy, John D. 2008: Confronting the State, the Corporation, and the Academy: The Influence of Institutional Targets on Social Movement Repertoires, in: *American Journal of Sociology*, Vol. 114, Nr. 1, S. 35–76.
- Williams, Christopher 2013: Crowdsourcing Research: a Methodology for Investigating State Crime., in: *State Crime Journal*, Vol. 2, Nr. 1).

- Woolley, John T. 2000: Using Media-Based Data in Studies of Politics, in: American Journal of Political Science, Vol. 44, Nr. 1, S. 156–173.
- Weltbank 2012: Gender Differences in Employment and Why They Matter”, in: World Development Report 2012: Gender Equality and Development. Washington: The International Bank for Reconstruction and Development, S. 198–253, abgerufen am 29.07.2016 von <http://bit.ly/1geMcXw>.
- Young, Chelsea 2014: HarassMap: Using Crowdsourced Data to Map Sexual Harassment in Egypt, in: Technology Innovation Management Review, S. 7–13.

## 8 Datengrundlage des Eventkatalogs

- Al-Ahram (إمويلا مارهال قديرج) 26.07.–02.08.2013: Printversion als PDF. 46253–46260. Kairo: Al-Ahram Publishing House, abgerufen am 23.07.2016 von [http://www.ahram.org.eg/pdf/Zoom\\_1500/Index.aspx](http://www.ahram.org.eg/pdf/Zoom_1500/Index.aspx).
- Al-Ahram Weekly 2013: Onlineversion. 27.06.–03.07.2013 - 10.10.–16.10.2013 Nr. 1154–1168., Kairo: Al-Ahram Publishing House, abgerufen am 20.06.2016 von <http://weekly.ahram.org.eg/Index.aspx>.
- Al-Dostor (قديرج روطسدل) 26.07.–02.08.2013: Printversion als PDF. Nr. 2113–2119. Kairo: Dostor, abgerufen am 23.07.2016 von <http://www.dostor.org/custom/digital/>.
- Al-Shorouk (قورشلا قديرج) 26.07.–02.08.2013: Printversion als PDF. Nr. 1632–1643. Kairo: Shorouknews, abgerufen am 23.07.2016 von <http://www.shorouknews.com/pdf/>.
- Daily News Egypt 03.07.–12.10.2013: Politics”. Kairo, abgerufen am 23.07.2016 von <http://www.dailynewsegypt.com/category/politics/>.
- FJP (قلا دعل و قيرحل بزح) 04.08.–12.10.2013: قفصلال. Offizielle arabischsprachige Facebook-Seite der Freiheits- und Gerechtigkeitspartei, abgerufen am 20.07.2016 von <https://www.facebook.com/FJParty>.
- NCSL (زبالقنال ضفرو قيرشلال م عدل ينطولا فلاحتلا) 04.08.–12.10.2013: قفصلال. Offizielle Facebook-Seite der Nationalen Koalition zur Unterstützung der Legitimität, abgerufen am 20.07.2016 von <https://www.facebook.com/AllianceSupportingLegitimacy>.
- RNN (دصر) 03.07.–12.10.2013: رصم, abgerufen am 20.05.2016 von <http://rassd.com/cat-1.htm>.
- RNN (دصر) 03.07.–12.10.2013: تاظفاحملا رابخأ, abgerufen am 20.05.2016 von <http://rassd.com/cat-15.htm>.
- Wiki Thawra 2013: روصنم يل دعل/يسيسلا ده ع يل تق رص ح, abgerufen am 27.05.2016 von <http://goo.gl/jgPkgo>.
- Wiki Thawra 2013: روصنم يل دعل/يسيسلا ده ع يباصم رص ح, abgerufen am 27.05.2016 von <http://goo.gl/2HolWF>.
- Wiki Thawra 2013: يل دعل/يسيسلا ده ع لال خ أيئاضق نيققحالم او مهيل ع ضوبقملا رص ح, abgerufen am 27.05.2016 von <http://goo.gl/gRmhOH>.